

Nr. 1772

# Zug der Herrscher

von Hubert Haensel

*Millionen von Galaktikern kamen in die kleine Galaxis Hirdobaan, rund 118 Millionen Lichtjahre von der Milchstraße entfernt. Ihr einziges Ziel: Sie wollten Imprint-Waren kaufen, wollten den »Zauber der Hamamesch« spüren. Als die BASIS im Sommer 1220 Neuer Galaktischer Zeitrechnung unter dem Kommando von Perry Rhodan vor der Galaxis eintrifft, wird die Besatzung ebenfalls mit dieser Situation konfrontiert.*

*Dann geht ein Funkspruch durch ganz Hirdobaan; alle Galaktiker können ihn empfangen. Sein Inhalt: »Es gibt Imprint-Waren für alle - kommt zu den Containerwelten.« Tausende von Raumschiffen starten zu acht Containerwelten. Dort bekommen alle Süchtigen einen merkwürdigen Würfel mit zwölf Zentimetern Kantenlänge. Seine Wirkung ist verheerend: Alle Betroffenen verschwinden spurlos... Einige von Rhodans Begleiter werden unfreiwillig mit den Würfeln konfrontiert. Sie werden zu Phasenspringern und finden sich in einem unbekannten Kosmos wieder: in Endreddes Bezirk.*

*Perry Rhodan sieht nur einen Ausweg aus der Misere: Er muß die Hamamesch und ihre Herrscher mit Gewalt dazu zwingen, den dreißig Millionen Galaktikern wieder die Freiheit zu schenken. Ein Weg in diese Richtung ist der ZUG DER HERRSCHER...*

Die Hauptpersonen des Romans:

**Perry Rhodan** - Der Terraner sieht nur noch einen militärischen Ausweg.

**Bremse** - Ein Prospektor vom Volk der Stuuhr versucht seinen Geschäften nachzugehen.

**Deliga** - Eine Sydorrierin in Nöten.

**Coram-Till** - Der Cryper entwickelt sich zu einem wertvollen Verbündeten.

**Karon von Omgenoch** - Ein Handelsfürst mit eindeutigen Absichten.

1.

»Du bist frei und kannst gehen, wohin du willst. - Und jetzt verschwinde endlich!«

Der letzte Satz, hastig und ungehalten hervorgestoßen, veranlaßte den aus tiefem Schlaf aufgeschreckten Stuuhr zu einem knappen Blinzeln. Er registrierte, daß die energetische Absperrung seiner Zelle in sich zusammenfiel - ein grellweißes Flirren hing in der Luft wie von Myriaden explodierender Sternschnuppen -, aber er dachte nicht daran, deshalb schon aufzuspringen. Sollte der Hamamesch doch kommen und ihn holen.

Nbltsgndpfrdbrms hatte eine ganze Reihe von Rechnungen mit dem Händlervolk zu begleichen. Ausgiebig massierte er seine knackenden Fingergelenke und streckte die Stummelflügel. Das dabei entstehende unanständige Geräusch war jedem Hamamesch zutiefst zuwider.

»Raus hier!« keuchte der Gefängniswärter. »Deine Strafe ist beendet.«

Ein Zehner und fünfzehn Hi-Tage Läuterung. Wegen grober Mißachtung allgemeingültiger Geschäftsgebräuche. Mit anderen Worten: Er hatte den Vertrag für sein Prospektorenraumschiff einem Hamamesch um die Kiemen geschlagen, bis das Händler-Siegel zersplittert war. Und er würde es wieder tun. Weil diese Halsabschneider sogar ihre treuen Kunden bis aufs Blut aussaugten. Sie besaßen das Monopol für High-Tech, deshalb glaubten sie, sich alle Schandtaten erlauben zu dürfen.

Nbltsgndpfrdbrms' Zorn war mit jedem Tag gewachsen, und es gab kaum Unangenehmeres als einen wütenden Stuuhr. Er machte genau da weiter, wo er vor 45 Hi-Tagen aufgehört hatte - das heißt, er schaffte es

lediglich, dem Hamamesch einen Stoß zu versetzen; ihm mit Zinsen und Zinseszinsen allen Ärger zurückzuzahlen war unmöglich.

Mehrere Tentakelarme peitschten heran und wickelten sich um die Handgelenke des Stuuhr. Er hatte den schwebenden Roboter nicht gesehen. Sein Fehler. Mit unwiderstehlicher Gewalt zerrte die Maschine ihn hoch, bis seine Füße gerade noch über den Boden schleiften.

»Es ist also wahr«, spottete der Hamamesch, »Stuuhr nehmen niemals Vernunft an.«

Vergeblich versuchte Nbltsgndpfrdbrms, nach dem Kerl zu treten. Er schaffte es nicht, weil der Roboter sich jäh in Bewegung setzte.

»Wenn du so weitermachst, sehen wir uns bald wieder«, prophezeite das Fischgesicht.

»Hoffentlich ...« Weiter kam der Stuuhr nicht. Er hatte genug damit zu tun, seinen Sturz abzufangen. Bäuchlings landete er vor dem Gebäude.

»Ich gebe dir einen guten Rat«, rief der Hamamesch aus sicherer Distanz. »Halte dich künftig an das Gesetz!« Er stutzte, als der Prospektor sich fluchend zu seiner vollen Größe von gut drei Metern aufrichtete, ein schwarzer Koloß mit über großem Kopf, nervös zuckendem Saugrüssel und sechs muskulösen Gliedmaßen. Ein scharfer Befehl holte den Roboter zurück, der sich schon abgewandt hatte.

»Feigling!« zischte der Stuuhr verächtlich. »Aber selbst wenn du dich hundertmal hinter dem Klapperkasten versteckst, lasse ich mich nicht bestehlen.«

Der Hamamesch sperre das Fischmaul auf und schnappte dumpf nach Luft. »Das hätte ich beinahe vergessen«, ächzte er in gespielter Überraschung. »Daran bist du selbst schuld.«

Er warf dem Prospektor den Loo-Stick zu, der in Hirdobaan nicht nur einziges Hilfsmittel für die Abwicklung des gesamten Zahlungsverkehrs war, sondern zugleich Identitätsausweis. Als Siegelware war jeder Stick unverwechselbar und nicht zu fälschen.

Natürlich hatte der Hamamesch versucht, ihn zu betrügen. Bevor der Stuuhr jedoch reagieren konnte, waren das Fischgesicht und der Roboter schon verschwunden.

»Ich kriege dich«, drohte der Prospektor zomig. »Irgendwann begegnen wir uns wieder, dann sieh dich vor.«

\*

Mommen galt als die bedeutendste Recycling-Welt des Mereosch-Oktanten. Gigantische Lagerflächen und ausgedehnte Kuppelanlagen bestimmten das Bild der ansonsten schroffen, atmosphärelosen Welt.

Der Stuuhr stieß Laute der Zufriedenheit aus, als er immer noch Spuren von Verwüstung entdeckte. Eine Meute wildgewordener Viergliederiger, die sich Galaktiker nannten, hatte den Hamamesch gehörig zugesetzt. Der Spuk war zwar längst vorüber, aber er empfand im nachhinein noch Sympathie für die Fremden, insbesondere für einen Terraner namens Tekener. Und das nicht nur, weil dieser ihm sozusagen als Entschädigung mehrere Geräte seiner kostbaren Technik übergeben hatte.

Ein Rudel Sourvants kam ihm entgegen, eine Traube von mindestens zwanzig eng aneinandergepreßten Individuen. Als er die Arme ausbreitete, drängten sie einander furchtsam zur Seite. Ihre gallertartig weiße Haut schien noch fahler zu werden; die flachen Gesichter zeigten ohnehin nie eine Regung.

»Kommt mit!« herrschte Bremse die Sourvants an. *Bremse* - so hatten ihn die Terraner genannt, einer Ähnlichkeit wegen. »Ich brauche euch.«

»Wir... werden erwartet«, antwortete ein vielstimmiger Chor nahezu synchron.

Der Stuuhr mußte in die Hocke gehen, um mit den Sourvants, die gerade ein Drittel seiner Größe erreichten, auf einer Höhe zu sein. Aus seinen Facettenaugen funkelte er die vordersten vier oder fünf dieser Wesen an, die sich mit ihren extrem kurzen Armen gegenseitig festhielten. Irgendwie waren sie immer in Bewegung, ein unaufhörliches Drängen und Schieben. Wie in einem Wurmtopf.

»Wer erwartet euch?« fragte der Stuuhr betont. »Hamamesch? Ihr sollt für sie arbeiten?« Sourvants waren stets unterwegs; von einem Ende Hirdobaans flogen sie zum anderen, auf der Suche nach Arbeit, die außer ihnen niemand tun wollte.

Ihre Haltung signalisierte ihm Zustimmung.

»Die Fischköpfe müssen warten«, betonte Nbltsgndpfrdbrms in abgehacktem, aber durchaus korrekt moduliertem Hamsch. »Ich brauche euch dringender für Aufräumarbeiten!«

Ihr Widerspruch ersticke schon im Ansatz. Die Sourvants würden es niemals wagen, einem Stuuhr zu widersprechen. Lieber schufteten sie doppelt so schnell, nur um es allen recht zu machen. Eigentlich waren Wesen wie sie zu bedauern, aber vielleicht liebten sie gerade dieses Leben.

Das Rudel hatte Mühe, mit Bremse Schritt zu halten. Mehrmals mußte er warten, bis sie wieder zu ihm aufschlossen.

»Die Bezahlung ...« keuchten sie atemlos, schwiegen aber betreten, als er sie entgeistert anstarnte.

»Wollt ihr mir einen Freundschaftsdienst abschlagen?«

In dem Moment fühlte Nbltsgndpfrdbrms sich selbst nicht wohl in seiner Haut. Schwächere einzuschüchtern war kein Kunststück. Eher hätte er den Sourvants gegen die Ausbeutung durch die Fischgesichter beistehen sollen. Doch da er Mommen rasch verlassen wollte, durfte er sich keine Sentimentalität leisten.

Schrott bestimmte inzwischen das Bild. Unmengen defekter und reparaturbedürftiger Dinge des täglichen Lebens, angefangen von den obskuren Sitzgestellen der Hamamesch bis hin zu faustgroßen Schuppenbefeuern und Parasitenzangen. Es war in der Tat erstaunlich, welche Berge gebrauchsunfähiger Güter innerhalb eines Oktanten zusammenkamen. Der Stuuhr hegte den Verdacht, daß die Hamamesch absichtlich Fehlerquellen in viele Geräte einbauten. Neuverkäufe und Reparaturen erhöhten den Umsatz.

»Halsabschneider«, stieß er dumpf grollend hervor. Sofort wichen die Sourvants furchtsam zur Seite, aber er scheuchte sie unnachgiebig vor sich her.

Sein Prospektorenschiff stand nach wie vor in Sektor Antas-III außerhalb der Kuppelanlage, deren Gebäude sich wie exotische Pilze gegen den nachtschwarzen Weltraum abhoben. Wegen umfangreicher Arbeiten an zwei Hamamesch-Beibooten war der Energieschirm über dem Landefeld aktiviert. Erst aus der Nähe erkannte Bremse, daß die Beiboote abgewrackt wurden. Eine Heerschar von Robotern mit atomaren Schneidbrennern fraß sich durch die Rümpfe wie Maden durch eine weiche Porrus-Frucht.

Der lange entehrte Anblick seines Schiffes ließ das Herz des Stuuhr schneller schlagen und versetzte seine Stummelflügel in hektische Vibration. Niemals würde er die Freiheit des Weltraums gegen die Zwänge planetarer Schwere tauschen. Ein Leben in geordneten Bahnen war langweilig, ihn lockte das Abenteuer, die Jagd nach den Schätzen des Alls.

Die KRRZBRNF war nur ein kleiner Raumer mit einer größten Länge von 25 Metern. Entfernt erinnerte sie an einen schlanken Wassertropfen, dessen dünneres Ende glatt abgetrennt worden war. Der gerundete Bug ging heckwärts in kantige Segmente über, die in Form eines langgezogenen Achtecks ausliefen. Auf zwei dieser flachen Segmente und eineinhalb Dutzend kurzen Landebeinen ruhte das Schiff, während der Bug schräg aufwärts wies - für den Prospektor Symbol vorwärtsstrebender Kraft und Stärke, deshalb hatte er sich vor Jahren spontan für dieses Schiff entschieden. Heute konnte er den Vertrag nicht mehr rückgängig machen, selbst wenn er die Urkunde allen Hamamesch um die Kiemen schlug. Er mußte sich damit abfinden, daß ihm die Zahlungen die letzten schwarzen Haare vom Kopf fraßen.

Ungeduldig drängten die Sourvants aneinander. Einige von ihnen flüsterten in einem unbekannten Dialekt.

»Öffnen!« befahl Bremse.

Nichts geschah.

Ein neuer Defekt? Die Stimmidentifizierung des Bordrechners war auf ihn justiert; niemand sonst konnte das Schiff betreten, zumindest nicht ohne Gewaltanwendung.

Die Sourvants begannen unruhig zu werden. Und wenn der Stuuhr sich nicht irkte, blickten einige Hamamesch-Techniker von den Beibooten bereits interessiert herüber.

»KRRZBRNF«, er stieß den Namen wie eine Verwünschung aus, »ich verlange, daß du die Hauptschleuse öffnest!« Täuschte er sich, oder reagierte endlich wenigstens der Optiksensor?

»Zugang kann nicht gestattet werden«, krächzte die mechanische Stimme. »Dazu bedarf es einer Vollmacht des Leasing-Nehmers. Lediglich im Fall einer Pfändung wegen rückständiger Raten ...«

»Halt's Maul!« keuchte Bremse. Die Sourvants sollten nicht glauben, daß er knapp bei Loo war. Aber der Bordrechner ließ sich nicht beeinflussen.

»... wegen rückständiger Ratenzahlung besteht die Möglichkeit, die Eignersequenz zu löschen. Dies geschieht zweckmäßigerweise durch bestätigten Impuls auf Normalfrequenz. Die Bestätigung bedarf jedoch zwingend des Hinweises, daß drei Zehner-Raten rückständig sind. Fakultativ ...«

Er war mit zwei Raten im Rückstand. Wegen der 45 Hi-Tage Läuterung. Aber das brauchte niemand zu erfahren; die Zeiten, in denen säumige Schuldner der Hamamesch öffentlich bloßgestellt worden waren, gehörten zum Glück der Vergangenheit an. Mit der Faust schlug der Prospektor auf das Sensorfeld, ein probates Mittel zur Schnellreparatur manchen Defekts.

»... können auch anderweitige Verbindlichkeiten ...«

Ein zweiter wuchtiger Schlag mit der flachen Hand. Nbltsgndpfrdbrms hatte fast das Gefühl, sich dabei das Gelenk gebrochen zu haben, und die Sourvants drängten sich entsetzt noch enger aneinander, ein unidentifizierbares Knäuel bleicher Gesichter, doch die kompromittierende Stimme des Bordrechners brach

mittten im Wort ab.

»Warum gibst du dich erst jetzt zu erkennen?« erklang es krächzender als vorher.

»Öffne die Schleuse!« befahl der Prospektor. »Andernfalls sprengt ich das ganze Schiff in die Luft.«

»Nach Paragraph 17 des Vertrags liegt die Gefahr der Verschlechterung oder des zufälligen Untergangs beim Leasing-Nehmer«, erinnerte der Computer. »Sollte eine Versicherungsprämie nicht pünktlich beglichen worden sein ...«

Der Stuuhr hörte nicht mehr hin. Statt dessen scheuchte er die Sourvants in die enge Schleusenkammer. Ihm war klar, daß der Bordrechner recht hatte. Die letzte Versicherungsprämie war nicht bezahlt. Wie hätte er das auch tun können? Ihm fehlten 45 Tage.

Morgen, dachte Nbltsgndpfrdbrms. Sobald die Sourvants das Schiff aufgeräumt haben, gehe ich zum nächsten Loo-Maten. Danach wird alles anders.

\*

Die Galaktiker, die wie ein Schwärm gieriger Borramos auf Mommen eingefallen waren, hatten die Lagerräume und die Zentrale des Prospektorenschiffs in ein Trümmerfeld verwandelt. Heute wie damals war der Boden übersät mit zertrampelten High-Tech-Bausteinen und abgerissenen Verkleidungen.

Die Sourvants erwiesen sich als geduldige Helfer, die akribisch selbst den kleinsten Splitter aufsammelten. Was noch irgendwie brauchbar erschien, versuchte der Stuuhr wieder richtig einzufügen.

Einen halben Tag später wirkte das Schiffsinnere sauberer als je zuvor. Bremse erinnerte sich nicht, daß bei der Übergabe die Bildschirme und Konsolen ähnlich blank gewesen wären. Die stellenweise fehlenden Verkleidungen und die häßlichen Brandspuren von Strahlschüssen blieben Schönheitsfehler, wenngleich ohne praktische Bedeutung.

Mit einer flüchtig gemurmelten Dankesformel scheuchte er die Sourvants aus dem Schiff. Das Rudel schien erleichtert zu sein, endlich aus seiner Nähe verschwinden zu können. Nie zuvor hatte der Prospektor Sourvants so hastig davonwuseln sehen; er fürchtete schon, daß die mindestens 20 Beinpaare sich unlösbar ineinander verhedderten.

Die folgenden Stunden verbrachte er mit der Auflistung aller vorhandenen Schäden. Die zwangsläufige Erkenntnis, daß seine Situation zunehmend unerträglicher wurde, rief quälendes Unbehagen hervor. Er mußte das Beste daraus machen. Daß er den Vertrag nicht einfach stornieren konnte, hatte ihm die Obrigkeit auf Mommen klargemacht. Eine vorzeitige Auflösung war mit hohen Abstandszahlungen verbunden, für die er nicht das nötige Kapital besaß. Also weiter auf den respektablen Erzfund hoffen und darauf, daß das Schiff nicht im Weltraum verreckte. Die Absorber arbeiteten unregelmäßig; einer der Kompensatoren des Überlicht-Triebwerks war durch Brandeinwirkung verwüstet worden; der Bordrechner zeigte ebenfalls erste Macken ...

... und der Kühlraum für die Frischnahrung kühlte nicht mehr, sondern triefte von kondensierendem Wasserdampf, die eingelagerten Lebensmittel waren von dichtem Pilzrasen überzogen. Klebrig zerfallendes Fleisch galt unter Stuuhr als Delikatesse, doch der Anblick der Kühlfächer ließ sogar Nbltsgndpfrdbrms' an Kummer gewöhnten Magen rebellieren.

Sämtliche Speisen wanderten in den Abfallvernichter. Der Stuuhr litt Seelenpein. Immerhin verschleuderte er auf die Weise eine achtbare Summe.

Er hatte gehofft, Mommen schnell verlassen zu können, doch in letzter Zeit hatten sich seine Hoffnungen stets als trügerisch erwiesen. Es wurde Zeit, daß er dem Schicksal nachhalf.

Den Loo-Stick fest in einer Hand, verließ er das Schiff.

»Du erkennst mich wieder, Computer?«

»Die Frage ist unlogisch und irrational. Willst du wissen, ob aufgrund deiner gespeicherten Hirnfrequenz, der Stimmlage oder der Handabdrücke eine zweifelsfreie Identifikation ...«

Er hörte einfach nicht mehr hin.

Die beiden Beiboote waren inzwischen weitgehend abgewrackt, bis auf ihr stählernes Skelett und die Maschinenräume. Bremse griff sich den ersten Techniker, der das Pech hatte, ihm über den Weg zu laufen.

»Die Kompensatoren sind vergeben«, erwiderte der Hamamesch auf die drängende Frage.

»Ich benötige trotzdem einen davon - jetzt, sofort!«

Der Hamamesch hatte Angst, aber noch mehr als den Stuuhr fürchtete er seine Vorgesetzten. Seine ablehnende Geste wirkte wie die Trotreaktion eines Kindes.

»In einem Zehner erwarten wir eine neue Lieferung«, versprach er. »Du mußt dich bis dahin gedulden.«

»Ich denke nicht daran. Ich ...« Plötzlich waren sie von Robotern und Arbeitern, Angehörigen verschiedener

Völker, umringt. Die meisten trugen atomare Schneidbrenner, aber auch Laserschneider - Werkzeuge also, die dicke Stahlplatten mühelos durchtrennten. Der Chitinpanzer eines Stuuhr war dem nicht gewachsen.

»Ich bezahle für den Kompensator«, schnaubte der Prospektor verächtlich.

»In einem Zehner, nicht eher.«

In der Menge fühlten sie sich stark. Nbltsgndpfrdbrms war nicht so dumm, sich selbst zu überschätzen. Mit zwei oder drei Arbeitern hätte er es sofort aufgenommen, aber nicht mit allen gleichzeitig und dazu mit den Robotern. Ärgerlich auf sich selbst, stieß er den Techniker von sich.

Sie starnten ihm hinterher, bis er den Durchgang zum Kuppelbau erreicht hatte. Freundlich gesonnen waren sie ihm nicht, zugleich aber froh, daß er sie in Ruhe ließ. Stuuhr galten nicht nur bei den Hamamesch als äußerst reizbar und wurden ihrer Kraft wegen mit Samthandschuhen angefaßt. Daß man seinem Volk zudem eine gehörige Portion Hinterlist nachsagte, störte den Prospektor keineswegs. Besser überall furchtsam respektiert, als ein Leben wie die unterdrückten Sourvants zu führen.

Der Stuuhr fand etliche Klein-Basare, in denen Hamamesch qualitativ hochwertige Nahrungsmittel anboten - zu Preisen allerdings, die ihm das Rüsselsekret eintrocknen ließen. Erst nach längerer Suche stieß er in einem abgelegenen Seitentrakt, zwischen Bandstraßen und Schmelzöfen für Kunststoffe, auf einen Stelzmakalie, der sich ein eigenes kleines Reich geschaffen hatte. Zwischen üppig wuchernden Pflanzen und brodelnden Bottichen hockte das amorphe Wesen wie eine Spinne in ihrem Netz und wartete auf Käufer. Die Preise waren niedrig - wahrscheinlich der Hauptgrund, weshalb sich nur ein paar zerlumpte Gestalten bei ihm herumtrieben.

Der dunkelblaue, stumpfe Grundkörper des Stelzmakalies formte ein Pseudo-Facettenauge von beachtlicher Größe. Zwei unterschiedlich lange Gliedmaßen grapschten wahllos nach herumliegenden Gegenständen und präsentierten sie mit impertinenter Aufdringlichkeit.

»Du suchst Waren, bei mir bekommst du alles zu Spottpreisen.« Er benutzte einen Synthesizer, der die ansonsten viel zu leise Stimme mehrfach verstärkte. »Sieh dich um, Freund, nimm, was dein Herz begeht! Alles ist frisch, die Technik bestens in Schuß ...«

Nbltsgndpfrdbrms winkte heftig ab. Der Kerl redete entschieden zuviel und wirkte noch schleimiger als die Hamamesch. Das einzige Interessante waren seine Preise, und die wurden zweifellos durch das Umfeld bestimmt. Es stank erbärmlich. Über den Schmelzöfen flirrte die Luft, und eine feine Dunstschicht, wie Nebelhauch, senkte sich im Umkreis herab.

»Das ist hervorragendes Wachstumsklima für die Pflanzen«, bemerkte der Stelzmakalie eilfertig, Bremses Blick folgend. »Die Mokas sind saftig und«, der Synthesizer flüsterte nur noch, »schmecken nach faulem Fleisch - genau das richtige für einen hungrigen Stuuhr.«

Als Pflanzgefäße dienten ausrangierte Ölwanne; bis in fünfzehn Meter Höhe ragten bizarre zusammengeschweißte Gitterwände auf; das Erdreich wirkte auf den ersten Blick granuliert und hart wie Beton, dennoch hingen riesige Mokas inmitten der üppig ins Kraut schießenden Ranken.

»Nur läppische zweihundert Loo das Stück. Das ist geschenkt.«

In der Tat. Der Verdacht des Stuuhr wuchs, daß gentechnisch erzeugte Hormone an dem Pflanzenwachstum mitwirkten. Trotzdem entschloß er sich, zwanzig der wohlgeschmeckenden Früchte zu nehmen.

»Fünftausend Loo«, verlangte der Stelzmakalie.

»Du hast dich verrechnet.«

»Nein, nein«, plärrte der Synthesizer los. »Wenn ich dir so viel verkaufe, kann ich andere Kunden nicht mehr bedienen. Das bringt Einbußen mit sich.«

»Wo sind deine anderen Kunden? Momentan sehe ich niemanden außer uns beiden.«

»Oh, sie kommen später, sie ...«

»... sind vor mir geflohen«, unterbrach der Stuuhr scharf. »Dreitausend Loo, mehr nicht. Dafür kaufe ich dir zusätzlich Fleisch ab.«

Das Frischfleisch entpuppte sich als Zellkultur, die in den Bottichen wucherte, aber daran störte Nbltsgndpfrdbrms sich nicht. Bei einem Gesamtpreis von 40.000 Loo erhielt er nach einigem Hin und Her den Zuschlag.

Der Stelzmakalie brachte einen handlichen Loo-Maten zum Vorschein, Bremse zog andächtig die Verschlußkappe von seinem Loo-Stick. Noch konnte er es sich anders überlegen und anstelle der Nahrungsmittel technisches Zubehör anmieten, vielleicht einen unterstützenden Sensor für den Bordrechner oder eine bessere Feuerwarnanlage für den Antriebssektor. Der Kompensator wäre nicht ausgebrannt, wenn er das Feuer frühzeitig bemerkt hätte.

»Keine Loo?« fragte der Stelzmakalie mißtrauisch. Vermutlich hatte er Erfahrung mit Kunden, die zögerten, den Loo-Maten zu benutzen.

»Für dich reicht's allemal«, versicherte der Stuuhr. Mit spitzen Fingern drehte er den Kommandoring in der Mitte des fünfzehn Zentimeter langen Sticks. Im schmalen Display erschien die Anzeige für eine gewünschte Abbuchung.

Das untere Drittel des Stiftes bestand aus einem fünf Zentimeter langen Binärstecker, der neben einer Reihe verschieden breiter Ringmuster eine Vielzahl ebenfalls ringförmiger Kerben und Erhöhungen aufwies. Die Muster bildeten den kodierten Kontostand, alles andere in einmaliger Konstellation den Identitätsnachweis. Nbltsgndpfrdbrms mußte nur den Stick in die dafür vorgesehene Öffnung des Loo-Maten einführen und den abzubuchenden Betrag eintippen. Die Transaktion wurde dann von der Siegelware selbst vorgenommen, ein durchaus einfaches und galaxisweit praktikables System.

Diesmal nicht. Das Display für die Kontostands-Anzeige spielte verrückt. In wahnwitziger Geschwindigkeit wechselten Schrift und Zahlenbezeichnungen. Der Stuuhr drehte den Kommandoring bis zum Anschlag, ohne den Vorgang jedoch stoppen zu können.

»Probleme?« argwöhnte der Stelzmakalie.

»Nein«, erwiderte der Stuuhr schroff. »Warum?«

ÜBERRANGSCHALTUNG! erschien eine leuchtendrote Schrift auf dem Display. ZAHLUNGSVORGANG ZUNÄCHST ABGEBROCHEN.

Der Kommandoring ließ sich nicht mehr drehen. Im nächsten Moment zuckte der Prospektor zurück und starre entgeistert auf seine Hand, die eben noch den Stift gehalten hatte. Dann erst drang ein gequältes Stöhnen über seine verhornten Lippen. Auf der Handfläche entstand eine Brandblase.

»Du hast dein Konto überzogen«, sagte der Händler. Mit atemberaubender Geschwindigkeit raffte er die schon verkauften Waren wieder an sich. Furcht vor einem wütend werdenden Stuuhr schien zumindest et nicht zu kennen.

»Laß die Waren da!« fauchte Nbltsgndpfrdbrms.

»Erst bezahlst du!« Der Händler zog sämtliche Gliedmaßen ein und schrumpfte zu dem kleinen, amorphen Grundkörper zusammen. Wahrscheinlich hätte er sich in Luft aufgelöst, wenn ihm das möglich gewesen wäre.

Bremse begriff die Welt nicht mehr. Aus dem oberen Ende eines jeden Loo-Sticks ragte ein zentimeterlanger Stift heraus, der leicht elektrisierende Impulse austeilte, sobald der Kontostand in die roten Zahlen brütschte. Er wußte, wie sich diese prickelnden Stöße anfühlten, weil sie ihn mit schöner Regelmäßigkeit heimsuchten. Aber diesmal war der Schlag überaus heftig gewesen, die Brandblase ließ sich nicht leugnen.

»Ein Defekt«, murmelte er entschuldigend. »Sogar Siegelware hält nicht ewig.«

Mit spitzen Fingern zog er den Stick zurück, danach war er sicher vor weiteren Schikanen.

Dennoch traf ihn fast der Blitz, als er über den Kommandoring die vom Loo-Maten eingespeisten Daten abrief. Der aktuelle Kontostand wies ein Soll in Höhe von exakt 2.200.728 Loo aus.

Sein Zorn auf die Hamamesch brannte plötzlich lichterloh.

Zwei rückständige Zehner-Raten waren mittels Vorrangschaltung abgezogen worden. Insgesamt 800.000 Loo. Dagegen konnte er nichts unternehmen. Er mußte sich fügen, wenngleich mit bebenden Stummelflügeln.

Die nächste angezeigte Position trieb ihm jedoch den Schweiß aus allen Poren.

Vergeblicher Einsatz eines Reparaturteams aus zwei Technikern und einem Spezial-Roboter. Verweigerung des Austauschs eines defekten UL-Blocks durch den Kunden, dafür nicht praktikable und gesetzwidrige Aufforderung zum Siegelbruch: 120.000 Loo.

Sein Saugrüssel begann heftig zu zucken. Nbltsgndpfrdbrms fühlte sich in dem Moment wie vor einer Häutung. Ein schreckliches Gefühl...

... das durch den nächsten Text unerträglich wurde.

Kostenersatz für Urteilsfindung und Läuterung, verschuldet durch eigenes Verhalten. Beinhaltet Unterkunft und Verpflegung für 45 Hi-Tage: 735.000 Loo.

Standgebühr für Prospektorenschiff KRRZBRNF, Minimalbetrag: 650.000 Loo.

Bremse war am Ende seiner Selbstbeherrschung angelangt. Das Guthaben war aufgezehrt, ein beachtlicher Schuldenstand angehäuft - dazu gab es gegen die Abbuchung per Überrangschaltung keine Widerspruchsmöglichkeit. Er war auf Gedeih und Verderb den fettwanstigen Hamamesch und ihren übeln Geschäftspraktiken ausgeliefert.

Mit einer unkontrollierten Bewegung fegte er den Loo-Maten beiseite. Das Kassengerät klatschte in einen der brodelnden Bottiche, im nächsten Moment wirbelte eine auffächernde Stichflamme Zellkulturen und Nährflüssigkeit durcheinander.

Nbltsgndpfrdbrms nahm dies aber nur noch am Rande seines Gesichtsfeldes wahr. Brüllend hatte er sich auf den Stelzmakalie geworfen; er dachte nicht daran, auf die Nahrungsmittel zu verzichten.

Daß die offensichtliche Unerschrockenheit des Händlers durchaus ihren Grund hatte, begriff er viel zu spät. Da wälzte er sich bereits mit zuckenden Gliedmaßen am Boden; grelle Entladungen huschten über seinen Chitinpanzer.

Innerhalb Hirdobaans gab es Zeugnisse vieler fremdartiger Techniken, deren Herkunft wohl nur Gomasch Endredde kannte. Der Stelzmakalie benutzte ein solches Relikt, eine Mischung aus Prallschirm, Thermostrahler und umgepoltem Traktorfeld.

»Verschwinde!« tönte der Synthesizer. »Ich will dich nie wieder in meiner Nähe sehen, Stuuhr!«

Vergeblich versuchte der Prospektor, sich festzukrallen. Eine unsichtbare Faust stieß und rollte ihn zwischen den Bottichen hindurch bis an den Rand eines der Schmelzöfen. Der Boden dort war glitschig und von einem dünnen, stinkenden Schmierfilm bedeckt. Bremse hatte Mühe, sich aufzurichten.

Ausgerechnet jetzt kamen mehrere Hamamesch. Der Anblick des sich im Dreck suhlenden Stuuhr ließ sie innehalten, ihre Gesten drückten Schadenfreude aus. Doch als der Prospektor sich zu seiner vollen Größe von drei Metern aufrichtete, hatten sie es plötzlich eilig, fortzukommen.

Der Stelzmakalie hangelte mit einer Vielzahl von Pseudo-Gliedmaßen an seinen Rankgittern in die Höhe. Von oben herab bedachte er den Stuuhr mit einer Flut unflätiger Beschimpfungen, doch sein helles Stimmchen wurde wegen der größer gewordenen Distanz vom Synthesizer nicht mehr verstärkt.

Im allerletzten Moment bemerkte Bremse die kaum wahrnehmbare Lichtbrechung rings um den Klein-Basar. Der Händler hatte sich abgeschirmt.

Verächtlich rieb Nbltsgndpfrdbrms die Stummelflügel aneinander und produzierte jenes Geräusch, das Hamamesch die Schamesröte ins Gesicht trieb und ihre Schuppen abstehen ließ, als litten sie unter Wassersucht. Den Stelzmakalie beeindruckte das in keiner Weise. Er schien sich ausschütten zu wollen vor Lachen. Aus seinem Grundkörper schob sich ein Auswuchs wie ein stuuhrscher Saugrüssel hervor.

Wütend griff der Prospektor nach dem nächstbesten Gegenstand, der sich als Wurfgeschoß mißbrauchen ließ - einer halbierten Moka, die der Stelzmakalie zum Abfall geworfen hatte. Die Frucht zerplatzte in der Luft und zeichnete als zäher Brei die Umrisse des Schirmfelds nach.

»Hau endlich ab!« rief der Stelzmakalie aus sicherer Distanz. »Ich verkaufe dir nichts, verstehst du? Nichts, nichts, nichts ...« Sein Stimmchen überschlug sich, und beinahe hätte er den Halt verloren. Bremse achtete schon nicht mehr darauf. Für einen Stuuhr gab es kaum Schlimmeres, als daß andere ihm ohne den nötigen Respekt begegneten.

Was hielt ihn noch auf Mommen außer dem Knurren seines Magens? Die Antwort war einfach: nichts, nicht einmal sein arg ramponierter Stolz.

## 2.

Dreieinhalb Tix später verließ das Prospektorenschiff Mommen. Es gab keine Grenze zum Weltraum, keine noch so dünne Lufthülle, deshalb aktivierte der Stuuhr schon in geringer Höhe das Impulstriebwerk.

Etliche Tasterechos hingen über ihm - dickbauchige Hamamesch-Frachter und Container voll Schrott. Mit wachsender Geschwindigkeit raste das kleine Schiff einem der Frachter entgegen.

»Distanz noch fünfhundert Kilometer!« meldete die blecherne Stimme des Bordrechners. »Kollisionskurs!«

»Ausweichmanöver!« bestimmte Bremse, doch nichts veränderte sich - außer der Entfernung.

»Distanz dreihundertfünfzig Kilometer. Aufprall in sechs Komma acht Inx. - Fehlfunktion!« plärrte die seelenlose Stimme gleich darauf los.

Wie von einem Borramo gebissen, fuhr der Stuuhr herum. Seine Finger huschten über die Schaltpulte. Vergeblich versuchte er, die Blockierung der Automatik zu beseitigen.

»Kollision in drei Inx!«

Nur halb registrierte er, daß auf dem Monitor des Hyperfunkempfangs ein Hamamesch erschien. Der Kerl redete ohne Punkt und Komma" ein Schwall blubbernder Laute, die an Bremse abprallten wie Regentropfen an der Hülle der KRRZBRNF. Was er jetzt keinesfalls brauchte, das war ein dumm daherquatschender Hamamesch.

Riesengroß und bedrohlich wuchs der Frachter vor ihm auf, umschwärmt von Dutzenden von Lastengleitern. Für den Bruchteil einer Inx starnte Bremse in der Vergrößerung in das aufflammende Abstrahlfeld eines Geschützturms.

Hatten die Hamamesch den Verstand verloren? Sie würden es nicht wagen, auf einen Stuuhr zu schießen, sie ...

Sengend sprang die Lichtflut von den Schirmen. Ein gigantischer Feuerball schien innerhalb der Zentrale zu explodieren, begleitet von Erschütterungen, die das kleine Schiff zu zerfetzen drohten.

Eine riesige blauschwarze Wand raste auf Nbltsgndpfrdbms zu - doch der vernichtende Aufprall blieb aus. Ein heiseres Gurgeln quälte sich über seine Stimmbänder. Ans Sterben dachte er noch lange nicht, trotz seiner desolaten finanziellen Situation. Er würde es den Hamamesch zeigen, diesen elenden Halsabschneidern.

»Ausweichmanöver beendet!« meldete der Bordcomputer. »Die geringste Distanz betrug einhundertundzwanzig Meter zur Triebwerkssektion des Frachters.«

Bremses Beine knickten ein. Mühsam kämpfte er um einen festen Halt. Daß ausgerechnet in dem Moment erneut die Visage eines Hamamesch auf dem Schirm erschien, trug nicht zu seinem Wohlbefinden bei.

Das Fischmaul bedachte ihn mit einer endlosen Reihe wüster Beschimpfungen, alles Begriffe, die einem Prospektor längst in Fleisch und Blut übergegangen waren. Nur einer war neu: »bleichhäutiger Galaktiker.«

»Sag das noch einmal!, unterbrach der Stuuhr den Redeschwall. »Sag noch einmal Galaktiker zu mir, und ich stopfe dir die Kiemen, bis du blau wirst.«

Der Hamamesch ließ sich nicht zweimal bitten. »Komm doch!, keuchte er erregt. »Ich fege dich aus dem Weltraum, du aufgeblasener, nichtsnutziger ...« Nbltsgndpfrdbms rieb die Stummelflügel aneinander. Er sah noch, daß der Hamamesch bleich wurde, gleichzeitig erlosch die Funkverbindung.

»Ein Anruf von Mommen, Zentralverwaltung!, ließ der Computer wissen. »Ich lege auf den Schirm.«

»Untersteh dich!, protestierte der Stuuhr. »Du hast meine Antwort an den Frachterkapitän aufgezeichnet - gib sie nach Mommen durch.«

Das kleine Schiff war um Haaresbreite der Vernichtung entronnen. Was keineswegs an der mangelnden Zielsicherheit der Händler gelegen hatte, sondern schlicht und einfach daran, daß die Kurskorrektur unmittelbar vor der Feuereröffnung erfolgt war. Der Strahlschuß hatte die KRRZBRNF nicht einmal mehr gestreift.

»Höchste Beschleunigung!« befahl der Stuuhr. »Wir gehen zum frühestmöglichen Zeitpunkt in den Überlichtflug. Kurs: egal ...« Nur weg von hier, hatte er hinzufügen wollen, doch eine Reihe flackernder Kontrollen hinderte ihn daran.

»Computer, was soll der Quatsch?« stieß er ungehalten hervor.

Sämtliche Funktionen der KRRZBRNF wurden vom Bordrechner beherrscht. Im Notfall konnte das Schiff den Sternenschubel von Hirdobaan eigenständig durchqueren. Aber wirklich nur im Notfall, dachte der Prospektor, und selbst davon war er nicht mehr überzeugt. Zwischen den markigen Werbesprüchen der Hamamesch und der Realität klafften gewaltige Lücken. Seit einigen Zehnern traute er dem Bordrechner nicht einmal mehr zu, das Schiff ohne Überwachung in einem Sonnenorbit zu halten. Er holte sich ungern heiße Füße.

»Was ist mit den Kontrollen?« mußte er nachfragen, bevor er eine quäkende Antwort erhielt.

»Rückgang der Triebwerksleistung. Beschleunigung noch maximal 60 Prozent des Normalwerts.«

»Fehlerquelle?«

»Unbekannt. Keine weitere Aussage möglich.«

Wütend drosch der Stuuhr mit zwei Fäusten auf die Konsole. »Wann erreichen wir endlich Übertrittsgeschwindigkeit?«

»In zwei Tix und fünf Rou.«

Bremses angespannte Haltung erinnerte in dem Moment an einen sprungbereiten Borramo. Er kauerte auf dem vorderen Drittel des Sessels, hatte die muskulösen Beine seitlich nach hinten abgestemmt und den Körper nach vorne gebogen. Seine Hände krallten sich um den Rand der Konsole. Die spärliche Beleuchtung zeichnete bizarre Reflexe auf seinen Chitinpanzer.

»Kurskorrektur!« forderte er. »Manuelle Eingabe.«

Einzelne Segmente des Kontrollpults begannen aufzuleuchten. Die Finger des Stuuhr hämmerten über die aktivierte Sensorfelder. Für wenige Augenblicke geriet Mommen wieder in den Erfassungsbereich der Optiken.

»Warnung!« plärrte der Bordrechner. »Neuer Kurs zielt auf die Sonne.«

Eine Simulation verdrängte die Wiedergabe auf dem Hauptschirm. Die KRRZBRNF wurde dargestellt, wie sie, kleiner werdend, die Sonnenkorona tangierte und in einer grellen Explosion verglühete. Nbltsgndpfrdbms tippte dennoch auf das Bestätigungsfeld.

»Bestätigung nicht akzeptiert. Erbitte berichtigte Kursdaten.«

Das fiktive Ende des Schiffes erschien in eindrucksvolleren Bildern als zuvor. Deutlich war zu sehen, wie die Hülle zu glühen begann und sich verflüssigte; harte Strahlung ließ Wände und Decks transparent werden, und dann blähte sich das Schiff in einem vernichtenden Feuerball auf.

»Imposant!, bekannte der Stuuhr, »aber dennoch Kapazitätsverschwendug. Gib mir eine Berechnung, wann wir bei Höchstbeschleunigung in den Hyperraum übertreten.«

Die Simulation wiederholte sich. Doch diesmal verschwand das Schiff vom Schirm, bevor es der

Sonnenkorona zu nahe kam.

»Wieviel Zeit bis zum Übertritt?«

»Unter Berücksichtigung der zunehmenden Gravitation eine Tix und fünf Rou. Ich weise darauf hin, daß der funktionsunfähige Kompensator ...«

»Geschenkt!« Der Prospektor winkte heftig ab.

»... daß der funktionsunfähige Kompensator als Unsicherheitsfaktor berücksichtigt werden muß. Die starke Gravitation kann Feldlinienstörungen verursachen, die sich negativ auf den Übertritt auswirken und ...«

»Ich will das Killam-System verlassen«, stieß Bremse ungehalten hervor. »Alles andere ist mir egal; keine Einwände mehr.«

Das Bild des explodierenden Schiffes stabilisierte sich auf dem Hauptschirm. Der Stuuhr achtete nicht mehr darauf, ihm war schon früher aufgefallen, daß der Bordrechner hin und wieder versuchte, ihn zu manipulieren. Vermutlich ein Programmfehler, aber leider kein ausreichender Grund, um den Vertrag zu stornieren.

\*

Der Übertritt war ungewöhnlich schmerhaft. Bremse spürte ein langanhaltendes Ziehen, bevor sich aus durcheinanderwirbelnden Eindrücken und explodierenden Farbkaskaden das Bild seiner gewohnten Umgebung formte.

Das Prospektorschiff hatte den Hyperraum verlassen - irgendwo in Hirdobaan.

»Positionsbestimmung!« forderte er. Seine Stimme klang belegt und ausgedörrt. Nicht nur die Nahrungsvorräte an Bord waren vernichtet, auch Frischwasser gab es nicht mehr.

Eine unüberschaubare Sternenpracht funkelte auf dem Hauptschirm. Offenbar hatte der Überlichtflug nahe ans galaktische Zentrum geführt. Die Ortungen zeigten mehrere Sonnensysteme im näheren Umkreis.

Der Energiepegel war drastisch gesunken; die Anzeigen der Speicherbänke standen bei knapp über fünfzig Prozent. Der Übertritt in den Hyperraum war wegen des ausgefallenen Kompensators nur mit deutlich erhöhtem Energieaufwand möglich gewesen.

»Positionsbestimmung abgeschlossen«, meldete der Computer. »Wir stehen 300 Lichtjahre vor der Grenze zum Buragar-Oktanten, zugleich 98 Lichtjahre von der Zentrumszone entfernt.«

Das war kein gutes Gebiet. Bremse brauchte nicht darauf zu hoffen, hier seine Finanzen sanieren zu können. Die Sonnen standen zu dicht, ebenso die besiedelten Welten. Asteroiden mit wertvollen Erzen, Mineralien oder gar Sternkristalle waren längst aufgespürt worden; nur in den Randgebieten Hirdobaans, in denen die Einsamkeit begann, wartete noch das Glück auf Prospektoren.

Der Stuuhr leitete eine Kurskorrektur ein. Gleichzeitig ließ er den Bordrechner nach Planeten suchen, die mit großer Wahrscheinlichkeit Leben hervorgebracht hatten, aber noch nicht als besiedelt verzeichnet waren. Immerhin war sein Loo-Stick wertlos, solange er den Sollstand nicht getilgt hatte.

Achteinhalb Lichtjahre bis zu einer kleinen gelben Sonne mit sieben Planeten, zwei davon innerhalb der Biosphäre.

Unendlich lange Zeit verging bis zum Eintauchmanöver. Selten zuvor hatte Bremse soviel Ungeduld verspürt.

Die KRRZBRNF materialisierte knapp über der Ekliptik und stieß schräg auf Welt Nummer Vier zu. Die Ortungen zeigten eine Atmosphäre mit hohem Stickstoffanteil und ausgedehnte Wasserflächen.

»Energiepegel beträgt nur noch 27 Prozent«, meldete der Rechner. »Nach Landung und Start werden wir die Außenbereiche nicht mehr anfliegen können.«

Wortlos startete Bremse auf die Schirme, auf denen der blaue Planet größer wurde. Die Probleme mehrten sich. Eines würde er hoffentlich in Kürze lösen können, doch die Frage, woher er das Kapital für eine neue Füllung der Speicherbänke nehmen sollte, bereitete ihm Kopfzerbrechen.

Die Ortung kam überraschend. Ein unidentifiziertes Raumschiff glitt hinter der Wasserwelt hervor und näherte sich auf Kollisionskurs. Erst nach einer Weile zeichneten die Scanner. Es handelte sich um ein Patruskee-Schiff, stabförmig, 123 Meter lang und 45 Meter dick.

Zwei handtellergroße gelbe Augen starften den Stuuhr durchdringend an, als der Hyperfunk ansprach. Der Patruskee schien dicht vor der Optik zu balancieren.

»Höre, Fremdling, der du diese göttlich unberührte Welt als Ziel deines schmutzigen Raumschiffs erwählt

hast, daß du im Begriff stehst, großen Frevel zu begehen. Dies ist eine Welt der silbernen Gottheit aus dem Zentrum des Universums, ein Planet voll Liebreiz und nahe der Schöpfung ...«

»Komm zur Sache, Prediger!« forderte Bremse schroff. Patruskee galten als liebenswürdige Spinner, die jeden zu ihrer Gottheit zu bekehren versuchten.

Erschrecken zeichnete sich in den gelben Augen ab. Für einen kurzen Moment wurde das Gesicht des Patruskee inmitten des scheibenförmigen Körpers sichtbar.

»Kehre um, Prospektor!« rief der Patruskee salbungsvoll. »Lade nicht den Frevel auf dich, eine unberührte Welt mit deinen Krankheitskeimen zu verseuchen. Gehe in dich und höre die Botschaft des silbernen Gottes ...«

»Ich bin in mich gegangen«, sagte Nbltsgndpfrdbrms kaum weniger akzentuiert, »aber ich höre nur meinen Magen knurren. - Ich habe Hunger und Durst, und ich denke nicht daran, den Fleischköpfen dieser Welt fernzubleiben.«

Seine schroffe Art entsetzte den Prediger, der prompt gegen die Optik stieß.

»Hindert mich nicht an der Landung, oder ich werde meine Waffen einsetzen!«

Eine Weile herrschte betretenes Schweigen. Bremse aktivierte ein schwaches Schirmfeld über der Bugsektion.

»Du verläßt den Weg zum Paradies!« rief der Patruskee flehentlich. »Wenn du auf dieser unberührten Welt landest, wird der silberne Gott dich strafen.«

»Wenn ich lande, werde ich mir endlich wieder den Magen vollschlagen können. Das ist mein Paradies.«

»Patruskee-Schiff geht auf Kollisionskurs!« meldete der Bordrechner.

»Ich lasse mich nicht aufhalten«, erklärte der Stuuhr. »Von niemandem. Ich schalte jetzt ab.«

»Warte!« kam es hastig hervorgestoßen.

»Was ist noch? Wir haben alles gesagt, was es zu sagen gibt.« Er streckte eine Hand aus, um die Verbindung zu unterbrechen.

»Nicht abschalten!« schrie der Patruskee mit sich überschlagender Stimme. »Wir wollen dir helfen.«

»Dann verschwindet aus meinem Kursvektor.«

»Wir sind bereit, dir die Nahrungsmittel zu geben, die du benötigst.«

Bremse schlug erregt mit den Stummelflügeln, was ihm einen verweisenden Blick eintrug. Der Patruskee übergang sein übles Benehmen jedoch mit dem Großmut desjenigen, der über den Dingen steht.

»Ich kann nicht bezahlen«, gestand der Prospektor.

»Das war uns klar. Wisse, daß der silberne Gott die Geschicke aller Wesen lenkt; gehe in dich, Stuuhr, dann wirst du seine Botschaft verstehen und ebenfalls danach handeln.«

»Falls du mir raten willst, künftig meinen Besitz zu verschenken, vergiß es. Wenn du teilen willst, tu dir keinen Zwang an, aber laß die Finger von dem, was mir gehört, das ist ohnehin denkbar wenig.«

*Mit Ausnahme der High-Tech, die ich von Tekener erhalten habe,* schoß es Bremse durch den Sinn. Vielleicht sollte er versuchen, einen Teil davon zur Deckung seines Defizits zu verwenden.

»Wir schicken dir eine Versorgungsboje«, versprach der Patruskee. »Sie enthält ausreichend Nahrungsmittel für einen Zehner. Leider haben wir kein fauliges Fleisch an Bord, aber wenn wir gewußt hätten ...«

»Mach dir darüber keine Gedanken, Prediger.«

Die Boje kam. Nbltsgndpfrdbrms hatte einige Mühe, sie über eine der Ladeschleusen an Bord zu holen. Der Patruskee hatte nicht übertrieben, sie enthielt Vorräte für mindestens einen Monat.

Wenige Lichtsekunden über der Wasserwelt änderte der Stuuhr den Kurs und verließ das System der kleinen gelben Sonne. Das Stabschiff der Patruskee folgte der KRRZBRNF, bis diese kurz vor dem nächsten Überlichtmanöver stand.

»Möge der silberne Gott mit dir sein«, war der letzte Gruß der Prediger. Unmittelbar darauf verschwand ihr Raumschiff aus diesem Kontinuum.

Das war auch der Zeitpunkt, in dem Bremse einen Datenspeicher in den Abfallvernichter warf. Kein beliebiger Speicher wohlgemerkt, sondern einer, den die Patruskee ihrer Überlebens-Ration beigefügten hatten. Zwei Sequenzen hatte der Stuuhr abgerufen - Dokumente über ein Paradies der Nächstenliebe, schöne Worte, aber wenig Wirklichkeit. Wunschvorstellungen, die nie Wahrheit werden würden.

Er konnte die Hamamesch nicht lieben, diese üblen Geschäftemacher. Und warum sollte er ihnen duldsam begegnen? Sie würden ihn als Schwächling ansehen.

Die Grenzländerstation war eine gigantische Bastion im All, ein Gebilde aus sechs übereinandergestapelten, jeweils 500 Meter dicken Scheiben mit einem Durchmesser von 3,4 Kilometern. Zwischen den Scheiben wimmelte es von kleineren Raumschiffen; ein stetes Kommen und Gehen, das Löschen von Ladung und die Übernahme neuer Fracht. 238 Schiffe erfaßten die Automatorter, doch mindestens ebenso viele standen im Schatten der Station, außerhalb des Ortungsbereichs. Hinzu kamen die dickbauchigen Hamamesch-Pötte, zwischen 500 und 1000 Meter lang, die über einen regen Pendelverkehr bedient wurden.

Verglichen mit den gigantischen Dimensionen der Plattformen, war Nbltsgndpfrdbrms' Prospektorenschiff ein Staubkorn. Beinahe bereute er es, MAGGANIS angeflogen zu haben.

Auf allen Frequenzen herrschte reger Funkverkehr. Grenzländerstationen waren wie Adern, in denen das Leben von Hirdobaan pulsierte. Sobald sie ausfielen, würde das wirtschaftliche Imperium zusammenbrechen.

Mit Schleichfahrt steuerte der Stuuhr sein Schiff den mittleren Plattformen entgegen. Den Peilstrahl hatte er inmitten des herrschenden Chaos verloren. Geraume Zeit verging, bis die KRRZBRNF endlich in einer winzigen Bucht verankert war.

»Die maximale Liegedauer für ein Schiff dieser Größenordnung beträgt eineinhalb Tix, die Abwicklungsgebühr ist im voraus zu entrichten.«

»Ich zahle in Form eines Tauschgeschäfts«, sagte der Stuuhr.

»Das ist nicht möglich. Ein Loo-Mat befindet sich im Innenbereich der Druckschleuse. Zur Begleichung der Gebühr bleiben dir fünf Rou Zeit.«

»Mein Loo-Stick ist defekt«, log der Stuuhr. »Ich benötige eine Direktabsprache.«

Loo-Sticks waren Siegelware und stammten als solche aus dem Zentrum Hirdobaans. Es kam höchst selten vor, daß sie versagten, doch es war nicht auszuschließen.

»Der Vakuta Nigosch wird dich aufsuchen. Bis dahin darfst du dein Schiff nicht verlassen.«

Bremse hatte lange überlegt, von welchem der galaktischen High-Tech-Geräte er sich trennen sollte, und hatte sich für das Hyperkom-Gerät entschieden. Dessen Funktion war eindeutig, die anderen Gegenstände konnte er noch immer nicht richtig einordnen, und vielleicht steckte in ihnen mehr, als er momentan abzuschätzen vermochte.

Der Vakuta erschien unerwartet schnell. Er trug ein Diagnosegerät zur Aufdeckung von Manipulationen bei sich. Zu allen Zeiten hatten findige Köpfe versucht, durch Veränderung der Saldostreifen oder der Kennkerben auf bequeme Art Reichtum anzuhäufen.

»Ein schöner Tag«, murmelte Nigosch und streckte auffordernd einen Arm aus. »Gib mir deinen Loo-Stick, Stuuhr.«

»Er ist nicht defekt, es gibt nur Probleme mit dem Kontostand.«

»Also hast du überzogen«, fauchte der Vakuta mehrstimmig, indem er eine Vielzahl seiner Körperventile als Membran benutzte. »Eine nicht unerhebliche Summe?« Seine Stimme begann dumpf zu schwingen, ein Ton, der dem Stuuhr Unbehagen bereitete. »Du kennst die Bestimmungen. Unter diesen Umständen die Dockingbucht einer Grenzländerstation zu belegen, wird als Straftat geahndet.« Kaum merklich hatte er sich nach hinten in Bewegung gesetzt, als suchte er schon die Sicherheit des Schottes.

Bremse versuchte eine einladende Geste und reichte dem Grenzländer den kleinen Hyperkom. »Ich biete dir als Bezahlung dieses Gerät an.«

»Was ist das?« Verständnislos drehte Nigosch das in den Regenbogenfarben schillernde Objekt. »Stammt es von den Fermyd?«

»Erstklassige High-Tech der Galaktiker«, prahlte der Stuuhr. »Sein Wert übersteigt bei weitem zehn Millionen Loo.«

Der Vakuta fand erst nach einigem Suchen den seitlichen Druckpunkt, der den Verschluß öffnete. Ein winziger Bildschirm und eine Tastatur wurden sichtbar.

»Ein Kinderspielzeug«, vermutete Nigosch prompt. »Ausgestattet mit einem kleinen Speicherchip zur Simulation. Was kann man in so einem winzigen Ding sonst schon unterbringen? - Ich biete dir eine halbe Million Loo dafür.«

»Halsabschneider«, schimpfte der Stuuhr. »Ich habe keine Almosen an Grenzländer zu verschenken.«

Der Vakuta verteilte die Gaskonzentration in seinem Körperinnern, sein Kopf schien sich aufzublähen, und die Gesichtshaut zeigte plötzlich eine lederartige Narbenstruktur. Deutlicher konnte er seine Verärgerung kaum zeigen.

»Nicht einmal mehr für eine halbe Million«, zischelte er. »Auf MAGGANIS handelt niemand mit Spielzeug. Tut mir leid, du mußt die Liegegebühr anderweitig aufbringen.«

Er hielt das Gerät dem Stuuhr wieder hin, schien dabei aber einige Tasten berührt zu haben, denn der winzige Bildschirm leuchtete plötzlich auf. Das Gesicht eines Hamamesch erschien. Leicht neigte der Händler den Kopf zur Seite, um mit einem Auge den Vakuta zu fixieren.

»Was nun noch?« fragte er ungeduldig.

»Was was?« erwiderte Nigosch verblüfft.

Der Hamamesch vergaß, den Mund zu schließen. »Ich habe eben einem Grenzländer lang und breit erklärt, daß unsere Laderäume am Ende der Aufnahmekapazität angelangt sind. Für eure Lagerhaltung fühle ich mich nicht verantwortlich.«

»Welches Schiff?« platzte der Vakuta heraus.

»Die HYPROL, aber ...«

Mehr war nicht zu hören. Mit allen drei Daumenpaaren gleichzeitig hatte Nigosch den Bildschirm in die Ausgangslage zurückgedrückt. Seine acht punktförmigen Augen richteten sich auf den Stuuhr.

»Wie hast du das gemacht?« fragte er. »Die HYPROL ist einer der großen Frachter aus dem Buragar-Oktanten und liegt vor der Station auf Reede.«

»Zehn Millionen Loo, und das Geheimnis gehört dir, Vakuta. Ich sagte doch, das ist High-Tech der Galaktiker - ein Hyperfunkgerät.«

»Zu klein«, stellte Nigosch fest. »Viel zu klein.« Trotzdem siegte seine Neugierde. Abermals klappte er das Gerät auf und ließ zwei Finger wahllos über die Tastatur huschen.

Ein Flirren überzog den Bildschirm, bevor eine Amplitude deutlicher wurde. Übergangslos erschien danach ein Bild.

Nigosch hätte das Gerät vor Schreck beinahe weggeworfen. Zwei Katzenaugen starnten ihn durchdringend an. Sie saßen über einem großen Maul mit spitzen Reißzähnen und zwei über die Oberlippe aufragenden, mächtigen Hauern.

»Was willst du?« Der Fermyyd richtete sich auf den Hinterbeinen auf.

»Ich ... ich bin ein Vakuta ... und ...«, stammelte Nigosch. Auf eine solche Begegnung war er nicht vorbereitet gewesen. Bremse stand plötzlich neben ihm und riß ihm das Funkgerät aus den Fingern.

»Ein Stuuhr?« dröhnte der Fermyyd überrascht.

»Wir brauchen deine Hilfe«, platzte der Prospektor heraus. »Nigosch muß deine augenblickliche Position wissen.«

Der Fermyyd fletschte die Zähne. »Wir haben vor zwei Tix Garnach verlassen und befinden uns im Anflug auf die Künstlerwelt Vondrasch. Aber jetzt...«

Diesmal klappte Bremse das Gerät abrupt zu. Herausfordernd blickte er den Vakuta an, dessen Körper schlapp in sich zusammensackte. Nigosch ließ erstaunlich viel Gas ab.

»Vondrasch liegt 38 Lichtjahre von unserer Station entfernt«, stammelte der Vakuta. »Wieso ... Wie konnten wir den Fermyyd mit so einem kleinen Gerät empfangen?«

»Weil das Spitzentechnik vom Feinsten ist. Für zehn Millionen Loo im wahrsten Sinne des Wortes verschleudert.«

»Fünf Millionen«, keuchte Nigosch. Langsam blähte er sich wieder auf, seine Körperfalten glätteten sich knisternd.

»Zehn ...«

»Sieben ...«

»Ich muß nicht um eine hohle Tugnat feilschen. Andernorts reißt man sich um meine Waren.«

»Also gut. Siebeneinhalb Millionen, mein letztes Angebot - und dazu eine Information, die dir vielleicht noch mehr einbringen wird.«

»Laß hören!«

Der Vakuta wollte nach dem Funkgerät greifen, doch Bremse zog es blitzschnell zurück. »Derart Wertvolles gibt man nicht aus der Hand. Erst die Bezahlung, dann die Ware. Ein Hamamesch würde es nicht anders machen.«

*Ich habe von den Halunken gelernt*, fügte er in Gedanken hinzu.

»Du kennst Rani von Buragar?« fragte Nigosch, wahrscheinlich nur rhetorisch. Wer in Hirdobaan kannte die Handelsfürstin nicht, die ihrem Oktanten zu hohem Ansehen und Wohlstand verholfen hatte? Buragar war der wohlhabendste der acht Bereiche. Der Vakuta fuhr prompt fort: »Nach zwanzig Jahren Abstinenz ist die Fürstin im Begriff, eine neue Handelskarawane in die Galaxis Offantol auszurüsten. Zwölf Millionen Lichtjahre sind eine beachtliche Distanz.«

»Offantol«, überlegte der Stuuhr. »Ich habe den Namen schon gehört, aber ich weiß im Moment nicht, was ...«

»Die Heimat der Jaskill. Sie sind die Urheber der gläsernen Kunstobjekte, die sich als wahre Verkaufsrenner erwiesen haben. Innerhalb von Tagen stiegen damals die Preise auf das Dreißigfache. Und die Jaskill ähneln dir.«

»Ich verstehe«, nickte der Stuuhr.

»Zweieinhalb Millionen ist die Auskunft doch wert, oder? Also - wir sind uns einig.«

\*

»Buragar-Oktant, 26. Indir. Das Leben ist ein stetes Auf und Ab und wird von Zufälligkeiten beherrscht. Ich habe nichts dagegen, solange diese Zufälle Vorteile bringen.

Die Grenzländerstation liegt hinter mir, ebenso ein achttägiger Aufenthalt. So lange haben die Vakuta benötigt, einen für den Überlichtantrieb meines Prospektorenschiffs geeigneten Kompensator zu beschaffen. Neu ist das Aggregat nicht mehr, und Gomasch Endredde mag wissen, aus welchem anderen schrottreifen Kahn es ausgebaut wurde, aber die Tests haben zufriedenstellende Funktionen ergeben.

Der Kompensator, die Liegegebühren und die Installation waren alles andere als billig - ich werde wohl nie ein Guthaben ansammeln können, das mich den nächsten Tagen beruhigt entgegensehen läßt. Alles in allem habe ich noch 1724 Loo auf dem Stick, mehr ist mir vom Verkauf der High-Tech nicht geblieben. Die anderen Aggregate gebe ich trotzdem nicht her.«

»Übertritt in einer Rou«, meldete der Bordrechner.

Der Stuuhr betrachtete das Heckpanorama. Die Grenzländerstation war längst im Stemenmeer versunken.

»Ich hoffe, daß die Expedition nach Offantol einträglich sein wird«, sagte er. »Logbuchaufzeichnung Nbltsgndpfrdbrms Ende.«

Keine hektisch blinkenden Warnanzeichen diesmal, kein Aufheulen aus dem Maschinenraum, nicht einmal der Dehnschmerz, der in letzter Zeit den Übertritt in den Hyperraum begleitet hatte.

»Zurückgelegte Distanz: 639 Lichtjahre«, meldete der Bordrechner nach einer Weile. »Kein neuer Defekt. Der Zielpunkt wurde exakt erreicht.«

»Wir fliegen Gamach ohne weiteren Zwischenstopp an!« bestimmte Bremse.

Die Residenzwelt Rani von Buragars und zugleich das Handelszentrum von Buragar war der fünfte Planet der gelben Sonne Vinousch, nahezu exakt im Mittelpunkt des Oktanten gelegen. Das Prospektorenschiff materialisierte wenige Millionen Kilometer vor der Bahn des äußersten, des 16. Planeten und drang mit einem Drittel der Lichtgeschwindigkeit tiefer in das System ein.

Die Aufforderung zur Identifikation kam prompt. Bremse setzte sein Feiertagsgesicht auf, obwohl ihn der stiere Blick des Hamamesch auf dem Funkmonitor zu ganz anderem reizte. Der Bursche war jung, höchstens zwanzig Jahre, und er schien einen Stuuhr tatsächlich als seinesgleichen anzusehen.

»Prospektor Nbltsgndpfrdbrms an Bord der stolzen KRRZBRNF. Ich verlange, mit Rani von Buragar zu sprechen.«

Das Fischmaul schnappte nach Luft. »Da könnte jeder kommen«, protestierte der Hamamesch.

»Um so besser. Also stell die Verbindung durch.«

»Du bist avisert?«

»Natürlich.«

Für einige Rou zeigte der Bildschirm nur das Emblem von Buragar, bis endlich das Konterfei eines weißschuppigen Hamamesch erschien, vermutlich irgendein Vorgesetzter.

»Verbinde mich mit der Handelsfürstin!« rief der Stuuhr ungehalten, um dem zu erwartenden Geschwätz zuvorzukommen. »Jede Verzögerung werde ich dir anlasten.«

»Rani von Buragar ist unabkömmlich.«

»Dann sage ihr, ich werde es auch bald sein. Ich bin gekommen, der Fürstin meine Unterstützung für den Flug nach Offantol anzubieten; mir ist bekannt, daß vor zwanzig Jahren Stuuhr die Karawane begleitet und beim Kontakt mit den insektoiden Jaskill wertvolle Dienste geleistet haben.«

Das waren Daten, die er erst auf der Grenzländerstation in Erfahrung gebracht hatte - vorher war ihm nicht einmal die Existenz einer Galaxis namens Offantol bekannt gewesen. Auch hatte er erstmals Abbildungen der gläsernen Jaskill-Objekte gesehen: filigrane Kunstwerke, von fingerkuppen- bis mannsgroß, die durch millionenfache Lichtbrechung und ihr Farbenspiel faszinierten. Andere jedenfalls, ihn nicht; er war Realist, kein Träumer.

»Eine Kontrollkommission kommt zu dir an Bord«, bestimmte der Hamamesch.

»Auf Garnach, nicht eher«, widersprach Bremse. »Ich fliege die Residenzwelt an. Ruft mich, sobald Rani von Buragar oder ihr Gemahl mit mir reden wollen. Ende.«

Das kleine Schiff beschleunigte und drang tiefer ins Vinousch-System ein. Die Ortungen zeigten einen regen Schiffsverkehr; im Bereich von Garnach hatte sich eine ansehnliche Flotte zusammengefunden.

Zweieinhalb Rou später hatte die KRRZBRNF beinahe drei Viertel der Lichtgeschwindigkeit erreicht und

begann bereits mit dem Bremsmanöver. Auf den Schirmen wuchs die Sichel des neunten Planeten formatfüllend an. Der Stuuhr erhielt eine Eskorte aus wendigen 100-Meter-Jägern. Aus dem Schatten des Planeten rasten sie heran und setzten sich neben und hinter ihn.

Er ignorierte die Schiffe. Obwohl ihre Waffensysteme aktiviert waren. Ein einziger Feuerschlag mußte genügen, die KRRZBRNF aus dem All zu fegen.

Zwischen Garnach und der Expeditionsflotte herrschte reger Zubringerverkehr. Im Orbit der Residenzwelt wimmelte es von Beibooten und Plattformen; sogar zwei Docks waren im Raum verankert.

Von einem der Jäger wurden die Koordinaten für einen stationären Parkorbit übermittelt.

»Akzeptiert«, sagte der Stuuhr. »Aber wo bleibt der Rückruf von Rani von Buragar oder Kanzler Razano Omre?«

Seine Geduld wurde dennoch auf eine harte Probe gestellt. Nach einer Weile spielte er sogar mit dem waghalsigen Gedanken, eigenmächtig nahe Allopp zu landen.

Mittlerweile war der 27. Indir angebrochen. Die Nacht senkte sich über die vierfingerige Landzunge mit der Hauptstadt, die jetzt als gleißendes Lichtermeer erstrahlte. Sternschnuppen gleich zogen Raumgleiter und Beiboote ihre Bahn.

Mehrere Dutzend Einheiten näherten sich einem dickbauchigen Frachter, knapp dreihundert Kilometer unter der KRRZBRNF. Das war die Gelegenheit, auf die Bremse gewartet hatte. Ein schwacher Korrekturschub der Hecktriebwerke genügte, das Prospektorschiff auf neuer Bahn dem Frachter zu nähern.

Unvermittelt sprach der Hyperfunkempfang an. Das Logo der Handelsfürstin erschien auf dem Monitor.

Nbltsgndpfrdbrms ließ sich bewußt Zeit, bevor er den Anruf entgegennahm. Um so enttäuschter reagierte er, als er nicht Rani von Buragar oder ihren Kanzlergemahl, sondern lediglich einen Sydorrier zu sehen bekam. Ein Sklave - er dachte schon daran, die Verbindung abzubrechen, doch der Sydorrier reagierte schneller.

»Ich bin Clossan, Berater der Handelsfürstin«, erklang eine stolze Stimme. Große, leicht hervortretende dunkle Augen mit langen Wimpern in einem kantigen, knöchern wirkenden Gesicht musterten den Prospektor.

»Ich bin bevollmächtigt, über dein Anliegen zu verhandeln, Stuuhr.«

Bremses Saugrüssel stülpte sich vor und offenbarte flüchtig das rosaarbene Innenfleisch mit glitzernden Spuren von Verdauungssekret.

»Nicht mein Anliegen«, berichtigte er rauh, »sondern ein Bedürfnis der Handelsfürstin. Ich biete ihr meine Unterstützung bei den Verhandlungen mit den Jaskill an.«

»Stuuhr handeln niemals uneigennützig. Was verlangst du als Gegenleistung?«

»Verpflegung, eine ordentliche Instandsetzung meines Raumschiffs sowie Gewinnbeteiligung am Expeditionserlös entsprechend meiner Wichtigkeit.«

»Zwei andere deines Volkes begleiten uns bereits.«

»Was sind schon zwei Stuuhr?« konterte der Prospektor. »Sie können nicht an vielen Orten gleichzeitig verhandeln.«

Der Sydorrier verzog die röhrenförmige Mundpartie zu einer Geste der Skepsis. »Du glaubst, ein Stuuhr mehr kann viel bewirken?«

»Mehr als hundert Hamamesch. Vergiß nicht, daß wir körperlich den Jaskill ähneln.«

Die Entscheidung des fürstlichen Beraters schien von vornherein festgestanden zu haben, andernfalls hätte er nicht ohne weiteres Zögern zugestimmt.

»Eine Gewinnbeteiligung wird jedoch nicht Gegenstand unserer Vereinbarung«, fügte er hinzu. »Du hast der Handelsfürstin zu dienen, bis sie den Zweck der Expedition für erfüllt erklärt. Danach kannst du auf eigene Rechnung gläserne Kunstwerke eintauschen. Ausreichend Verpflegung wird dir kreditiert und ist von deinem erzielten Gewinn zurückzuerstatte.«

»Blieben noch die erforderlichen Instandsetzungen«, wandte Bremse ein. Eigentlich hatte er erreicht, was er wollte. Wenn er mit den Laderäumen voll gläserner Kunstobjekte nach Hirdobaan zurückkehrte, würde ihm der Verkaufserlös für einige Jahre ein gutes Leben ermöglichen.

»Für die Reparaturarbeiten gilt ebenfalls das Erstattungsprinzip«, fügte der Sydorrier hinzu. »Ich werde dein Schiff auf Dock Zwei avisieren. - Hast du noch Fragen, Stuuhr?«

»Wann brechen wir auf?«

»Am zweiten Fir, das ist in fünf Tagen. Du wirst dein Schiff an einen der Frachter ankoppeln. Ich glaube nicht, daß es aus eigener Kraft zwölf Millionen Lichtjahre überwinden kann. Informationen erhältst du rechtzeitig. Das ist alles.«

Der Alarm kam überraschend.

Die Ortungen der BASIS meldeten das Auftauchen einer großen Flotte wenige Lichtstunden vor der Grenzländerstation SCHERMOTT. In weit auseinandergezogener Formation fielen die Schiffe aus dem Hyperraum.

»Anflugvektor weist auf Queeneroch. Offenbar handelt es sich nicht um Einheiten der Fermyyd. Ich wiederhole: keine Regenbogenschiffe der Fermyyd.«

»Identifikation?« wollte Lugia Scinagra wissen.

»Bislang kein Kontakt. Aber drüben auf SCHERMOTT scheinen die Vakuta ganz schön nervös zu sein - sie funkten auf gut einem Dutzend der gebräuchlichsten Frequenzen.«

In Abwesenheit von Perry Rhodan hatte Lugia Scinagra die Führung der BASIS übernommen. Seit beinahe dreißig Stunden war sie ohne Schlaf, weil unablässig wichtige Meldungen aus allen Regionen Hirdobaans eintrafen. Wie sie vermutete, bahnten sich entscheidende Geschehnisse an. Der Zug der Herrscher stand bevor, ein Treffen der Handelsfürsten aller Oktanten.

Daß in dem Zusammenhang auch die geheimnisvollen Maschtaren genannt wurden und sogar der göttliche Gomasch Endredde, war an sich nur logisch. Vielleicht bot sich endlich die Gelegenheit, die offenen Fragen zu klären, die sich seit dem Eintreffen der BASIS über der ausgeplünderten Station Coma-6 am 5. Juni 1220 angesammelt hatten, eine ellenlange Liste.

»Es sind Crypers«, zirpte der Blue Talyz Tyraz. »Ich empfange Bruchstücke ihres internen Funk...« Er unterbrach sich und rief gleich darauf schrill: »Es ist Michael Rhodan mit der MONTEGO BAY. Er hat es tatsächlich geschafft, die Rebellen zu vereinen.«

Die Stellvertretende Kommandantin nickte nur knapp. Nichts anderes hatte sie erwartet.

Mehrere Stunden später wimmelte der Raum rings um das Trägerschiff von Ortungsechos. Permanente Gefechtsbereitschaft blieb angeordnet, Lugia Scinagra wollte nicht das geringste Risiko eingehen. Immerhin bestand die Gefahr, daß der eine oder andere Rebellenkapitän angesichts der riesigen BASIS durchdrehte.

Allein der diskusförmige Grundkörper des Fernraumschiffs besaß einen Durchmesser von neun Kilometern und war drei Kilometer hoch. Fünfzehnhundert Meter dick war der umgebende Ringwulst, und unter Berücksichtigung des vorderen Zentralsegments sowie des Triebwerkssektors ergab sich eine imposante Gesamtlänge von 14 Kilometern. Was spielte es angesichts solcher Ausmaße für eine Rolle, daß die BASIS immer öfter als fast schrottreif bezeichnet wurde? Für Hamamesch und Crypers stellte sie dennoch einen gewaltigen Machtfaktor dar.

Michael Rhodan und der Ertruser Marfin Kinnor verzichteten darauf, mit der MONTEGO BAY die BASIS anzufliegen, sondern benutzten eine Transmitterverbindung. Der Rebellenführer Coram-Till traf kurz nach ihnen ein. Moin-Art, früher sein Stellvertreter, jetzt Berater, begleitete ihn.

»Erneuter dringender Anruf von SCHERMOTT«, meldete Talyz Tyraz. »Der Oberste Lagerherr ist in Sorge wegen der Rebellenflotte. Er beruft sich darauf, daß nie eine Grenzländerstation angegriffen wurde.« Der Blue wiegte seinen Tellerkopf. »Na ja«, flötete er, »jedenfalls war es so, bevor die Imprint-Outlaws in Hirdobaan einfielen.«

»Sag ihm - ach was.« Lugia Scinagra vollführte eine wegwerfende Handbewegung. »Der Vakuta soll sich nicht vor Furcht aufblähen. Seiner Station wird schon nichts geschehen.« Interessiert wandte sie sich Perry Rhodans Sohn und dem Ertruser zu. Gleichzeitig fixierte sie die Crypers. »Vor über einer Woche erhielt ich die Nachricht von eurem Aufbruch nach Queeneroch. Offensichtlich war die Mission von Erfolg gekrönt. Die Rebellen und wir ziehen also endlich an einem Strang.«

»Wie man es nimmt«, sagte Kinnor.

»Probleme?«

»Nicht mehr.« Der Ertruser rieb sich die Hände. »Schwierigkeiten sind dazu da, daß man sie beseitigt, und genau das haben wir getan.«

»Sechs von sieben Crypers-Gruppen sind für einen Überfall auf Borrengold vereint«, erklärte Coram-Till bedächtig. »Nur Dan-Sandin und seine Leute bleiben fern. Sie werden unser Vorhaben aber nicht behindern.«

Robert Gruener hatte vor wenigen Augenblicken den kleinen Konferenzraum betreten. »Das ist gut«, bemerkte der »Vater« der Coma-Androgynen an Stelle einer Begrüßung.

Seit dem Verschwinden seiner Roboter-Kinder von Coma-6 wirkte er noch mehr in sich zurückgezogen als früher. Einige Besatzungsmitglieder behaupteten inzwischen, Grueners Denken und Handeln sei ausschließlich darauf ausgerichtet, die Androgynen wiederzufinden. Und sie spöttelten, daß er an einer Eingabe arbeite, Robot-Napping unter schwerste Strafe zu stellen.

»Ja?« fragte Lugia Scinagra knapp.

Gruener fühlte sich unbehaglich unter ihrem Blick. Er zog den Kopf zwischen die Schultern, drückste herum.

»Du störst«, sagte die Kommandantin frei heraus. »Ich bin momentan mit anderen Dingen befaßt. Die Androgynen sind zweitrangig.«

Gruener nickte deprimiert. »Ich - äh«, vergeblich versuchte er, die Lippen zu befeuchten, »ich habe gehört, daß die Rebellen auf unserer Seite kämpfen werden.«

»Das stimmt«, bestätigte Michael Rhodan. »Und du bist hier, weil du willst, daß wir auf deine Kinder Rücksicht nehmen.«

Grueners Augen weiteten sich in ungläubigem Erstaunen. »Woher weißt du ... ich meine, Gucky ist doch auf Schingo, und ...«

»Deine Gedanken sind leicht zu erraten.«

»Hm, ja.« Das klang keineswegs überzeugt. »Ich meine ... Tyraz hat eben durchblicken lassen, daß der erste Handelsfürst nach Borrengold aufgebrochen ist. Die Nachricht ist brandaktuell. Das wollte ich noch sagen. Vielleicht sind meine Androgynen ...«

»Auf Borrengold?« Marfin Kinnor schüttelte den Kopf. »Bestimmt nicht. Die verstauben in einem der leeren Schiffe, falls sie nicht schon andernorts in ihre Bestandteile zerlegt wurden.«

In stummer Verzweiflung schüttelte Gruener den Kopf. Er raufte sich die Haare.

»Wir tun, was wir können«, versprach Rhodan.

»Wenn der Zug der Herrscher inzwischen begonnen hat, bleibt uns leider wenig Zeit«, fügte der Ertruser hinzu.

»Wo befindet sich mein Vater?« wollte Rhodan wissen.

»Wir warten auf seine Befehle«, antwortete Lugia Scinagra. »Wenn sich nichts verändert hat, hält Perry mit seinen Einheiten immer noch auf Schingo die Stellung. Ich denke, daß Atlan und Tekener nach wie vor im 13-Stunden-Rhythmus in ihren Zellen erscheinen.«

»Exakt alle 13:01 Stunden«, korrigierte Michael Rhodan. Er wandte sich an die Crypers: »Falls eine eurer anderen Gruppen Informationen besitzt, die den Phasenspringern helfen können, gebt sie uns.«

»Leider nein«, erwiderte Coram-Till. »Wir wissen nicht mehr, als ihr Galaktiker ebenfalls herausgefunden habt. Gomasch Endredde ...«

»Vergiß den Kerl.« Heftig winkte der Ertruser ab. »Einer fiktiven Gottheit - oder was er sonst sein mag - alle Missetaten in die Schuhe zu schieben, ist einfach.«

»In die Schuhe schieben?« fragte Coram-Till verwirrt. »Was meinst du damit?«

Der Translator hatte die Redewendung offenbar wörtlich ins Hamsch übersetzt. Also gab es kein entsprechendes Synonym. Vergeblich suchte Kinnor nach einer brauchbaren Umschreibung.

»Vergiß es«, sagte er gleich darauf. »War nicht so wichtig.«

»Gibt es wenigstens Neuigkeiten von Reginald Bull und den anderen Phasenspringern an Bord der CIMARRON?« erkundigte sich Michael Rhodan. »Ich meine, nachdem Atlan es geschafft hat, für kurze Zeit das Bewußtsein zu erlangen, sollte man das auch von den anderen Aktivatorträgern erwarten.«

Die Stellvertretende Kommandantin der BASIS schüttelte den Kopf. »In der Hinsicht muß ich dich enttäuschen, Michael. Atlan ist bisher der einzige, der es schafft, gegen Ende eines jeden Intervalls seine Handlungsfähigkeit zurückzugewinnen. Der Smiler zeigt ebensowenig Tendenzen zum Erwachen wie Bull und seine überlebenden vier Begleiter - ihr Zustand ist unverändert. Sie erscheinen im gewohnten Rhythmus in ihren Kabinen an Bord der CIMARRON, und sie verschwinden wieder, ohne daß es möglich wäre, sie aufzuhalten. Weder Paratronschirme, noch ...«

»Genug«, wehrte Michael Rhodan ab. »Wieviel Zeit bleibt uns, bis auf Borrengold alle wichtigen Köpfe Hirlobaans versammelt sein werden?«

»Zwei, bestenfalls drei Hi-Tage«, antwortete Coram-Till und kam damit Lugia Scinagra zuvor. »Ich schlage vor, daß unsere Flotte zuerst Schingo anfliegt, um den Anschein zu erwecken, als hätten wir alle Schiffe nur zum Ausbau und Erhalt der Stellungen auf dem Strafplaneten aufgeboten. Es erscheint mir vorteilhaft, vom Unternehmen Borrengold so weit wie möglich abzulenken.«

Da niemand Einwände erhob, war der Abflug in den Ammach-Oktanten beschlossene Sache. Es galt, keine Zeit mehr zu verlieren.

Die Arme vor den Chitin-Brustplatten überkreuzt, baute der Stuuhr sich unter dem Zentraleschott auf - eine monströse Gestalt, die alle Hamamesch-Techniker um gut eine halbe Körperlänge überragte.

»Du hast die Anweisung selbst gehört, Stuuhr«, widersprach einer der Männer. »Keine weiteren Reparaturen; die Handelskarawane nach Offantol findet vorerst nicht statt.«

Die Fischgesichter hatten viel geschafft, die von den Galaktikern angerichteten Verwüstungen im Schiff gehörten weitgehend der Vergangenheit an. Eigentlich hätte Bremse zufrieden sein können - daß er genau das seit wenigen Augenblicken nicht mehr war, lag daran, daß seine Hoffnungen wieder einmal wie eine überreife Moka-Frucht zerplatzt waren. Keine Expedition, das bedeutete zugleich das Ende der mit Clossan getroffenen Vereinbarungen. Er würde für die geleisteten Arbeiten im Dock bezahlen müssen.

»Wieviel?« hörte er sich selbst fragen. In einem Tonfall, der den Hamamesch eigentlich eine Warnung sein sollte.

Die Techniker fühlten sich nicht wohl in seiner Nähe, das spürte er, sie hätten ihn schon vorher lieber aus der Distanz gesehen. Einer von ihnen umklammerte den Laserschweißer so fest, daß seine Handschuppen farblos wurden.

»Falls du von der Rechnung sprichst, die wird dir zugestellt.«

»Ich bezahle erst, wenn alle Arbeiten abgeschlossen sind.«

»Wir haben den Befehl, sofort aufzuhören.«

»Das ist euer Pech, nicht meines.«

»Dann gib den Durchgang frei.«

»Sobald mir zugesichert wurde, daß die Bezahlung erst nach Abschluß der gesamten Instandsetzung fällig wird.«

»Das müssen andere entscheiden.«

»Bis dahin«, der Stuuhr verfiel in einen lauernden Tonfall, »seid ihr meine Gäste.«

Er hatte das Pflichtbewußtsein und die Furcht der Techniker vor einer handgreiflichen Auseinandersetzung richtig eingeschätzt. Schon eine halbe Stunde später konnte er mit Clossan reden. Der Sydorrier gab sich Mühe, sich den Ärger nicht allzu deutlich anmerken zu lassen.

»Der Aufbruch der Handelskarawane wird sich verzögern«, erklärte er. »An unserer Vereinbarung ändert das nichts, sofern du bereit bist, die Handelsfürstin auch zu einem späteren Zeitpunkt zu begleiten.«

»Wieviel später?«

»Ein Zehner. Vielleicht.«

»Einverstanden«, sagte der Prospektor. »Unter der Bedingung, daß meine Verpflegung für diesen Zeitraum ergänzt wird. Auf eine zusätzliche elektronische Bestätigung verzichte ich ausnahmsweise. Ich denke, das Wort eines Sydorriers ist so gut wie jedes Schriftstück.«

Flüchtig wandte er sich von der Aufnahmeeoptik ab. Die Techniker hatten die Zeit genutzt, sich klammheimlich zu empfehlen; soeben glitt das Schott hinter ihnen zu. *Hamamesch-Pack*, dachte er, *feige und hinterhältig*.

Dann wollte er von Clossan wissen: »Was ist geschehen, daß die Handelsfürstin ihre Pläne ändert? Ich kann mir nichts Wichtigeres vorstellen ...«

»Der Zug der Herrscher wird vorverlegt«, antwortete der Sydorrier und ließ eine Pause folgen, die Bremse benötigte, um die Neugkeit zu verdauen. »Maschtar Uwwen hat die Fürstin gestern aufgesucht und ihr mitgeteilt, daß der Zug der Herrscher unverzüglich stattzufinden hat. Am 16. Fir müssen alle Handelsfürsten auf Borrengold eingetroffen sein.«

Für den Stuuhr war die Nachricht einigermaßen verwirrend. Regelmäßig alle sechs Jahre fand ein Zug der Herrscher nach Borrengold statt - ein traditionelles Fest für Hirdobaan, vor allem, weil nur dann Hamamesch die Grenzen zwischen den Oktanten überschreiten durften.

»Es gilt, Maßnahmen gegen die gefährlichen Umtriebe der Galaktiker zu beschließen«, sagte Clossan.

»Deshalb ist Eile geboten.«

Das war eine Aussage, die der Stuuhr akzeptierte. Schließlich hatte er selbst allen Grund, die Fremden zu hassen, die sich wie Verrückte gebärdeten. Daran denken, daß sie ein wertvolles Vorkommen an Sternkristallen sinnlos vernichtet hatten, durfte er nicht, dann stieg alles wieder in ihm hoch, was er in den letzten Zehnern erduldet hatte, dann wäre er am liebsten mit bloßen Fäusten auf sie losgegangen.

Wahnsinn! Er hatte einmal versucht, sich mit ihnen zu messen, dabei jedoch den kürzeren gezogen. Offenbar waren sie unterschiedlich. Er dachte an den Terraner namens Tekener, der ihm sogar eine Entschädigung verschafft hatte. Vielleicht ließen sich an Terraner wie ihn Informationen zu einem angemessenen Preis verkaufen.

\*

Tage zwischen Bangen und Hoffen folgten; ein unbegreiflicher Stillstand war eingetreten, der Flugverkehr zwischen Garnach und den im Orbit befindlichen Expeditionsschiffen weitgehend zum Erliegen gekommen. Der vorverlegte Zug der Herrscher hatte Rani von Buragars Pläne durcheinandergewirbelt, denn als Handelsfürstin war sie gezwungen, dem Treffen auf Borrengold beizuwohnen. Daß hinter den Kulissen neue Vorbereitungen auf Hochtouren liefen, wurde deutlich, als die dickbauchigen Frachter abdrehen und schlankere, schwerbewaffnete Einheiten über der Residenzwelt erschienen.

Bremse hatte sich inzwischen entschlossen, den Zug der Herrscher zu begleiten. Es gab viele Nicht-Hamamesch, die wie er dachten und eine Gelegenheit für gute Geschäfte witterten; das System der Sonne Vinousch avancierte zum Treffpunkt von Abenteuerern und Glücksrittern aus allen Völkern des Oktanten. Zuerst tauchten die verschlungenen, stets im Bau oder in Reparatur befindlichen Raumer der Stelzmakalies auf, wenig später zwei Stabschiffe der Patruskee. Die Prediger nutzten die Gelegenheit und schickten ihre Botschaft von der silbernen Gottheit auf allen Kanälen in den Äther. Sie bekehrten niemanden mit ihrem Geschwätz, nicht einmal jene Nischdrich, deren ovale Rostschleuder unmittelbar nach dem Ende des Überlichtfluges auseinanderzubrechen begann. An der Rettungsaktion beteiligten sich nahezu alle in der Nähe befindlichen Schiffe.

Nicht der Stuuhr - er verfolgte das Geschehen lediglich auf den Schirmen. Abgesehen davon, daß er wenig Lust verspürte, Nischdrich auf die KRRZBRNF zu holen, stand ihm der Sinn nicht nach spärlicher Beute. Er war überzeugt davon, daß die Nischdrich keine wertvollen Waren geladen hatten.

Am Morgen des elften Fir warteten bereits siebzig Schiffe unterschiedlichster Bauart darauf, dem Troß das Geleit zu geben. Weitere Einheiten würden zu ihnen stoßen, denn inzwischen hatte Rani von Buragar die Stationen ihres Zuges bekanntgegeben. Der Tradition folgend, würde sie in jedem Oktanten einen Zwischenhalt einlegen und den Fall der Grenzen zwischen den Oktanten und die Verbrüderung aller Hamamesch für kurze Zeit demonstrieren. Auch die anderen Handelsfürsten flogen Borrengold nicht auf der kürzesten Route an. Allerdings hätte Bremse sich nie darauf verlassen, daß eine Überlichtetappe wirklich am festgelegten Ziel endete. Um »Belästigungen« durch Crypers auszuweichen, wurden Flugstrecken oft kurzfristig umprogrammiert.

Der vorverlegte Zug der Herrscher wurde in allen Oktanten als *die* Sensation des Jahres verkauft. Die Medien quollen über vor immer neuen Informationen; Teams selbst der unbedeutendsten planetaren Stationen brachen wie eine Heimsuchung über Garnach und die übrigen bewohnten Welten des Vinousch-Systems herein. Alles gierte nach Sensationen; Reporter verstiegen sich zu den absonderlichsten Mutmaßungen über Herkunft und Absichten der Galaktiker; Archivmaterial wurde neu aufgewärmt und ließ erkennen, mit welch unglaublicher krimineller Energie die Fremden nach sogenannten Imprint-Waren gesucht hatten; dazwischen neuere Dokumentationen, Bilder von einer Raumschlacht über der Containerwelt Torresch, nicht einmal zwei Zehner alt, oder eine Dokumentation über den Strafplaneten Schingo. Die Filme zeigten, daß es dort den Fermyyd gelungen war, die Galaktiker in heftigen Gefechten zurückzuschlagen. Bremse hatte die Fremden kennengelernt, deshalb zweifelte er den Wahrheitsgehalt der Nachrichtensendung an. Ein Propagandafilm, der manche Wogen glätten sollte, mehr nicht.

Am zwölften Fir trafen zwei Regenbogenschiffe der Fermyyd ein. Aus »zufällig« aufgefangenen Funksprüchen zwischen dem Kommandanten der Schutztruppe und Kanzler Razano Omre erfuhr der Stuuhr, daß weitere Schiffe der Fermyyd bereitstanden, als Beobachter und Wächter bei jedem Zwischenstopp.

Die Medien überschlugen sich endgültig, als die ersten Handelsfürsten nach Borrengold aufbrachen. Ein grelles Kaleidoskop von Momentaufnahmen verdrängte alle anderen Ereignisse; Stimmen und Stimmungen wurden auf vielfache Weise eingefangen; Festtagstrubel beherrschte zumindest die Hamamesch. Kritische Bemerkungen wie die von zwei Stuuhr, die einem Aufnahmeteam ins Bild liefen, wurden rigoros abgebrochen.

»Verrückt«, stieß Bremse immer wieder im Selbstgespräch hervor. »Die spinnen, die Hamamesch.« Egal, welches der großen Nachrichtennetze er abrief, Freude und Zuversicht wurden auf derart plumpe Weise suggeriert, daß er sich irgendwann fragte, wo der allumfassende gequälte Aufschrei blieb.

*Das Volk feiert. Im Freudentaumel verstummen kritische Fragen.*

Weshalb war der Zug der Herrscher vorverlegt worden? Um von Problemen abzulenken, die nicht einmal mehr die Maschtaren in den Griff bekamen? Gerüchte machten die Runde, daß die Jondoron-Hamamesch an allem schuld sein sollten, daß sie die Fremden mit geheimnisvollen Waren aus einer 118 Millionen Lichtjahre entfernten Galaxis nach Hirdobaan gelockt hatten. Nein, der Stuuhr glaubte nicht daran, daß die Jondoron allein dazu in der Lage gewesen waren. Hinter all dem steckte etwas anderes.

Am Abend wurde aus dem benachbarten Mereosch-Oktanten bekannt, daß Adrom Cereas mit großem Gefolge und unter riesigem Spektakel aufgebrochen war. Die Kommentatoren bescheinigten ihm die bisher brillantesten Effekte. Ausgerechnet Adrom Cereas, der als grausam und bösartig galt, sonnte sich im Wohlwollen ganz Hirdobaans.

Nicht einmal der Stuuhr konnte sich jetzt noch einer fiebernden Erwartung entziehen. Er schließt kaum, und wenn, dann schlecht, und er schreckte in unregelmäßigen Abständen hoch.

Ein halbes Tausend Raumschiffe oder mehr hatten sich über Garnach eingefunden. Und immer noch trafen aus den anderen Oktanten neue Aufnahmeteams ein. Buragar war das wohlhabendste Reich, entsprechend hoch lag die Erwartung, daß Besonderes geboten wurde.

Rani von Buragar, eine schlanke Schönheit mit Halsschuppen von einmaliger roter Färbung, war mittlerweile auf allen Kanälen zu sehen. Sie hatte die Regierungsgeschäfte ihrem Kanzlergemahl übertragen und sich kurz vor Mitternacht an Bord der AGGOSH begeben, ihres 1000-Meter-Luxus-Residenzschiffes für außergewöhnliche Anlässe. Interviews, abgesehen von ein paar freundlichen Worten an alle Völker ihres Oktanten, umging sie mit der ihr eigenen verbindlichen Art. Selbst der Stuuhr kam nicht umhin, diese Hamamesch zu bewundern. Begleitet wurde Rani von großem Hofstaat und nicht zuletzt ihren Sydor-Sklaven Clossan, Fenerod und Mylass. Bilder aus dem Innern der AGGOSH zeigten eine verschwenderische Pracht an edlen Hölzern, Stoffen und Jaskill-Kunstwerken.

Nacht über der Hauptstadt Allopp. Aber auch Hunderte Raumschiffe, die noch von der Sonne angestrahlt wurden und wie Sternschnuppen in der Dunkelheit funkelten.

Sekundenlanges Atemholen; berauschendes Schweigen auf allen Nachrichtenkanälen; dazu das Konterfei der Fürstin. Eine Aura funkeln der Helligkeit umspielte ihr Gesicht, verlieh ihr die Pracht einer schaumgeborenen Meeresgöttin - übernatürlich und faszinierend, ein Anblick, der jedem Hamamesch die Kiemen aufrichtete.

»Borrengold«, sagte die Handelsfürstin in dem Moment, in dem die Uhren den Beginn des neuen Tages anzeigen, »Rani von Buragar kommt.«

Von Antigravfeldern getragen, stieg die mächtige AGGOSH majestatisch in die Höhe. Die letzten Scheinwerfer erloschen, das Schiff wurde von der Nacht verschluckt.

Irgendein Sprecher eines billigen Senders verlieh seinem Unmut Ausdruck, doch mitten im Satz brach er ab. Dutzende Kilometer hoch über der Hauptstadt perlten plötzlich silberne Blasen, sie entstanden wie aus dem Nichts, tropften über den Rumpf der AGGOSH und regneten als dichter Vorhang ab. Ein Anblick, als hätte sich das Tor zu einer anderen Welt geöffnet. Dazwischen wuchsen die Projektionen von Pflanzen in den Himmel, in einer imaginären Strömung wogende Blütenkelche. Gigantisch; keine der Blüten weniger als tausend Meter durchmessend.

»... Sinnbild der Geburt allen Lebens aus den Tiefen der Ozeane, steigt die AGGOSH empor in die unendliche Weite des Raumes, der den Hamamesch vor Urzeiten gegeben wurde...« Bremse hörte nicht mehr hin, die Selbstbewehräucherung der Händler war ihm zuwider.

Immer noch erweckte die AGGOSH den Eindruck, als tauche sie luftumsprudelt aus großer Meerestiefe auf. Doch die silbernen Blasen schwollen an und zerplatzten in einem gigantischen Feuerwerk, das halb Garnach mit einer funkeln Orgie von Licht und Schatten überzog. Das Schauspiel endete, als die im Orbit wartenden 35 bewaffneten Begleitschiffe einen Kordon um die AGGOSH bildeten.

»... es ist nicht zu glauben: viel Prunk, erbauliche Lichteffekte, eine perfekt abgestimmte Show, aber eben doch weitaus weniger als erwartet. Was sollen wir sagen? Hochgesteckte Erwartungen wurden enttäuscht, Fürst Adrom Cereas von Mereosch erweist sich in diesen Augenblicken als der ungekrönte Herrscher ... Doch nein, etwas scheint schiefgelaufen zu sein - wir haben gehahnt, daß Fürstin Rani mehr bieten wollte ...«

Die Stimme des Sprechers überschlug sich vor Erregung und brach krächzend ab. Andere redeten plötzlich wirr durcheinander. »Alarm auf allen Schiffen!« rief jemand. »Hyperschockbeben. Das gesamte Vinousch-System ...«

Nbltsgndpfrdbrms erstarrte. Auch der Bordcomputer seiner KRRZBRNF löste Alarm aus.

Eine neue Sonne flammte auf. Heller als Vinousch selbst.

Nur den Bruchteil eines Gedankens später ein zweiter explodierender Stern. Wo eben noch der Nachbarplanet gestanden hatte, expandierte eine flammenumloderte Kugelschale ins All und wechselte dabei die Farbe von strahlendem Weiß hin zu tiefem Purpurrot.

Zeit, Panik zu empfinden, blieb dem Stuuhr nicht. Er starre auf die Bildschirme und spürte ein Gefühl unbeschreiblicher Erhabenheit, ein Empfinden, als gehöre ihm plötzlich alle Zeit des Universums.

Sechzehn Welten waren nahezu zeitgleich zu Supernovae geworden, sechzehn sich lichtschnell ausdehnende Glutbälle bildeten einen gigantischen Ring um die Sonne Vinousch.

Wie aus weiter Ferne erklang die Stimme eines Sprechers. Der Hamamesch war zutiefst ergriffen und

berichtete stockend den Zuschauern, die nicht das Glück hatten, aus nächster Nähe Augenzeugen des unglaublichen Schauspiels zu sein.

».... in diesen Inx sind wir der Schöpfung des Universums näher als je ein lebendes Wesen. Es - es ist mit Worten nicht auszudrücken, kein Bild, keine Beschreibung kann die Faszination wiedergeben; was wie die Vernichtung eines Planeten begann, entpuppte sich als kosmisches Spektakel, Rani von Buragars wahrhaftig würdig. Damit hat die Handelsfürstin erneut ihre Größe bewiesen.

Der Zug der Herrscher beginnt würdevoll und offenbart auf unnachahmliche Weise die Möglichkeiten unserer Kultur. Möge den Verhandlungen auf Borrengold ein ebenso leuchtender Abschluß beschieden sein.

Die Wünsche aller Völker von Buragar begleiten Fürstin Rani. Ich schweige jetzt und werde mich ganz dem Genuß dieses größten Schauspiels hingeben, das Hirdobaan je erlebt hat. Haltet uns die Treue und verfolgt den anschließenden Werbeblock, der neue Warenleistungen vorstellen wird. Zu erwerben sind die Güter schon heute über verschiedene Grenzländerstationen, deren Namen im Nachspann genannt werden ...«

»Sei endlich still, Schwätzer!« stieß Bremse ungehalten hervor. »Dein Gequatsche stört.«

Die ersten Glutbälle schienen einander zu berühren, ihre Farben veränderten sich. Ein Regenbogen entstand schräg über Vinousch, gleich darauf ein zweiter. Ein wahrhaft erhabender Anblick - und eine logistische Meisterleistung, wenn man bedachte, daß das Licht von den äußeren Welten schon vor mehreren Tix abgestrahlt worden war. Trotzdem hatten sich, vom Standort der Flotte aus gesehen, alle sechzehn Planeten auf die Inx genau gleichzeitig mit einer leuchtenden Aura umgeben.

Sechsunddreißig große Schiffe der Hamamesch, zwei Fermyyd-Raumer und eine unüberschaubare Zahl kleiner Einheiten stießen in ein flammendes Farbenmeer vor.

»Sie hat Adrom Cereas von Mereosch ausgestochen«, murmelte der Stuuh im Selbstgespräch. »Sie hat es tatsächlich geschafft.«

Ein leistungsstarker planetarer Hypersender überlagerte alle anderen. Die Wiedergabe auf dem Hauptschirm wechselte und zeigte ein Bild, das von einem Punkt hoch über der Ekliptik des Sonnensystems aufgenommen wurde. Es zeigte die allmählich verblassenden Sphären. Wo sie sich noch überlappten, bildeten Interferenzen eigentümliche Muster - riesige Schriftzeichen in der Sprache der Hamamesch:

*Fürstin Rani von Buragar, für immer und ewig.*

## 5.

Sanft strich die fellbedeckte Hand über das pockennarbige Gesicht, das selbst im Zustand tiefer Bewußtlosigkeit hart und kantig wirkte. Die sonst unergründlichen, hellblauen Augen waren geschlossen; es gab nicht den leisesten Hinweis darauf, daß die Lider sich irgendwann einmal wieder öffnen würden.

Dennoch war Ronald Tekener wach. Alle 13:01 Stunden. In einer anderen Welt. Nach Aussage des Arkoniden Atlan irgendwo im galaktischen Zentrum Hirdobaans. Was immer dort geschah, Tek schien in jener Welt durchaus handlungsfähig zu sein. Andernfalls wäre er nicht ziemlich ramponiert in seiner Zelle wieder aufgetaucht, mit einer Brandwunde im Gesicht und Hautabschürfungen.

Ein sanftes Summen drang über Dao-Lin-H'ays Lippen. »Komm zurück«, flüsterte sie. »Das ist kein Zustand, Tek.«

Er hörte sie nicht. Und falls doch, gab es keinerlei Reaktion. Sogar Gucky hatte nichts esprechen können.

Dao-Lin-H'ay strich über Tekeners tiefschwarzes Haar. Wie gerne wäre sie mit ihm gegangen, um ihm dort beizustehen, wohin er in regelmäßigm Intervall verschlagen wurde. Aber der Weg war ihr verwehrt. Wie alle anderen war sie zur Hilflosigkeit und zum Abwarten verurteilt.

Ein Geräusch ließ sie mit katzenartiger Geschmeidigkeit herumfahren. Atlan hüstelte unterdrückt, und hinter ihm betrat Perry Rhodan den Raum und lächelte wissend.

»Schon gut«, sagte Atlan, ehe die Kartanin zu einer Erklärung ansetzen konnte, »ich weiß, daß du unseren Freund pflegst und dich um ihn sorgst.«

Ein verhaltenes Grollen drang aus Daos Kehle. Ihr Blick pendelte zwischen dem unsterblichen Arkaniden und Tekener. Ihr war anzusehen, was sie dachte.

»Es liegt nicht an Teks Unsterblichkeitschip«, begründete Atlan, »sondern an meinem Extrasinn. Auch Bully liegt im Zustand tiefer Bewußtlosigkeit. Ich bin wirklich der einzige, der nach jedem Durchgang handlungsfähig wird, und diesmal wieder ein wenig eher als beim letzten Intervall.«

»Du hast Tek noch nicht gefunden? Ich meine, drüber ...«

»Wir haben alles getan, was wir tun konnten, um ein Treffen herbeizuführen. Über kurz oder lang muß Ronald auf die Graffiti stoßen, die unsere Treffpunkte bezeichnen.«

»Zumindest geht es ihm gut«, wandte Rhodan ein. »Ich meine«, berichtigte er sofort, als er Dao-Lin-H'ays Zusammenzucken bemerkte, »sein Körper zeigt keine Mängelscheinungen. Er bekommt ausreichend Nahrung.«

»... und er versteht es ausgezeichnet, sich in Schwierigkeiten zu bringen. Diesmal sind seine Wunden verheilt, doch was geschieht während der nächsten Periode?« Die Kartanin dachte an Indra Priatar Jonos, die nur noch als Leichnam in der CIMARRON materialisiert war, ein Zwischenfall, den sie als eindringliche Warnung verstand.

»Dreißig Millionen verschwundener Galaktiker sind im unzugänglichen Zentrumsgebiet auf zwölf Himmelskörper verteilt«, erinnerte Atlan. »Ich würde viel dafür geben, mit Tek zusammenzutreffen und mit ihm gemeinsam die Rettung aller in die Wege leiten zu können. Daß ich es schaffen werde, davon bin ich überzeugt.«

»Hoffentlich nicht zu spät«, brachte Dao-Lin-H'ay hervor. »Nein, Atlan, ich mache dir keinen Vorwurf, aber ich fürchte ernsthaft um Teks Leben. Gäbe es für mich einen Weg, ihm zu folgen, ich ...«

»Dao-Lin-H'ay«, Rhodan legte der Kartanin beschwichtigend seinen Arm um die Schulter, »ich kann nachvollziehen, was Tek und dich verbindet, und ich weiß, wie dir zumute sein muß. Aber schlag dir aus dem Kopf, ihm zu folgen. Vorerst kann ich mir keine besseren Helfer vorstellen als Atlan und Reginald Bull. Sie wissen genauer als jeder von uns, was sie erwartet und wie sie sich verhalten müssen, um ungeschoren zu bleiben.«

Die Kartanin löste sich von Rhodans Hand und straffte sich. »Es tut mir leid«, sagte sie.

»Du mußt dich nicht entschuldigen«, versetzte der Terraner. »Wenn man einen anderen Menschen liebt und sich um ihn Sorgen macht, ist das die natürlichste Sache des Universums. Tek würde an deiner Stelle keinen Deut anders reagieren - und Atlan hat mich ausdrücklich gebeten, ihn hierherzubringen, einfach nur, weil er einen Freund sehen wollte.«

Dao-Lin-H'ay schaute ihm tief in die Augen. »Danke«, sagte sie nur.

Sie unterbrach sich, weil Rhodans Minikom ansprach.

»Rhodanos«, erklang Icho Tolots grollende Stimme, in der Lautstärke jedoch so weit herabgeregt, daß sie den Ohren nicht mehr schmerzte, »vor wenigen Minuten ist eine Flotte von weit über tausend Schiffen außerhalb des Systems materialisiert.«

»Fermyyd?«

»Queeneroch-Crypers!« dröhnte der Haluter. »Unter der Führung deines Sohnes. Er wird mit den wichtigsten Entscheidungsträgern zu uns vorstoßen.«

»Er soll eine Transmitterverbindung ...«

»Zu spät, Rhodanos. Du kennst deinen Sohn, er hat seinen eigenen Kopf. Ein Beiboot der MONTEGO BAY beschleunigt in diesem Moment zum Überlichtflug.«

\*

Dreihundert Lichtjahre vom Zentrum Hirdobaans entfernt, im Ammach-Oktanten, lag die Sonne Demmyd mit ihrem einzigen Planeten, der Sturmwelt Schingo. Der Name hätte treffender nicht gewählt sein können, er bedeutete schlicht und einfach »Hölle«.

Schingo war eine karstige, gebirgige Welt, mit karger Flora und Fauna. An die tausend weit verstreute bunkerartige Gebäudekomplexe aus Stein dienten den hier stationierten Fermyyd als Kasernen und Gefängnisse. Das Innere bestand aus verwinkelten Gängen bis hinab in subplanetare Tiefen und würfelförmigen kleinen Zellen, in jedem Komplex Zigtausende.

In zwei dieser Zellen, gut tausend Kilometer voneinander getrennt, waren Atlan und Ronald Tekener gefangen gehalten worden. Einsatzkommandos hatten die beiden befreit - leider vergebens. Seit der Erkenntnis, daß Phasenspringer immer an dem Ort wieder auftauchten, an dem sie zum erstenmal verschwunden waren, der Arkonide und der Smiler also stets in ihren Gefängniszellen materialisierten, bestand auf Schingo ein dauerhafter Brückenkopf der Terraner, gegen den die Fermyyd vergeblich anrannten. Obwohl Fermyyd-Kommandant Ten-Or-Too sich ständig neue Möglichkeiten einfallen ließ, um die Galaktiker zu überlisten oder ihnen zumindest das Leben schwerzumachen.

Bis zum 2. Oktober waren weitere Regenbogenschiffe aus ganz Hirdobaan eingetroffen und schirmten Schingo in kleineren Pulks ab. Michael Rhodan hatte es sich dennoch nicht nehmen lassen, mit Ten-Or-Tos

Wachschiffen Katz und Maus zu spielen. In einem gewagten Metagrav-Manöver war die vergleichsweise kleine 35-Meter-Space Jet dicht über Schingo materialisiert und hatte die meisten Fermyyd-Raumer weit hinter sich gelassen. Das Abwehrfeuer war in den Schirmfeldern des Beibootes verpufft.

»Die Fermyyd müssen noch viel lernen«, sagte Michael Rhodan, als er kurze Zeit später seinem Vater gegenüberstand.

Überheblich wirkte er dabei nicht. Ihm war klar, daß die pantherartigen Fermyyd jeden Trick nur einmal zuließen. Bald würden die Terraner tiefer in die Kiste greifen müssen, um ungeschoren an den Wachschiffen vorbeizukommen.

»Viele Hunde sind des Hasen Tod«, warnte Perry. Er sagte es leise, aber nicht leise genug, daß Icho Tolot die Bemerkung überhört hätte. Der vierarmige Riese von Halut lachte dröhrend los.

Coram-Till wußte Tolot inzwischen richtig einzuschätzen. Doch die Führer der anderen Crypers-Gruppen, die den Haluter ohnehin schon mißtrauisch beäugt hatten, prallten panikerfüllt zurück. Ammor-Res riß seinen Strahler hoch. Das Abstrahlfeld zeigte auf den halbkugelförmigen Kopf des Riesen. Was Tolot dazu veranlaßte, in noch schallenderes Gelächter auszubrechen.

»Bist du verrückt?« keuchte Coram-Till. »Niemand zielt auf Verbündete.«

Das Grollen eines beginnenden Vulkanausbruchs konnte nicht lauter sein. Ammor-Res verstand nicht, was der Ambraux ihm zurief, er reagierte jedoch auf die einzige mögliche Weise, als Coram-Till ihn ansprang, um ihm die Waffe aus der Hand zu schlagen. Der tödliche Glutstrahl streifte den Haluter noch und fraß sich hinter ihm in eine Steinwand.

Abrupt endete das Gelächter.

»Hör auf, du hirnlose Tiefseekreatur!« herrschte Coram-Till den Corri-Führer an. »Willst du, daß er dich umbringt?«

Tolot beugte sich nach vorne und stemmte die Handlungsarme auf die angewinkelten Knie. Auf die Weise brachte er seinen Schädel mit den drei rotglühenden Augen ungefähr auf die Höhe des Crypers. Seine Stimme war nur noch ein Wispern.

»Schreckhaft, aber ungestüm«, flüsterte Tolot. »Aus den Crypers könnte ein aufstrebendes Volk werden, falls ihr euch anstrengt.«

»Du jagst ihnen Angst ein, Großer«, erklang eine helle Stimme hinter den Rebellen. »Aber das merkst du natürlich nicht.« Gucky schüttelte den Kopf. »Statt dessen trampelst du wie ein Elefant quer durch den Porzellanladen.« Abwehrend riß er die Arme hoch. »Nein, widersprich jetzt nicht. Unsere Gäste sind ohnehin verschreckt genug.«

War es Zufall, daß Karan-Kan, der Anführer der Eramor-Crypers, sich umwandte, oder hatte er trotz des Nachdröhns in seinen Gehörgängen Gucky's Stimme gehört? Jedenfalls wirkte er sichtlich überrascht, das pelzige Wesen mit dem einzigen Zahn zu sehen. Er war überzeugt davon, daß einen Augenblick vorher niemand da gestanden hatte.

»Du hast recht, Karan-Kan«, sagte der Kleine.

*Woher kennt er meinen Namen?*

»Ich weiß noch mehr über dich, Herr über 30 Sonnensysteme und eine Milliarde Crypers. Du bist mit 150 Raumschiffen gekommen, und dein Flaggschiff ist die MIDOUN.«

»Wer bist du?« platzte Eramor heraus. Was der Pelzige von sich gegeben hatte, war wahr.

»Meine Freunde nennen mich Gucky, den Retter des Universums.«

»Hör auf mit dem Blödsinn!« sagte Rhodan. »Was sollen die Crypers für einen Eindruck von uns bekommen?«

»Den besten natürlich«, versicherte der Ilt. »Nur den besten.« Er blickte Karan-Kan durchdringend an und schnalzte tadelnd mit der Zunge. »Wie kommst du bloß auf solch hanebüchenen Unsinn? Ich bin kein Sklave, und schon gar kein sprechendes Haustier.«

Der Gesichtsausdruck des Crypers spiegelte Unmut, Erschrecken und Neugierde.

»Selbstverständlich kann ich deine Gedanken lesen«, fügte Gucky hinzu. »Aber keine Sorge, die Intimsphäre meiner Freunde bleibt gewahrt. - Und die Absicht, zur MIDOUN zurückzukehren, schlag dir lieber wieder aus dem Kopf. Zögerer und Zauderer haben es noch nie geschafft, die Welt zu verändern.«

Der Ilt wußte, daß Karan-Kan zu jenen gehörte, die ihr Fähnchen stets nach dem Wind richteten. Aber im Unterbewußtsein des Eramor-Crypers hatten noch Zweifel genagt, ob es richtig gewesen war, sich Coram-Till und dem Fremden namens Rhodan unterzuordnen.

Gucky teleportierte. Spätestens da wurde Karan-Kan endgültig klar, daß die Galaktiker mächtiger waren, als er angenommen hatte. Daß sich nur wenige Stockwerke tiefer der Mausbiber feixend die Hände rieb, würde er nie erfahren.

Noch während Perry Rhodan die Crypers in die Tiefe der subplanetaren Anlage führte, begannen die Fermyyd mit Boden- und Luftruppen einen neuen Angriff. Der Energieschirm über der wuchtigen Gefängnisanzlage

bis hinüber zum hügeligen Vorgelände begann in einigen Sektoren aufzuglühen. Raumschiffe setzten die Pantherwesen jedoch nicht ein.

Trotz der heftigen Attacken war abzusehen, daß die Fermyyd auch diesmal den Schirm nicht knacken konnten. Zwei Einhalb Stunden lang rannten sie vergeblich gegen das Bollwerk an. Bis tief im Innern der Anlage war ein unaufhörliches dumpfes Grollen zu vernehmen, begleitet von leichten Erschütterungen des Felsgestein. Aber abgesehen vom Staub, der von den Decken rieselte, und neuen Rissen im Mauerwerk, kam es zu keinen Schäden.

»Die Fermyyd sehen sich im Zugzwang«, meinte Coram-Till. »Den Brückenkopf auf Schingo könnten sie vielleicht noch verkraften, aber angesichts unserer Flotte von 1300 Schiffen geraten sie in Gefahr, ihr Gesicht zu verlieren.«

»Und wann, deiner Meinung nach, werden sie losschlagen?«

Der Ambraux kratzte sich die Schuppen. »Vermutlich nicht, bevor der Zug der Herrscher Borrengold erreicht hat. Ten-Or-Too muß die Flotte aus dem Demmyd-System vertreiben, er muß aber zugleich verhindern, daß wir ein neues Ziel suchen, womöglich Borrengold. Ich bin überzeugt davon, er zerbricht sich seit unserer Ankunft den Kopf, wie er das alles in einer Muschelschale unterbringen kann.«

»Nette Redewendungen habt ihr Crypers«, bemerkte Gucky, der wieder bei ihnen war, und löste damit sogar bei den Crypers das Äquivalent eines Lächelns aus. Noch legten die Rebellenführer aus Queeneroch eine gewisse Zurückhaltung an den Tag, die sich hemmend auswirkte. Auf einigen Absprachen hatten sie bis zum Erbrechen herumgekaut, auf Kleinigkeiten, wie der Ilt fand. Die Crypers waren verkrampt, die Nähe der Fermyyd machte sie nervös. Obwohl sie niemals bereit gewesen wären, das zuzugeben. Sie glaubten nicht, daß die galaktische Technik dem massiven Ansturm der gefürchteten Fermyyd lange standhalten würde. Obwohl sie gleichzeitig in ihren Planungen gerade auf diese Technik bauten.

Sie tagten fast zweihundert Meter tief unter der Oberfläche, in einem kahlen, schmucklosen Raum, dessen Wandverkleidung aus einem undefinierbaren Material teilweise von bleichem Pilzmyzel abgesprengt worden war. Die Luft schmeckte schal und abgestanden, außerdem war sie so trocken wie in einem uralten Grab. Kein Wunder, daß die Crypers im wahrsten Sinne des Wortes Beklemmung verspürten. Die für sie ungewohnten und unbequemen terranischen Sitzmöbel fielen da schon nicht mehr ins Gewicht.

»Uns läuft die Zeit davon«, erinnerte Dao-Lin-H'ay. »Ich brauche wohl nicht zu betonen, wie außerordentlich wichtig ein Konsens für alle Anwesenden ist.«

Tekener war kurz nach dem Eintreffen der Rebellen wieder ins galaktische Zentrum verschlagen worden, mit ihm der Arkonide Atlan. Die Kartanin hoffte inzwischen, via Borrengold einen Weg zu finden, wie sie Tek beistehen konnte.

Caston-Pragama hustete gequält. Für Gucky klang es wie der Klägelaut eines harpunierten Wales. In den Gedanken des betagten Solten-Crypers las er dessen Verwunderung über den Hustenanfall.

Sogar Coram-Till atmete schwer und ließ den Elan vermissen, mit dem er sonst zur Sache ging. »Im Laufe der Jahre habe ich ausreichend Informationen über Borrengold zusammengetragen«, sagte er gedehnt. Zum wiederholten Male massierte er sich die kiemenartigen Öffnungen am Hals.

»Wichtige Informationen?« drängte Alaska Saedlaere.

Coram-Till blieb ihm die Antwort schuldig. Tiefäugig starrte er vor sich hin.

»Jetzt reicht's mir«, platzte Gucky heraus. »Sitzt hier, um einen Schlachtplan zu entwickeln, oder vertreiben wir uns die Zeit mit einem unverbindlichen Plauderstündchen? Jeder fühlt sich unwohl, aber keiner gibt es zu. Dieser Raum ist mir nicht mehr geheuer.«

»Wir haben überlappende Schirmfelder aktiviert«, sagte Julian Tifflor.

»Quatsch«, unterbrach der Ilt. »Ich rede nicht von Technik, und schon gar nicht von den Fermyyd.« Sein Blick streifte die Wand hinter Coram-Till, an der das Myzel in bizarren Strängen wucherte. »Der Pilz macht uns zu schaffen. Ich bin überzeugt, eine Analyse würde beweisen, daß zumindest die Sporen Luffeuchtigkeit binden, und die Crypers reagieren besonders sensibel darauf.«

»Der Raum wurde auf mögliche Gefahrenquellen untersucht«, widersprach Perry Rhodan.

»Meßgeräte können irren«, behauptete der Ilt. »Mediker ebenfalls.«

Wie zur Bestätigung des Gesagten wurde Caston-Pragama von einem jähnen Erstickungsanfall geschüttelt. Erst reiner Sauerstoff und der Wasservorrat eines SERUNS brachten die Symptome wieder zum abklingen.

Perry Rhodan ließ die Halle räumen.

Die Crypers erholteten sich nur langsam, vor allem Caston-Pragama litt noch Stunden nach der ersten Konferenz an Atemnot. Aber immerhin machte niemand den Galaktikern Vorhaltungen oder sprach gar von einer Rückkehr nach Queeneroch.

Die zweite Zusammenkunft fand wenig später statt. Diesmal ging es Schlag auf Schlag. Coram-Till

präsentierte informatives Material über Borrengold. Lage, Anordnung und Größe des Oktogons wurden diskutiert, des Treffpunktes der Handelsfürsten. Coram-Till zeigte die Schwachstellen in der Verteidigung auf, und anhand seiner Aussagen und der über Hyperfunk einlaufenden Informationen war sogar abzuschätzen, wie die Kräfte innerhalb des Riffa-Systems verteilt sein würden. Tausend Regenbogenschiffe allein bildeten keinen unüberwindbaren Kordon.

Perry Rhodan plädierte dafür, alle verfügbaren Kräfte in die Schlacht zu werfen. Er selbst wollte allerdings mit der ATLANTIS, der NJALA und zehn Kreuzern bei Schingo zurückbleiben, solange das Problem der Phasenspringer nicht gelöst war.

Das Oberkommando über die gesamte Einsatzflotte fiel Michael Rhodan zu. Damit unterstanden ihm nicht nur die Schiffe der Rebellen, sondern darüber hinaus 40 Kreuzer und 100 Korvetten der BASIS.

Julian Tifflor würde von Bord der PERSEUS aus die Landetruppen mit 10 Korvetten leiten. Und Arlo Rutan und seinen 300 Ertrusern aus der Landetruppe fiel die Aufgabe zu, das Oktogon zu stürmen. Icho Tolot stand mit der HALUTA zu Tifflors Unterstützung bereit.

Viele Einzelheiten wurden festgelegt. Doch letzten Endes würde sich erst vor Ort entscheiden, ob die Planung Bestand hatte.

Atlan und Tekener waren inzwischen wieder in ihren Verliesen aufgetaucht. Auf die Sekunde genau nach 13:01 Stunden.

Es dauerte vier Stunden, bis der Arkonide das Bewußtsein erlangte, aber er konnte nichts Neues berichten. Zu dem Zeitpunkt provozierte Michael Rhodans startende Space-Jet einen neuen Angriff der Fermyyd.

Mit einem Irrsinnsmäöver durchbrach die Space-Jet den Sperrriegel der Regenbogenschiffe und raste unbehelligt der Rebellenflotte entgegen.

Es blieb beim Patt im Demmyd-System. Die gelegentliche Annäherung einzelner Fermyyd-Einheiten und die daraus resultierenden Geplänkel hatten wohl nur den Sinn, die Stärke und Entschlossenheit der Crypers herauszufinden. Ein unnötiges Spiel...

## 6.

Eine frische Brise kräuselte die Wasseroberfläche. In der Tiefe zwei Schatten, schemenhaft und schnell, geschmeidig in ihren Bewegungen. Einer dieser Schatten löste sich vom Grund, stieg senkrecht in die Höhe und schnellte sich inmitten einer schäumenden Fontäne aus dem Wasser.

Lichtkegel glitzerten auf den Wellen. Dicht unter der Oberfläche zog Karon von Omgenoch eine weitere Runde, bevor er abermals in der Beckenmitte auftauchte.

»Aus!« rief er mit schriller Stimme. »Weg mit den Scheinwerfern, sie stören!«

Ein Rudel Sourvants beeilte sich, dem Befehl nachzukommen. In rascher Folge erloschen die gleißenden Lichter. Nur ein schwacher blauer Schimmer blieb - Karon liebte die blaue Dämmerung über seiner Residenzwelt Riau.

»Verschwindet! Euch brauche ich jetzt nicht mehr, ihr Pack. - Halt, nein, noch zwei Phiolen Parfüm ins Wasser!«

Ungeduldig wartete er darauf, daß die Diener den Zusatz in die Strömung mischten. Der sanfte Wind trug ihm das angenehme Aroma zu, den Duft einer erregten Frau. Einen Moment lang schloß er die Augen und ließ sich mit ausgebreiteten Armen treiben, bis er eine sanfte Berührung an den Rückenschuppen spürte. Mossa war neben ihm aufgetaucht.

Flüchtig wuchs in Karon von Omgenoch der Gedanke, daß es wichtiger sein könnte, die Gedenkstätte von Pendregge aufzusuchen, als im Paarungsritual durch das Wasser zu gleiten. Doch er verdrängte die unbewußte Mahnung sofort wieder. Geschäfte und Politik waren Sache der Kanzlerin Zirrin und des Hofstaates, sie würden alles arrangieren. Bis zum Treffen auf Borrengold blieben ihm noch einige Tage, die er mit seinen Mätressen zu verbringen gedachte. Er hatte gelernt, das Leben zu genießen - schlechte Zeiten kamen ganz von allein.

Mossas Duft vermischte sich mit dem künstlichen Aroma; gierig sog er die Erregung ein. In einer blitzschnellen Bewegung glitt Karon herum und zog das Mädchen mit sich in die Tiefe.

Ihre Schuppen waren weich und geschmeidig, das Grau wies eine Vielzahl faszinierender silberner Einschlüsse auf. Während sie schwerelos durchs Wasser glitten, gingen Karons Hände auf Wanderschaft. Er spürte, daß Mossa unter seiner Berührung in zuckende Ekstase geriet, und es tat seinem Selbstvertrauen gut, zu spüren, wie das Mädchen sich enger an ihn preßte. Zuckende, reibende Bewegungen - ein Spiel, das die Schuppen aufrichtete und ein schier unerträgliches Prickeln unter der Haut erzeugte.

Hektischer die Schwimmbewegungen. Karon von Omgenoch streifte mit beiden Händen über die Leibesmitte der Partnerin, die Berührung war wie eine Explosion aus Feuer und Eis, doch im nächsten Moment glitt Mossa unter ihm hinweg.

Karons nachfassende Hände zuckten ins Leere, er geriet auf den Beckenboden, stieß sich ab und stieg in spiralförmiger Bewegung nach oben. Das Blut kochte in seinen Adern, er war schier von Sinnen, angeheizt von Mossas Verführungskünsten, deren abruptes Ende er nicht verstand. Sie hatte kein Recht, sich ihm zu entziehen. Falls es ihm in den Sinn kam, Mossa auf die trockenste Wüstenwelt des Oktanten zu verbannen, wo sie nach Wasser graben mußte, um nicht auszudörren, mußte sie gehorchen. In der Sonne würde sie Zeit haben, darüber nachzudenken, welche Pflichten sie ihrem Handelsfürsten schuldig war.

Prustend tauchte er auf. Mossa schwamm keine fünf Meter von ihm entfernt. Aber sie schien ihn gar nicht zu bemerken, sondern starre blicklos an ihm vorbei.

»Karon von Omgenoch!« dröhnte eine markante Stimme auf.

Der Handelsfürst fuhr herum. Dem Zorn über Mossas Verhalten folgten Erschrecken und gleich darauf Ernüchterung, als wäre jäh alles geliebte Wasser aus seiner Nähe verschwunden.

Ein Hamamesch stand am sant ansteigenden Beckenrand. Karon registrierte, daß die Wellen seine Füße benetzten, zugleich reagierte er verärgert. Warum starre er aufs Wasser wie ein schuldbewußter Zögling? Das hatte er nicht nötig, nicht als »Hausherr« von Omgenoch. Ruckartig hob er den Kopf.

Der überraschend erschienene Besucher wirkte ungewöhnlich schlank. Er trug eine einteilige, bis zum Hals geschlossene hellgraue Kombination. Auf der linken Brustseite prangte das unverkennbare schwarze Emblem mit den weißen Dreiecken und darüber der Maschthom, jener Gürtel, der Bewaffnung und Steuerelemente in sich vereinte.

»Findest du es angebracht, angesichts der bevorstehenden Aufgaben nur deinem fleischlichen Vergnügen nachzugehen?« fragte der Maschtar. »Noch dazu auf derart primitive Weise?«

Der lauernde Tonfall war Karon von Omgenoch nicht entgangen. Er fühlte sich ertappt, doch das war ein Zustand, der nicht lange anhielt. Im nächsten Moment fragte er sich, wie er dem Maschtar gegenüberstehen sollte. Nackt, wie er sich in den Fluten tummelte? Oder sollte er im Wasser bleiben und sich anhören, was der Maschtar zu sagen hatte, so, wie er es bei normalen Besuchern zu tun pflegte? Oder tat er besser daran, ihn zur Kanzlerin Zirrin zu schicken? Karon verwünschte wieder einmal alle Politik, die zu Winkelzügen und Zugeständnissen zwang. Das einzige Gute daran waren die Macht und das Ansehen, das man genoß.

»Du hast mir erst vor wenigen Tagen angekündigt, daß der Zug der Herrscher vorverlegt wird, Maschtar Morran.« Karons Gedanken überschlugen sich. Der Kontakttraum befand sich zwar nur eine Etage über ihm, dennoch hätte er nie erwartet, daß ein Maschtar seine privaten Räume betreten würde. »Mein Troß wird morgen starten und die Gedenkstätte von Pendregge anfliegen, damit ich der Geschichte huldigen kann. Danach führt unser Kurs nach Borrengold ...«

»Du bist ein Lebemann, Karon von Omgenoch, kein Hamamesch, der seine Pflichten kennt.« Der Fürst wollte protestieren, doch eine heftige Handbewegung des Maschters verriet ihm, daß es besser war, zu schweigen. »Oft genug gehen die wichtigsten Ereignisse spurlos an dir vorüber. Manchmal glaube ich - *laß mich ausreden!* -, das viele Wasser hat deine Gehirnzellen aufgeweicht. Borrengold liegt in deinem Oktanten, doch du bist dir der Gefahren nicht bewußt.«

»Du sprichst von den Galaktikern, Maschtar Morran?« Karon roch immer noch den Duft der Erregung und konnte einen sehnsüchtigen Seitenblick auf Mossa nicht unterdrücken.

*Warum mußtest du uns stören, Morran?* zuckte es durch seinen Schädel. *Warum? Habe ich nicht alles Nötige für den Zug der Herrscher veranlaßt?*

Laut sagte er: »Keiner der Fremden wird es wagen, im Riffta-System zu erscheinen. Sei unbesorgt, Maschtar, Probleme wird es nicht geben.«

»Gomasch Endredde ist anderer Ansicht. Du, Karon von Omgenoch, hast für ausreichende Sicherheit für Borrengold zu sorgen.«

Der Fürst nickte schwach.

»Das ist kein Spiel, und die Galaktiker solltest du nicht unterschätzen«, donnerte der Maschtar. »Du haftest für die Sicherheit aller. Gomasch Endredde will es so.«

Der Maschthom, der zwölf Zentimeter breite Gürtel, verfügte über etwa zweihundert kleine Sensorfelder. Als Morran mit spitzen Fingern zwei dieser Felder berührte, ahnte der Handelsfürst Übles. Nahezu gleichzeitig raste ein scharfer Schmerz durch seinen Körper. Er glaubte noch, ein Aufschäumen des Wassers wahrzunehmen, dann wurde ihm schwarz vor Augen.

Ein schwacher Lähmshock, nur als Warnung gedacht. Er konnte lediglich zwei oder drei Inx ohne Besinnung gewesen sein, denn als die Umgebung wieder Gestalt gewann, tauchte Mossa eben erst neben ihm auf. Der Maschtar war verschwunden.

Mossas Fingerspitzen berührten sanft seinen Hals, glitten wie suchend abwärts ... Karon stieß die junge Frau von sich.

»Verschwinde!« herrschte er sie wütend an. »Geh mir aus den Augen!«

Das Verlangen nach einer Paarung ohne Folgen war ihm vergangen. Der Schutz von Borrengold hatte jetzt, wenngleich völlig überflüssig, Priorität. Und das war etwas, was er nicht mehr an Kanzlerin Zirrin delegieren durfte.

Der Maschtar besaß die Macht. Aber irgendwann nach dem Zug der Herrscher würde er, Karon von Omgenoch, vor allen Fürsten und vor Morran aufstehen und sagen: »Ich habe wie immer recht behalten. Es gab keine Gefahr im Omgenoch-Oktanten.«

\*

Die Residenzwelt Riau umkreiste die blaue Sonne Kaihna als vierter von acht Planeten. Eine Wasserwelt ohne merkliche Jahreszeiten, mit weit vereisten Polkappen und nur einem einzigen großen Kontinent namens Moleiir. Ansonsten erschöpfte sich die Landmasse in unzähligen größeren und kleineren Inselgruppen.

Was die eigene Wirtschaft anbetraf, war diese Welt unbedeutend. Wenig Bodenschätze und als Haupterwerb Getreideanbau und Viehzucht, des durchaus kühlen Klimas wegen aber nicht gerade ein Exportschlager.

Als Fürstensitz hatte Riau ebenfalls keine Tradition. Zu Zeiten von Karons Vater Qilltom war Dampur Residenzwelt gewesen, heute galt Dampur nur noch als Handelsknotenpunkt.

Karon hatte die Wasserwelt ausgewählt und die Duldung der Maschtaren dafür erwirkt. Seine Liebe zum Wasser, die längst krankhafte Züge aufwies, hatte ihm die Entscheidung aufgedrängt. Wasser bedeutete für den gerade erst 34 Jahre alten Handelsfürsten den Quell des Lebens. Literweise schüttete er es in sich hinein, sogar parfümiert, und er badete bis zum Exzeß. Das führte sogar so weit, daß er Besucher ausschließlich in einem der vielen für unterschiedliche Zwecke gestalteten Bassins empfing; Verträge wurden im Bad abgeschlossen und Gesetze ohnehin nirgendwo sonst erlassen.

Karons Palast thronte auf einem Korallenriff südlich von Moleiir - eine gigantische, auf Stelzen stehende Anlage von vier Kilometern Länge und immerhin noch 400 Metern Breite. Schlanke Türme gruppierten sich um einen nicht allzu hohen, verwinkelten Zentralbau. Säulenhallen und reich dekorierte Räume bestimmten das Bild. Ein Terraner hätte vermutlich die Türme als minaretartig und die Prunkgebäude als in maurischem Stil errichtet bezeichnet, sofern seine Geschichtskenntnisse überhaupt bis in das zweite Jahrtausend christlicher Zeitrechnung zurückreichten.

Unzählige Teiche, Seen und Bassins waren in die Anlage integriert, Springbrunnen und künstliche Wasserfälle ergänzten die scheinbare Idylle, und wohin das Auge blickte, entdeckte es prächtige Wasserspiele und dazwischen liebevoll gepflegte Gärten mit einem Zoo exotischer Tiere, deren Bestand leider unaufhörlich erneuert werden mußte, weil das rauhe Klima die nichtheimische Flora und Fauna innerhalb kürzester Zeit umbrachte.

Eigenes Leben trug Riau nur noch in sehr begrenztem Maß; ausschließlich insektoide Formen hatten sich durchgesetzt. Höherentwickelte, zur Intelligenz neigende Arten waren frühzeitig ausgerottet worden - ein Vorgang, über den heute kein Hamamesch mehr nachdachte. Es gab bescheidene Hinweise, daß das Volk der Stuuhr möglicherweise von Riau abstammte, doch gab es keine kulturellen Relikte, die diese These bestätigten. Falls Riau wirklich die Wiege der Stuuhr war, mußten die großwüchsigen, schwarzhäutigen und reizbaren Insektoiden in einem sehr primitiven Entwicklungsstadium von Raumfahrern innerhalb Hirdobaans verschleppt worden sein.

Das alles war Karon von Omgenoch jedoch längst nicht so wichtig wie ein wohltemperiertes Badewasser oder jeden Tag neu aromatisierte Getränke. *Wasser. Es war schlichtweg überall.* Wenn er nicht wie üblich badete oder sich anderen körperlichen Freuden hingab, hielt Karon von Omgenoch sich in einem Arbeitszimmer auf, das dieser Bezeichnung aber schlichtweg Hohn sprach. Einziges technisches Gerät war eine Sichtsprechsanlage, die ihm die Möglichkeit gab, die Kanzlerin oder die Dienerschaft zu rufen. Ansonsten gläserne Wände ringsum, ein Röhrensystem, in dem nicht nur Seewasser und Luft in stetem Kreislauf perlten, sondern auch vielfältiges Meeresgetier und Pflanzen gefangen waren. Ein riesiges Panoramafenster erlaubte den Blick hinaus aufs Riff, zwischen dessen Korallenbänken das Meer schäumend toste.

Das Blau der Abenddämmerung beherrschte den Himmel in kräftigen Schattierungen; nur fern über dem Horizont glomm noch ein Streifen grelles Türkis. Der Wind hatte aufgefrischt und peitschte Gischt zwischen

die Fundamente der Türme.

Regungslos blickte Karon von Omgenoch aufs Meer hinaus. Schon vor einigen Rou hatte Kanzlerin Zirrin den Raum betreten - er ließ sie warten, und sie wußte, daß sie sein Schweigen nicht stören durfte.

Irgendwann hatte er genug von diesem Spiel. Es ging nicht um Macht, sondern darum, daß sie die einzige Frau innerhalb des Palastes war, die seiner Gier nach körperlicher Nähe bislang widerstanden hatte.

Aufreizend langsam wandte Karon sich um, seine dickwüstigen Lippen schmatzend vorgestülpt. Für Hamamesch-Begriffe hatte er einen überaus sinnlichen Mund, doch Zirrin übersah seine Anzüglichkeiten.

»Alle Vorbereitungen für unseren Aufbruch von Riau sind abgeschlossen?« fragte Karon scharf.

Seit zwei Tagen stand das Residenzschiff KRAU startbereit. Eigentlich wartete die Kanzlerin nur noch darauf, daß Karon sich endlich von seinen Mätressen verabschiedete, denn der Flug der Herrscher sollte auch Askese sein.

»Bevor wir nach Pendregge aufbrechen«, fuhr der Fürst fort, »will ich von dir wissen, ob eine Gefährdung durch Schiffe der Galaktiker zu befürchten ist.«

Ihr Duft veränderte sich, bekam einen intensiveren Beigeschmack von Ablehnung und Strenge. Zirrin blickte ihn durchdringend an. Ängstigte Karon sich wegen einiger dahergelaufener Fremder, die sich aufführten wie nach dem Genuß berausender Gygox-Früchte?

*Dein Charakter ist das Schlimmste an dir*, dachte Karon gleichzeitig. *Manchmal bin ich mir nicht sicher, ob ich wirklich deine Loyalität besitze.*

Laut fügte er hinzu: »Mir liegt ausschließlich an der Sicherheit von Borrengold und der Delegationen aus den anderen Oktanten.«

Ihr Blick sprach Bände. *Seit wann kümmert du dich um das Wohlergehen anderer?* fragte sie stumm.

»Maschta Morran hat mich vor einer Tix aufgesucht«, platzte Karon von Omgenoch heraus. »Er befahl, weitergehende Sicherheitsmaßnahmen für Borrengold zu treffen.«

»Davon weiß ich nichts«, sagte Zirrin vorwurfsvoll.

»Jetzt bist du informiert. - Ich warte auf deinen Bericht, Zirrin.«

Die hellvioletten Halsschuppen der Frau färbten sich als Zeichen ihres Unmuts dunkler. »Alle uns bekannten Galaktiker-Schiffe innerhalb des Omgenoch-Oktanten haben sich über Lingerie versammelt, insgesamt mehr als fünfhundert. Es ist nicht ersichtlich, daß noch Gefahr droht. Gomasch Endredde hat die Fremden zu sich geholt.«

»Dennoch war der Maschta bei mir, um über Borrengold zu reden ...«

»Du hast dich nicht im Kontakt Raum aufgehalten«, wandte Zirrin ein.

Der Handelsfürst versteifte sich. Spionierte die Kanzlerin ihm nach? Wie sonst sollte er ihre Bemerkung auffassen?

»Der Maschta erschien, als ich im Bad war«, sagte Karon zornig. »Eine Ungeheuerlichkeit!«

Zirrin schnappte nach Luft. Karon war nie im Bad allein, stets begleiteten ihn eine oder sogar mehrere seiner Mätressen. Das bedeutete aber auch, daß Morran ihn sozusagen in flagranti ertappt hatte. Zirrin selbst wäre vor Scham im Boden versunken.

»Deliga ist verantwortlich«, stieß sie schroff hervor. »Ihre Aufgabe ist es, dir jede Störung fernzuhalten. Sie hat ihre Arbeit straflich vernachlässigt.«

»Ich weiß nicht, ob sie den Maschta ...«, begann Karon, wurde aber prompt von Zirrin unterbrochen.

»Nimmst du die Sydorrierin in Schutz? Das kann nicht sein. Sie hat einen Fehler begangen und muß bestraft werden.«

Deliga war seine persönliche Beraterin. Karon schätzte ihre weisen Ratschläge, fühlte sich aber ihrer Klugheit unterlegen und komensierte seine Minderwertigkeitsgefühle, indem er sie häufig mißhandelte und demütigte. Daß die Sydor-Sklavin stumm alle Schikanen erduldete, versetzte ihn mitunter sogar in Raserei.

»Ruf Deliga her!« bellte er.

Die Sydorrierin erschien sofort. Obwohl sie sich Mühe gab, ihr Erschrecken zu verbergen, entging es Karons lauerndem Blick keineswegs, daß sie flüchtig zusammenzuckte. Deliga hatte wohl nicht erwartet, die Kanzlerin und den Fürsten gemeinsam zu sehen.

»Du hast deine Pflichten verletzt!« keifte Zirrin.

Die Sydor-Sklavin überragte beide Hamamesch um mehr als Haupteslänge. Trotzdem - oder vielmehr gerade deswegen - gab sie sich Mühe, nicht von oben herab zu schauen. Sie wölbte die Leibesmitte noch weiter nach vorne und krümmte den Nacken. Die langen Wimpern deckten ihre dunklen Augen fast zu; ihr Blick wirkte trotzdem weder schamhaft noch wie ein Schuldgeständnis.

»Du hast mich kompromittiert«, versetzte Karon.

Die Sydorrierin war klug, eloquent und scheu, vor allem wußte sie, daß Widerspruch die Hamamesch nur weiter reizen würde. Aber gerade dieses devote Verhalten brachte Karon noch mehr in Rage. Er gab die

Schuld an seinem unbefriedigenden Treffen mit Mossa inzwischen ausschließlich Deliga.

»Dein Herr wurde im Bad gestört«, stieß die Kanzlerin hervor. »Dafür sollte ich dich hinrichten lassen.«

Mit einer Hand strich Deliga über ihren bronzefarbenen Knochenkamm, der sich über den Kopf bis weit in den Nacken hinzog. Sydorrier waren Luxussklaven und Statussymbol, entsprechend ehrfürchtig wurden sie im allgemeinen behandelt. Die Kanzlerin würde nicht wagen, sie zu töten.

Sydorrier hatten schon nach der Beendigung der Olkheol-Kriege vor 1200 Jahren und den Friedensverträgen von Pendregge ein gewichtiges Wort in Hirdobaans Politik mitgeredet; es hieß sogar, daß die Hamamesch diesen Friedensschluß und somit ihr Überleben einzig und allein der Klugheit der Sydorrier zu verdanken hatten. Aber wer hörte das schon gerne?

»Du haßt mich, Kanzlerin«, sagte Deliga. »Glaub nicht, daß mir das in all den Zehnern, die ich auf Riau diene, entgangen ist. Du bist ungerecht zu mir, weil du meine Klugheit fürchtest.«

»Schweig!« befahl Zirrin.

Aber Deliga ließ sich diesmal nicht das Wort verbieten. Zu lange hatte sie die Launen der Kanzlerin schon ertragen, die Schikanen, die ihr das Leben im Palast mit jedem neuen Tag schwerer machten. Sydor-Sklaven galten als überaus scharfsinnig, stolz, unnahbar, ehrlich und treu; auf Riau schienen die Hamamesch davon nichts wahrhaben zu wollen.

»Sag selbst, Zirrin, wie hätte ich einen Maschtar zurückhalten sollen?« fragte Deliga. »Das kann niemand.«

»Deine Aufgabe wäre es gewesen, Karon von Omgenoch rechtzeitig zu informieren.«

»Rechtzeitig ist ein dehnbarer Begriff.«

»Widersprich mir nicht, Sklavin. Ich hasse es, wenn ...«

»Du suchst doch nur verzweifelt nach einem Grund, mir deine Überlegenheit zu beweisen, Kanzlerin. Wie soll ich dir versichern, daß ich weder nach deiner Macht strebe, noch daß es mir fern liegt, deine Kompetenz anzuzweifeln? Du hast mir von Anfang an keine Gelegenheit dazu gelassen, weil du mich haßt.« Trotz ihrer Erregung hatte die Sklavin sich nicht dazu hinreißen lassen, den Tonfall zu ändern. Ruhig und sachlich, als diskutiere sie lediglich über den nächsten Schneesturm auf Moleir, so hatte sie gesprochen.

Trotzdem hastete Karon auf sie zu. Erst dicht vor ihr blieb er stehen, sein kahler Schädel rammte gegen ihren vorstehenden Mund, und er umklammerte ihre Oberarme mit schmerhaftem Griff. In einem Wutanfall schüttelte er die Sydorrierin.

»Wann wirst du lernen, dich zu benehmen?« keuchte er. »Es ist nicht Aufgabe der Sklaven, störrisch und widerspenstig zu sein. Ich werde mir überlegen, wie ich dich bestrafen kann.«

Deligas Kopf pendelte hältlos hin und her. Sie hatte bisher nicht erlebt, daß Karon seinen Zorn derart handgreiflich austobte.

»Du tust mir weh!« brachte sie stockend hervor.

Aber der Handelsfürst lachte nur. Sein Griff wurde härter.

»Du bist meine Sklavin, Deliga, mein Eigentum, mit dem ich nach Gutdünken verfahren kann. Vergiß das nicht!«

Er würde ihr die Arme brechen. Das spürte sie. Der Schmerz ließ schon jetzt blutrote Schleier vor ihren Augen tanzen.

»Ich bin die Sklavin eines Schinders«, hauchte sie, den Tränen nahe. »Sieh dich vor, Karon von Omgenoch! Wie leicht könnte es geschehen, daß du eines Tages vor einem Scherbenhaufen stehst...«

»Du drohst mir?« Sein Griff löste sich, doch gleich darauf krachten seine Fäuste auf Deligas Brustkorb. Der Sydorrierin blieb die Luft weg; mit unwiderstehlicher Gewalt wurde sie rückwärts katapultiert, und noch ehe sie in der Lage war, den Sturz abzufangen, schlug sie der Länge nach hin.

Sofort war Karon über ihr. Breitbeinig stand er da, »in Koloß zum Fürchten, aber als Deliga schon glaubte, daß er erneut zuschlagen würde, wich er zurück.

»Glaube nicht, daß ich jetzt einen anderen Berater nach Borrengold mitnehme«, stieß der Handelsfürst hervor.

»Du wirst in meiner Nähe bleiben, Deliga, und es wird mir ein besonderes Vergnügen sein, dich zu kontrollieren.« Er lachte schrill und blickte triumphierend die Kanzlerin an. »Ich verbiete dir, dich zu waschen, solange der Zug der Herrscher dauert.«

»Nein«, wollte Deliga ausrufen, »alles, nur das nicht.« Sie konnte es nicht, brachte nur ein heiseres Krächzen hervor.

Karon war ein Sadist. Er traf sie damit härter als mit jeder körperlichen Züchtigung. Ausgerechnet er, der verrückt nach Wasser war wie kein zweiter. Und Karon wußte, daß sie ähnlich empfand - er hatte sie einmal dabei ertappt, wie sie heimlich in einem seiner Bassins gebadet hatte, und er hatte sie schwer dafür bestraft.

Aber jetzt?

*Ich bringe dich um!* schoß es der Sydorrierin durch den Kopf. *Wenn du das wahr machst, sollen deine Schuppen in der Wüste verdorren.*

Die KRAU, Karon von Omgenochs Residenzschiff, beendete ihre Überlicht-Etappe wenige Lichtsekunden außerhalb der ehemaligen Planetenbahn.

»Warum ist die Direktbeobachtung nicht in Betrieb?« keifte Karon. Er hielt ein doppelkelchiges Glas in der Hand, gefüllt mit unterschiedlich gefärbten Flüssigkeiten. Sobald sich beide Wassersorten vermischten, zog ein aufreizender Duft durch die Zentrale. Der Handelsfürst trank hastig.

Deliga unterdrückte das gräßliche Bedürfnis, sich zu kratzen. Ihre Gesichtshaut wurde zunehmend trockener und hatte zu jucken begonnen. Vielleicht ein psychisches Problem. Seit dem Zwischenfall im Palast und selbst jetzt, da Karons ungeteilte Aufmerksamkeit dem Hauptbildschirm galt, hatte sie das Gefühl, daß er sie durchdringend musterte. Das Gesichtsfeld eines Hamamesch umfaßte immerhin ein Panorama von gut 240 Grad.

*Du kannst mich nicht ewig kontrollieren, schoß es ihr durch den Sinn. Das schaffst du nicht, Karon von Omgenoch!*

Endlich stabilisierte sich das Panorama. In der Schwärze des Weltalls drifteten fahle Lichtpunkte. Sie wuchsen rasch zu unregelmäßig geformten Asteroiden, den atmosphärelosen Überresten des Planeten Pendregge.

Deliga glaubte, einen Hauch von Ewigkeit zu spüren, zwangsläufig die Folge geschichtlicher Irrtümer oder bewußter Fehlinterpretationen. Nicht auf Pendregge waren der umfassende Friede und die Aufteilung der Galaxis Hirdobaan beschlossen worden, sondern auf dem nur 2,3 Lichtjahre entfernten Planeten Borrengold. Denn geraume Zeit vorher hatten Hamamesch-Guerilleros Olkheols Zentralplaneten Pendregge mit dem legendären Gegner vernichtet und damit das Ende der Olkheol-Kriege eingeleitet. Trotzdem war der Asteroidengürtel zur Gedenkstätte erklärt worden.

»Unser Kurs weicht ab!« Karon schüttete den Rest des vermischten Getränks in sich hinein. Deliga sah, daß er zitterte. Ein Schwall der Flüssigkeit quoll über seine wulstigen Lippen und färbte die prunkvolle Uniform dunkel. »Sklavin«, er hielt ihr das Doppelglas hin, »mehr davon. Aber diesmal weniger Korallenessenz. Du mischst die Flüssigkeit schlechter als eine Anfängerin.«

»Ich bemühe mich, alles richtig zu machen«, beteuerte Deliga unterwürfig. Es gelang ihr wie immer perfekt, ihre Stimme nicht mit Emotionen zu belasten.

»Das genügt nicht«, versetzte der Handelsfürst.

»Ich werde das Wasser zu deinem Wohlgefallen mischen, Herr.« Die wenigen Schritte quer durch die Zentrale erschienen Deliga wie ein Spießrutenlauf. Jeder schien sie anzustarren, selbst das leiseste Gespräch war plötzlich verstummt.

*Was habe ich getan, daß Karon mich vor allen demütigt?* Mit beiden Händen griff die Sydorrierin nach dem zerbrechlichen Glas mit dem gespaltenen Stiel. Gleichzeitig umklammerte Karon von Omgenoch ihre Arme, sein Griff zwang sie in die Knie. Mühsam unterdrückte sie ein schmerzvolles Stöhnen.

»Zerbrich das Glas nicht!« warnte der Fürst. Mit der freien Hand wischte er über ihren Hals. »Deine Haut ist feucht. Du hast dich gewaschen?«

»Nein«, stammelte die Sydor-Sklavin. »Das würde ich nicht wagen.«

»Du hast einmal meine Befehle mißachtet. Glaube nicht, daß ich das vergessen hätte.«

Ihre Finger begannen taub zu werden, gleich würde ihr das Glas entgleiten, ein Andenken an Qilltom von Omgenoch. Die Folgen konnte sie sich ausrechnen.

»Deine Haut ist feucht«, behauptete Karon von Omgenoch nachdrücklich. »Das gefällt mir nicht.« Seine Stimme klang gefährlich leise, nur noch ein Hauch von Flüstern. »Oder fürchtest du mich, ist das Angstschweiß? Ja, du sollst mich fürchten, Deliga, denn ich bin der Fürst von Omgenoch. - Und jetzt bring mir endlich zu trinken! Ich verdurst.«

Früher war Karon noch umgänglicher gewesen, aber seit Maschtar Morran ihn aufgesucht hatte, schien er sich selbst nicht mehr gut zu sein. Als er sie verächtlich zur Seite stieß, hatte Deliga Mühe, das Glas nicht fallen zu lassen. Irgendwie schaffte sie es und war sogar erleichtert darüber. Karon fühlte sich ihr unterlegen, deshalb demütigte er sie. Und weil er Frauen ohnehin nur als Mätressen ansah, mit denen er nach Belieben umspringen konnte.

Deliga gab sich Mühe, das gewünschte Aroma ins Wasser zu mischen. Der Geruch wurde derart intensiv, daß sie sich unwillkürlich fragte, ob überhaupt jemand diese Brühe trinken konnte. Karon von Omgenoch konnte es.

Als sie nach wenigen Minuten in die Zentrale zurückkehrte, schwebte die KRAU auf der Höhe der Gedenkstätte. Starke Scheinwerfer entrissen das monumentale Denkmal der Finsternis, vom Residenzschiff aus bildete sich eine flammende energetische Brücke.

Karon von Omgenoch hatte seinen Raumanzug angelegt, den Helm aber noch nicht geschlossen. Ungeduldig wartete er darauf, daß Deliga ihm das Glas reichte.

»Du wirst unerträglich langsam, Sklavin«, warf er ihr vor. »Darüber reden wir, sobald wir nach Riau zurückkehren.«

Sie verbiß sich eine Erwiderung und verneigte sich respektvoll.

Karon verließ das Schiff. Von künstlichen Schwerkraftfeldern gehalten, betrat er die Energiebrücke. Mit jedem Schritt wuchs seine Gestalt. Eine optische Spielerei, die Eindruck schinden sollte, für Deliga indes nur Ausdruck seiner Geltungssucht. Bis er das Denkmal erreichte, war er zur scheinbaren Größe von gut achtzig Metern angewachsen und ragte damit ebenso hoch auf wie die Statue des unbekannten Kämpfers.

Karon von Omgenoch badete im Scheinwerferlicht. Seine Stimme war in diesem Augenblick nicht nur überall im Oktanten, sondern auch in den benachbarten Handelsreichen zu hören. Er hielt eine flammende Ansprache, eine Lobhudelei auf die Hamamesch aller Zeiten im allgemeinen und die Errungenschaften von Omgenoch im besonderen. Deliga kannte jedes Wort im voraus, sie hatte die Rede für ihren Fürsten verfaßt. Siedendheiß überlief es sie, als Karon den Text veränderte. Er mußte großenwahnhaft geworden sein. Zwischen seinen plötzlich so plump wirkenden Worten war ein Vergleich mit Gomasch Endredde herauszuhören. Nicht umsonst trug er an den vier Fingern jeder Hand schwere Siegelringe mit den von ihm selbst entworfenen Wappen und den Namen der anderen Oktanten. Karon von Omgenoch gierte danach, Hirdobaan unter seiner Führung zu vereinen.

Und dann reckte er die Arme in die Höhe, und von seinen Händen schossen irisierende Lichtstrahlen in den Weltraum hinaus. Innerhalb kürzester Zeit stand er im Zentrum gleißender Helligkeit, während von Asteroid zu Asteroid starke Projektoren ein flirrendes Lichtenetz woben. Ein eindrucksvolles Schauspiel, doch Deliga erkannte darin nur Überheblichkeit und Anmaßung.

\*

Borrengold war der zweite von vier Planeten der gelben Sonne Riffta und im Mittel 176 Millionen Kilometer von dieser entfernt. Wegen seiner Achsneigung von 27 Grad wies er extreme Jahreszeiten auf, das Klima war nur in der Äquatorzone stabil. Ausgedehnte Ozeane prägten das Bild, die Landmassen in Form großer Kontinente bedeckten knapp drei Zehntel der Gesamtoberfläche.

Das Riffta-System galt für alle Zeiten als Sperrgebiet, Fermyyd in ihren Regenbogenschiffen patrouillierten entlang der Grenzen. Mit Genugtuung registrierte Deliga, daß sogar Karon von Omgenoch gezwungen wurde, sich auszuweisen.

»Ich verlange, daß besondere Vorkommnisse ohne Verzögerung gemeldet werden«, forderte Karon den Ferm-Kommandanten auf. »Die Systemüberwachung ist für die Dauer der Zusammenkunft zu verdoppeln. Die Maschinen wollen es so.«

Traditionsgemäß war die Omgenoch-Flotte als erste im Riffta-System eingetroffen. Entgegen seiner ursprünglichen Absicht hatte Karon den Troß um achtzehn schwerbewaffnete Einheiten verstärkt. Diese Schiffe verteilte er in einem weiten Orbit um Borrengold; gleichzeitig verbot er den Besatzungen der Frachter die Landung. Auch Frachter waren mit Geschützen bestückt, die im Ernstfall eine gewisse Abschreckung bewirken konnten.

»Ich bin nicht bereit, Risiken einzugehen«, betonte Karon, als die Kanzlerin Einwände erhob. »Besser demonstrieren wir unsere Stärke, bevor ich später als Verantwortlicher die abgestorbenen Korallen zugeschoben bekomme.«

»Es wird nichts geschehen«, prophezeite Zirrin, »abgesehen davon, daß alle Händler gegen die Anordnung Sturm laufen werden. Gute Geschäfte darf man nicht einer übertriebenen Vorsicht opfern.«

»Das weiß ich selbst«, erwiderte Karon schroff. Herausfordernd wandte er sich der Sydorrierin zu: »Hast du eine eigene Meinung zu dem Problem?«

Was immer die Sklavin äußerte: Ihr Dilemma war, daß die entweder den Fürsten oder die Kanzlerin gegen sich aufbringen würde. Die beiden waren keineswegs ein Herz und eine Seele. Karon verstand nicht, daß es eine Hamamesch gab, die seinen plumpen Annäherungsversuchen derart hartnäckig widerstand, Zirrin hingegen sah in Karon weniger den Fürsten, sondern hauptsächlich den Lebemann, der nichts anderes wollte, als mit jeder ins Wasser zu gehen. Doch Intimitäten lagen ihr fern.

»Ich denke«, sagte Deliga vorsichtig, »daß Mashtar Morran hinreichende Gründe hatte, über das übliche Maß hinausgehende Sicherheitsmaßnahmen für Borrengold zu fordern.«

»Doch nur, weil einige Handelsfürsten ihren Streit untereinander nie vergessen können«, schwächte Zirrin ab.

»Das ist kein Grund, die Handelshäuser von Omgenoch von profitablen Geschäften auszuschließen.«

»Sag's ihr!« herrschte Karon die Sklavin an. »Sag ihr, was wichtig ist.«

»Vielleicht beides«, meinte Deliga ausweichend. »Sowohl die Fermyyd-Einheiten als auch unsere Wachschiffe sollten genügen, bei Auseinandersetzungen innerhalb des Systems schlichtend einzugreifen.«

»Nein«, sagte Karon.

Deligas schlanker Körper krümmte sich. »Dann verhänge ein generelles Landeverbot«, riet sie. »Eine Ausnahme gilt nur für die Residenzschiffe der Fürsten. Damit wäre die Gleichheit der Mittel wiederhergestellt.«

»Das wollte ich vorschlagen«, betonte Karon von Omgenoch. »Du bestätigst also meine Überlegungen.«

Zirrin bedachte die Sydorrierin mit einem wütenden Blick. Natürlich waren der Kanzlerin profitable Geschäfte wichtiger als die Beachtung überzogener Vorsichtsmaßnahmen. Wortlos wandte sie sich um und verließ die Zentrale.

»Diplomatie ist für dich ein Fremdwort«, herrschte Karon die Sklavin an. »Welchen Grund hastest du, der Kanzlerin zu widersprechen? Du hast Zirrin bis auf die Gräten gekränkt.« Er winkte herrisch ab, als Deliga zu einer Erwiderung ansetzte. »Schweig! Daß die Kanzlerin zürnt, ist deine Schuld. Du wirst sie um Verzeihung bitten.«

»Ich bin mir keiner Verfehlung bewußt«, widersprach die Sydorrierin.

Karon holte unbeherrscht zum Schlag aus, ließ den Arm jedoch im letzten Moment wieder sinken. Die KRAU tauchte soeben in die Atmosphäre des Planeten ein. Es gab Wichtigeres zu erledigen ...

\*

Bremse verstand die Welt nicht mehr. Alle sechs Jahre fand ein Zug der Herrscher statt, die einzige Möglichkeit für Hamamesch, die Grenzen anderer Oktanten zu überschreiten und Handel nicht nur über die Grenzländerstationen zu betreiben. Am Rande der Zusammenkunft der Fürsten wurden stets beachtliche Geschäfte vorbereitet und sogar getätigt.

Und nun durfte lediglich das Residenzschiff Rani von Buragars auf Borrengold landen, während dem gesamten Troß ein Orbit in zwei Lichtsekunden Abstand zugewiesen wurde. In einem ersten hitzigen Aufwallen der Gefühle drosch der Stuuhr mit den Fäusten auf die Konsole vor sich ein.

Rani von Buragars Flotte gehörte zu den letzten, die eintrafen, verfügte aber über die meisten Schiffe. Der Troß des Adrom Cereas von Mereosch war nur wenige Stunden vorher angelangt und beanspruchte dementsprechend einen Orbit fünftausend Kilometer näher an Borrengold - ein Eklat, wenn es darum ging, die Gleichheit aller Fürsten unter Beweis zu stellen.

Gegen Ende des 16. Fir waren die Delegationen aller Oktanten über Borrengold eingetroffen. Über Funk wurden mehr oder minder große Sticheleien und Anzüglichkeiten ausgetauscht. Martosch von Grencheck tat sich mit Schimpftiraden hervor, aber auch die Jondoron-Hamamesch, die mit besonderer Lautstärke wohl davon ablenken wollten, daß sie die Galaktiker nach Hirdobaan geholt hatten.

Ziemlich rasch kam die Zusage von Bord der KRAU, daß Abordnungen aller Schiffe im Fährverkehr auf den Planeten geholt würden. Kanzlerin Zirrin höchstpersönlich forderte die Namensnennung an. »... ich muß es nicht besonders betonen«, fügte sie hinzu, »aber dieser Zug der Herrscher ist wieder eine Demonstration des friedlichen Zusammenlebens. Gerade in einer Zeit, in der Fremde wie -«

»... gierige Borramos«, platzte Bremse im Selbstgespräch heraus, aber Zirrin gebrauchte einen anderen Vergleich.

»- blutsaugende Schuppenläuse in unüberschaubarer Zahl auftreten, müssen wir Hamamesch uns einig sein.« Sie bemerkte ihr Versäumnis und fügte rasch hinzu: »Das gilt natürlich auch für alle anderen Völker Hirdobaans.«

»... nur nicht für die Crypers«, murmelte Bremse spöttisch. Er hatte keine Berührungsängste, hatte in der Vergangenheit mehrere Begegnungen mit Rebellschiffen unbeschadet überstanden und gönnte den Hamamesch ihre streitbaren Widersacher durchaus.

»Ich will ebenfalls nach Borrengold übersetzen«, gab er auf der eigens dafür geschalteten Frequenz durch. »Nbltsgndpfrdbrms auf der KRRZBRNF.«

»Ein Stuuhr?« antwortete eine Computerstimme.

»Was sonst?« explodierte er. »Mein Name klingt hoffentlich nicht wie der eines Hamamesch.«

»Gib mir deine Peilung«, verlangte der Computer, den der verbale Ausfall nicht im mindesten

beeindruckte. »Die Koordinaten deines Schiffes wurden vermerkt«, folgte die Bestätigung. »Bereite dich vor zum Übersetzen, du wirst abgeholt.«

Dennoch mußte Bremse fast eine Tix lang warten, bis ein Raumgleiter längsseits ging. Das Schiff war überfüllt mit gespannt dreinblickenden, schwitzenden Angehörigen vieler Völker. Es mußten einige hundert sein, die wie Trockenmaden in einer Dose zusammengepfercht waren.

Als einziger Stuuhr verschaffte Bremse sich dennoch genügend Freiraum. »Versehentlich« trat er dabei zwei fettleibigen Hamamesch auf die Füße und wischte einem dritten mit den Stummelflügeln über die Wulstlippen. Es tat gut, zu sehen, wie die Händler zurückwichen, das hob nach allen Problemen das Selbstwertgefühl.

\*

*Borrengold* - Nbltsgndpfrdbrms rekapitulierte in Gedanken alle Daten aus der Planetendatei des Bordrechners: von Fermyyd bewachtes Sperrgebiet; keine Monde, extreme Jahreszeiten. Der Tag mit 30 Tix war Grundlage für das Zeitmaß in Hirdobaan. Borrengold besaß vier große Kontinente, davon der Doppelkontinent West-Akrama und Ost-Akrama auf der Nordhalbkugel und Okmuun und Staama auf der südlichen Hemisphäre.

Soweit die spärlichen offiziellen Angaben. Weithin bekannt war darüber hinaus, daß im Zentrum von Staama am südlichen Polarkreis das Oktogon stand, der Versammlungsort der Fürsten. Dieses mächtige achteckige Bauwerk mit einem Durchmesser von 1800 Metern war wie Hirdobaan in acht Bereiche unterteilt. In jedem Achtel des Oktogons lebten annähernd tausend Hamamesch als diplomatische Vertreter ihres Oktanten, die alle sechs Jahre anlässlich des Zuges der Herrscher abgelöst wurden.

Auch Angehörige anderer Völker hatte es nach Staama verschlagen. Angeblich siedelten sie außerhalb des Oktogons als Jäger und Fallensteller, machten Tauschgeschäfte mit den Eingeborenen und belieferten die Hamamesch mit Nahrungsmitteln. Das Oktogon betreten durften sie nicht. Bremse vermutete, daß gerade letztere Behauptung bewußt von den Hamamesch ausgestreut wurde, um Fremdwesen fernzuhalten. Ohnehin durften während des Zuges der Herrscher nur ausgesuchte Raumschiffe anderer Völker Borrengold anfliegen.

Staama präsentierte sich wolkenverhangen. Der Raumgleiter tauchte in ein dichtes Schneetreiben ein, das sich zum Blizzard mit hohen Windgeschwindigkeiten und heftigem Gewitter auswuchs. Ein Bildschirm der Außenbeobachtung unmittelbar über seinem Kopf versetzte Bremse in die glückliche Lage, mehr von dem Geschehen außerhalb der Maschine mitzubekommen als andere Passagiere.

Eine schroffe Bergkulisse tauchte auf. Rauer Fels und grün schimmernde, mächtige Gletscher bestimmten das Bild. Daran anschließend eine tiefverschneite Hügellandschaft und fremdartige, scheinbar zu Eis erstarnte ausgedehnte Wälder.

Kurz darauf die gigantische Silhouette des Oktogons, eine gewaltige Trutzburg inmitten der Winterlandschaft. Zweihundert Meter hoch und ebenso breit das äußere Achteck, nach oben sich konisch verjüngend - die Unterkünfte der Hamamesch. Daran nach innen anschließend, die Parkzone, in der die hier stationierten Fischgesichter während ihrer sechsjährigen Isolationszeit losen Kontakt untereinander hielten.

Und im Zentrum das gewaltige ebenfalls achteckige Oktodrom, das nur für den Zug der Herrscher geöffnet wurde. 300 Meter im Durchmesser, 150 Meter hoch und von einem nochmals über 100 Meter aufragenden Geschützturm gekrönt. Der Anblick ließ den Stuuhr allerdings zweifeln, ob dies wirklich die einzige Geschützstellung für den Ernstfall war; der Turm wurde zu offensichtlich zur Schau gestellt.

Rings um das Oktodrom bunkerartige Gebäude, die wohl den Nicht-Hamamesch des Zuges und während der übrigen Zeit den auf Borrengold verbleibenden Hirdobaanern als Unterkünfte dienten.

Der Raumgleiter landete nahe des Oktogons. Eine Roboterstimme erteilte Anweisungen, wohin die Passagiere sich zu wenden hatten.

Gleißender Sonnenschein lag über dem Monumentalbau, obwohl schon leichtes Schneetreiben eingesetzt hatte. Am südlichen Horizont, drohend unübersehbar, näherte sich die Gewitterfront wie eine undurchdringliche Wand.

Die Temperaturen waren weit unter den Gefrierpunkt gesunken. Eine beißende, unangenehme Kälte zwang Bremse, hastig auszuschießen. Daß neben ihm ein buntes Vielvölkergemisch ebenfalls auf die nächsten der bunkerartigen Bauten zuströmte, war ihm egal. Für einen Stuuhr fand sich selbst im größten Gedränge ausreichend Platz.

Bremse stürmte die erstbeste Halle, ein Bauwerk, das von den Ausmaßen her durchaus mehreren Schiffen vom Typ der KRRZBRNF als Hangar dienen konnte. Die Luft im Innern war zum Schneiden, ein vielfältiger Mief aus Körperausdünstungen und dem Aroma der unterschiedlichsten Genußmittel.

In unmittelbarer Nähe des Eingangs kauerten zwei vierbeinige Snucmors. Aus den Häusern der toxischen Meerschnecke, die sie sich auf die Ohren preßten, quoll gelber Rauch. Der Stuuhr empfand den Gestank als abscheulich, den Snucmors brachte er angeblich die höchsten Wonnen.

Bremse ignorierte die beiden Vierbeiner, die zu den Minderheiten in Hirdobaan zählten und von denen es hieß, daß sie irgendwann aus einem fernen Sternenreich zugewandert waren. Seltsamerweise besaßen die Snucmors keinerlei Hinweise auf eine solche Herkunft, ihre Abstammung blieb im Dunkel der Geschichte verborgen.

Ringsum wurde gefeilscht, verhandelt, diskutiert. Manches Gespräch verstummte abrupt, als der Stuuhr näher kam, dafür wurde an anderen Stellen über ihn getuschelt. Bremse registrierte neugierige Blicke, die ihn abschätzend taxierten.

»Was hast du anzubieten, Prospektor? Eine Handvoll Sternkristalle?«

Der Fragesteller war unwahrscheinlich dürr. Auf den ersten Blick erinnerte sein Äußeres an einen Terraner, doch Bremse registrierte rasch die Unterschiede: Weder Tekener noch die anderen hatten diesen feinen Flaum im Gesicht, auch nicht kräftigere Federn auf dem Schädel und bis weit in den Nacken.

»Was wäre, wenn?« fragte der Stuuhr unbewegt.

»Ich verfüge über eine Ladung High-Tech, deponiert auf einer Grenzländerstation. Modulbauweise für den Einsatz in Schiffstriebwerken ...«

»Siegelware?«

»Natürlich.«

Bremse winkte gönnerhaft ab. »Vergiß es. Daran bin ich nicht mehr interessiert.« Er ließ den Dürren einfach stehen, der sich sofort auf einen anderen möglichen Käufer stürzte.

Ein Signaltion erklang. In den verschiedenen Sektionen des Gebäudes entstanden große Hologramme in einer Höhe, die von allen Seiten aus gut eingesehen werden konnte.

Die Holos zeigten Wiedergaben aus dem Oktogon. Das Treffen der Handelsfürsten hatte begonnen.

## 8.

### *Demmyd-System, Ammach-Oktant*

Immer noch standen die 1300 Rebellschiffe wenige Lichtminuten außerhalb des Systems. Ferm-Kommandant Ten-Or-Too hatte nie zuvor eine derart große Streitmacht der Crypers gesehen. Ihm war klar, daß weder die Ambraux-Piraten allein noch eine der anderen Gruppierungen aus Queeneroch die Mittel besaßen, eine solche Flotte aufzustellen. Das bedeutete, daß die Crypers sich zusammengeschlossen hatten - ein Ereignis, das er nicht einmal im Traum für möglich gehalten hätte.

Außerdem sympathisierten sie mit den Galaktikern. Frei nach dem Wahlspruch: »Der Feind meines Feindes ist mein Freund.«

Ten-Or-Too fragte sich, weshalb die Rebellen nicht sofort seine Wachschiffe angegriffen hatten. Mit dem Überraschungsmoment auf ihrer Seite hätten sie zweifellos einige spektakuläre Anfangserfolge erzielen können, obwohl sie der geballten Feuerkraft aus tausend Regenbogenschiffen letztlich Wenig entgegenzusetzen hatten.

Warteten die Crypers auf weitere Verstärkung? Dieser Gedanke ließ Ten-Or-Too nicht mehr los und bestimmte sein Handeln. Er entschloß sich, ihnen zuvorzukommen und seinerseits anzugreifen.

Verschlüsselt erging der Befehl an alle Einheiten. Die Regenbogenschiffe würden gleichzeitig beschleunigen, in den Hyperraum gehen und zum Teil inmitten der Rebellenflotte materialisieren. Das war die einzige Möglichkeit, schon mit dem ersten Feuerschlag möglichst viele Cryper-Schiffe auszuschalten. Eine Computer-Simulation versetzte Ten-Or-Too in die Lage, verschiedene Szenarien durchzuspielen. Er kam zu dem Ergebnis, daß 600 Regenbogen-Schiffe ausreichten, die Crypers aus dem Weltraum zu fegen.

Zehn Rou vor Beginn des Angriffs erreichte ihn die Meldung, daß die Rebellenflotte beschleunigte. Damit waren alle Hochrechnungen nutzlos geworden.

Die Crypers zogen sich mit Kurs auf den Perm-Oktanten zurück. Offenbar war es ihnen gelungen, den Funkverkehr der Fermmyd zu entschlüsseln. Es erschien sinnlos, ihnen jetzt nachzusetzen.

Auf den Schirmen der Fernortung verfolgte Ten-Or-Too, wie die Rebellen pulkweise aus diesem Kontinuum verschwanden. Einige Schiffe der Galaktiker hatten sich ihnen angeschlossen.

\*

*Grenzländerstation SCHERMOTT, zwischen Mereosch-Oktant und Buragar-Oktant, äußerste Station am Rande Hirdobaans:*

Zuerst wollte der Oberste Lagerherr Phermi die Nachricht nicht glauben, die einer der ihm unterstehenden Lagermeister persönlich überbrachte. Aber dann verließ er den Bereich des Rotationsblocks, in dem technische Schwierigkeiten aufgetreten waren, und manövrierte sich mit hektischen Gasstößen aus dem Bereich der künstlichen Schwerelosigkeit.

Vom nächstgelegenen Kontrollraum aus überzeugte er sich mit eigenen Augen, daß die Nachricht stimmte. Das riesige Trägerschiff der Galaktiker hatte Fahrt aufgenommen und entfernte sich von SCHERMOTT.

Durch eine Unzahl von Ventilen ließ Phermi Gas ab. Deutlicher hätte er seine freudige Überraschung nicht zum Ausdruck bringen können.

»Wenn sie weg sind«, stieß er abgehackt hervor, »wenn sie wirklich weg sind, wird endlich der Handel wieder florieren.«

Die Verluste summierten sich inzwischen auf astronomische Höhen. Keine Frachterbesatzung hatte sich mehr getraut, SCHERMOTT anzufliegen, solange die verrückten Fremden in der Nähe auf Warteposition lagen.

»Wir werden unsere Einnahmeausfälle nie aufholen«, bemerkte der Lagermeister weinerlich.

»Hoffentlich sind nicht alle Hamamesch auf andere Stationen ausgewichen.«

»Wir werden Tag und Nacht arbeiten müssen«, pflichtete Phermi bei. »Und wir brauchen eine großangelegte Werbekampagne.«

Er unterbrach sich und blickte wieder ungeduldig auf die Bildschirme. Die riesige BASIS war selbst im Ortungsbild inzwischen zu einem winzigen Stern geworden. Irgendwann verschwand sie ganz.

»Ich wünsche mir, nie wieder einen Galaktiker zu sehen«, sagte der Oberste Lagerherr im Ton der Überzeugung. »Niemals wieder.«

9.

Karon von Omgenoch trug ein edles Gewand in dem von ihm bevorzugten grünen Farbton. Von den Schultern hing ein weit fallender Umhang, der als Schlepppe über den Boden schleifte und Kanzlerin Zirrin zwang, mehrere Schritte Abstand zu halten.

Karon wirkte ausnahmsweise würdevoll. Das lag möglicherweise daran, daß er nicht wie gewöhnlich wegen jeder Frau die Augen verdrehte, vielleicht aber auch an dem von ihm selbst entworfenen Wappen von Omgenoch, das in glitzernder Fülle auf dem Umhang prangte.

Mit respektvollem Abstand folgten die Sydorrierin Deliga und hinter ihr die Hamamesch, die auserwählt worden waren, die nächsten sechs Jahre auf Borrengold zu verbringen.

Unter dem theatralischen Klang von Wasserhörnern zog die Omgenoch-Abordnung in den ihr zugeteilten Sektor des Oktogons ein: 1014 Hamamesch und die Sydor-Sklavin.

*Hoffentlich läßt Karon seine Flossen von Rani von Buragar,* dachte Deliga. An Bord der KRAU war sie Zeugin eines Streitgesprächs zwischen dem Fürsten und Zirrin geworden. Karon hatte großspurig behauptet, daß keine Frau seinen weichen Schuppen auf Dauer widerstehen könne. Zirrin hatte ihn daraufhin aufgefordert, mit Rani von Buragar ins Wasser zu gehen - und erst wenn er das schaffe, würde sie ihre Haltung überdenken.

Das Protokoll erforderte den Einzug von den Unterkünften in die Parkzone in der Reihenfolge des Eintreffens im Riffta-System.

Das Stakkato der Wasserhörner hielt lange an. Als der letzte Ton verwehte, begann der festliche Empfang im Parkbereich. Eine üppige Flora war aufgeboten, Pflanzen von allen wichtigen Welten aus Hirdobaan, eine grünende und blühende Vielfalt, die ihresgleichen suchte. Deliga roch das Aroma malphorischer Wasserschoten, sie sah die mannsgroßen Blütenstände der Rotmuscheln, die von Wissenschaftlern nach wie vor als Mittelding zwischen Tier und Pflanze eingestuft wurden.

Vorübergehend schloß Deliga die Augen und versuchte, den Frieden nachzuempfinden, der für gewöhnlich

über dieser prachtvollen Parklandschaft lag. Es gelang ihr nur unvollkommen, denn der Trubel ringsum war zu groß. Die ersten Handelsfürsten hatten die imaginären Grenzen innerhalb des Oktodroms überschritten; je nach Naturell fiel die Begrüßung untereinander zurückhaltend oder hektisch lautstark aus.

Deliga ärgerte sich darüber, daß nicht nur große Pflanzen zum Teil die Sicht verspererten, sondern auch pavillonartige Bauwerke und zur optischen Auflockerung gestaltete niedere Mauern - andererseits waren Karon von Omgenoch und seine Kanzlerin hinter einer wogenden Fläche mannshoher Blüten verschwunden, und das bedeutete vorübergehend das Gefühl von Freiheit. Nur ein paar Schritte entfernt lockten üppige Wasserschoten, deren Gelbgrün mehrere flache Wasserbecken überwucherte. Zerstäubende Fontänen benetzten den Rand der Pflanzen.

Die Sydorrierin genoß den feinen Sprühnebel, der ihr entgegenwehte. Unwillkürlich reckte sie den Hals, ließ die Feuchtigkeit über ihr Gesicht rinnen ... Eine schroffe Hand riß sie zurück, eine Hand mit zwei großen Siegelringen an jedem der vier Finger. *Karon!* Bevor Deliga ihren Schreck überwinden konnte, schlug er sie ins Gesicht.

»Ich lasse mich nicht hintergehen!« fuhr er sie an. »Ich habe dir das Wasser verboten, also richte dich danach. Oder glaubst du«, seine Stimme wurde eisig kalt wie die Temperatur außerhalb des Oktogons, »daß Sydorrier für mich unersetztlich sind?« Er stieß sie vor sich her, hinüber in den Grencheck-Bereich. »Über die Folgen deines Verhaltens reden wir später.«

Deliga sah das spöttische Mienenspiel der Kanzlerin, deren Haltung grenzenlose Überlegenheit ausdrückte. Neben Zirrin stand Martosch, Herrscher des Grencheck-Oktanten, sein Lächeln wirkte verächtlich und neugierig zugleich. Aber Martosch war als eher mäßig intelligent verrufen, und die Geschicke seines Oktanten wurden im wesentlichen von Ratgebern und Höflingen geleitet. Zwei weibliche Hamamesch standen hinter ihm: Glesitt und Bhenige, seine wichtigsten Ratgeberinnen. Wenn Deliga sich nicht irrte, zog Martosch die Frauen jedem Sydorrier vor. Deshalb empfand sie es als besonders erniedrigend, daß Karon das Angebot machte, sie Martosch zu schenken, und Martosch schlichtweg ablehnte.

*Du siehst, welchen Wert du hast,* signalisierte Zirrins Blick. *Deine Klugheit hilft dir nicht weiter.*

Deliga hielt sich zurück; ihr blieb keine andere Wahl. Karon, von der Kanzlerin häufig genug gegen sie aufgehetzt, konnte ihr das Leben zur Qual machen. Obwohl Sydorrier im allgemeinen sehr gut behandelt wurden, stellte sich die Alternative einer Flucht aus Omgenoch nicht. Deliga selbst hätte das als Feigheit empfunden.

Fast eine Tix lang hörte sie zu, wie Martosch mit ausschweifenden Worten von seiner Containerwelt Torresch berichtete und von einer Raumschlacht zwischen Fermyyd-Einheiten und einer kleinen Flotte der Fremden. Natürlich hatten die Fermyyd alle Angreifer besiegt.

Der Fürst verglich die Galaktiker mit den Kschuschii, die vor etwa 800 Jahren ihre Technik den Grencheck-Hamamesch überlassen hatten. Die Kschuschii-Technik, davon war Deliga überzeugt, war der vermutlich wichtigste, offiziell aber stets geleugnete Grund für den schleichen Niedergang der Handelsmacht Grencheck. Alle wichtigen Geräte funktionierten nur innerhalb einer speziellen Flüssigkeit aus Wasser und exotischem Öl und zeigten inzwischen deutliche Ausfälle, ohne daß Reparaturen möglich waren. Martosch versprach sich insgeheim von den Galaktikern eine Belebung seiner maroden Wirtschaft.

*Im Austausch solltest du Karon die Kschuschii-Flüssigkeit für seine Bassins zur Verfügung stellen,* dachte Deliga bissig. Zum erstenmal stellte sie fest, daß ihr solche Gedanken, wie sie sonst wohl nur Hamamesch hegten, Erleichterung verschafften.

Die hitziger werdende Diskussion - weil Kanzlerin Zirrin hinsichtlich der erhofften Fortschritte durch Galaktiker-Technik anderer Meinung war - fand ein abruptes Ende. Auf der gegenüberliegenden Seite des Parks schien zwischen zwei Handelsfürsten ein offener Streit ausgebrochen zu sein. Die Kunde verbreitete sich schneller als ein Meeresbeben. Jemand sprach von Mord und Totschlag.

»Das dürfen wir nicht zulassen«, platzte Deliga heraus. »Der Zug der Herrscher ...«

»... würde in Gefahr geraten«, vollendete Zirrin schroff. »Das wissen wir auch ohne deine ungebetene Feststellung.«

Rani von Buragar und Adrom Cereas von Mereosch waren sich an die Schuppen geraten. Allerdings spitzte sich die Situation erst zu. Von allen Seiten kamen Hamamesch heran; die einen begierig darauf, einer handfesten Auseinandersetzung beizuwollen, die anderen eher besorgt und sich der Gefahr bewußt, die nach wie vor von den Galaktikern drohte.

Adrom Cereas von Mereosch war ein bulliger, mit 1,89 Metern fast cyperhaft großer Hamamesch, der im Volk als grausam und bösartig verschrien war. Deliga dachte daran, daß Adrom Cereas hinter vorgehaltener Hand tatsächlich als Mörder bezeichnet wurde. Es hieß, daß etliche seiner vielen Frauen auf rätselhafte Weise spurlos verschwunden waren. Rund 70 Nachkommen hatte der Fürst gezeugt, überwiegend Bastarde, von denen die Hälfte irgendwo untergetaucht war, aber auch 30 durch Unfälle oder ungeklärte

Ereignisse umgekommen waren. Unter diesen Umständen hatte Deliga es am Hofe Karon von Omgenochs leidlich gut, obwohl Karon seinem Vorbild aus Mereosch nacheiferte. Was die vielfältigen Affären anbetraf, hatte er es durchaus schon geschafft. Keine sehr verlockenden Zukunftsaussichten.

Daß ausgerechnet der Skandal-Fürst Rani von Buragar vorwarf, ihre Töchter Itta und Seriffi seien Bastarde und ihr Kanzlergemahl Razano Omre ein blinder Idiot, war die unverschämteste Frechheit, die Deliga je gehört hatte. Adrom Cereas verstieg sich sogar zu der Lästerung, Rani habe Affären mit ihren drei männlichen sydorrischen Sklaven - eine Behauptung, deren Unsinn Deliga am schnellsten nachvollziehen konnte.

»Jeder kennt dich und dein nasses Geschwätz«, konterte Rani von Buragar. »Du wirst an deinem eigenen Gift zugrunde gehen; ich kann dich und deine Nachkommen wirklich nur bedauern.«

Der Fürst vollführte eine umfassende Bewegung. »Hört ihr es?« rief er laut. »So spricht ein enttäuschtes eitles Weib, das gehofft hatte, uns mit ihrem Prunk täuschen zu können. Am einfachsten wäre es gewesen, du hättest Garnach und überhaupt das gesamte Vinousch-System gleich abgefackelt.«

»Bin ich dir so unbequem? Willst du meine Mahnungen nicht mehr hören, Adrom Cereas?«

»Das Geschwätz eines größten wahnsinnigen Weibes ...«

»Du kannst die Niederlage nicht hinnehmen. Gesteh doch ruhig ein, was inzwischen ohnehin jeder weiß, daß der Aufbruch meines Trosses weitaus effektvoller vorbereitet war als der Abflug deiner Schiffe. Ein Mann, der keine Niederlage hinnehmen kann, ist ein schlechter Wirtschafter. Das einzige, was du fertigbringst, ist Kinder zeugen, aber nicht einmal das machst du richtig.«

Rani war zuweit gegangen. Das merkte sie in dem Moment, in dem Adrom Cereas' Schuppen sich anlegten und sein Mund hektisch nach Luft schnappte.

»Schlammwühlerin!« fauchte er sie an. »Du faules Ei einer Cryper-Schlampe ...« Mit bloßen Fäusten stürzte er sich auf sie, seine Finger verkrallten sich im Kragenaufschlag ihrer Robe.

Rani dachte in dem Moment nicht daran, sich zur Wehr zu setzen, seinen Kräften wäre sie ohnehin unterlegen. »Was willst du tun?« fragte sie ruhig, während er ihren Kragen enger zusammenzog. »Mich umbringen wie viele deiner Frauen? - Ich glaube nicht, daß die Maschtaren das dulden werden.«

Der Handelsfürst erstarrte mitten in der Bewegung. Langsam schien er zu begreifen, daß Jähzorn nicht das probate Mittel war, seiner Widersacherin das Geschäft zu vermiesen, daß er damit nur sich selbst schadete. Zudem redete Karon von Omgenoch besänftigend auf ihn ein, und Kanzler Jesher versuchte auf Geheiß des greisen Fürsten Adebis von Perm ebenfalls, ihn abzulenken.

»Wir sollten nicht streiten«, rief ausgerechnet der an Freß- und Fettsucht leidende Fleischberg Fürst Jeschdean, »sondern das vorbereitete Mahl gemeinsam genießen!«

Ob ihm wegen der zu erwartenden Köstlichkeiten längst schon die Kiemen austrockneten oder ob er lediglich von der Rolle der Jondoron-Hamamesch in den bevorstehenden Gesprächen ablenken wollte, wußte niemand zu sagen.

\*

Die Zeit verging schnell mit den unterschiedlichsten Darbietungen. Insektoidie Akrobaten, eine Magier-Gruppe, danach Illusionisten ... Jeder Oktant war mit einer Besonderheit vertreten.

Schließlich wurde das Festmahl eröffnet.

Fürst Jeschdean von Jondoron belagerte die in Form eines achtarmigen Kraken angelegte Tafel mit den erlesenen Leckerbissen, als hätte er seine Kinderstube in einer ausgetrockneten Schlammpütze genossen. Oder er war dem Verhungern wirklich schon so nahe, daß er wahllos in sich hineinstopfte, was gerade in seiner Reichweite lag.

Die anderen Herrscher gaben sich zurückhaltender, was aber keineswegs hieß, daß nicht Freundlichkeiten ebenso wie scharfzüngige Sticheleien ausgetauscht wurden. Die angespannte Lage innerhalb Hirdobaans trug viel dazu bei. Hitzige Debatten über das Treiben der Galaktiker waren das Hauptthema bei Tisch. Gleichzeitig stopften die Hamamesch gelben Kaviar von Korallen schwärmen, geröstete Algenschwämme und andere Köstlichkeiten in sich hinein. Ganz zu schweigen von den prickelnden Säften und dem vergorenen, sündhaft teuren Mormus-Tran.

Während die anderen Berater zurückhaltend abseits standen und darauf warteten, daß sie nach den Fürsten die schwedende Tafel stürmen durften, bekam Deliga alles aus nächster Nähe mit. Zirrin hatte ihr befohlen, zusammen mit den einfachen Dienern für das Wohl der Hamamesch zu sorgen - eine Arbeit weit unter ihrer Würde, die ihre Fähigkeiten bewußt herabsetzte. Zirrin wollte die Sydorrierin demütigen, und diesmal schaffte sie es auch. Deliga mußte sich viele abfällige Bemerkungen gefallen lassen.

Langsam rückte der Abend näher. Das Oktodrom war nach wie vor geschlossen, noch hatte niemand einen Maschtaren zu Gesicht bekommen. Erst mit Einbruch der Dämmerung würden die Maschtaren erscheinen.

Noch eineinhalb Tix bis dahin.

Die Gardesoldaten zogen auf, ein farbenprächtiger, imposanter Anblick. Nach altem Ritual bezogen sie ihre Posten innerhalb der Parklandschaft.

*Singspiel-Soldaten!* schoß es Deliga durch den Kopf. Die Wachen trugen Waffen unterschiedlicher Technologien, manche Unikate, die frühere Besucher Hirdobaans zurückgelassen hatten - Sinnbild der aufstrebenden Wirtschaftsmacht der Hamamesch, zugleich Beleg für die Vielfältigkeit der Handelsbeziehungen.

Die Fürsten hatten sich die Bäuche vollgeschlagen und gaben das Büffet für ihre Berater und Diener frei, die mit Heißhunger nach den restlichen Köstlichkeiten griffen.

»Du nicht, Deliga!« bestimmte Zirrin. »Dräng dich nicht nach vorne, solange Hamamesch am Tisch stehen.«

»Aber - das sind Diener, die im Rang unter mir ...«

»Sie sind Hamamesch, und selbst der niederste von ihnen könnte dir Befehle erteilen.« Deligas verwirrter Blick veranlaßte die Kanzlerin zu einem Zusatz: »Natürlich nur, falls Karon von Omgenoch oder ich es zulassen. Wann wirst du das endlich verstehen?«

Die Sydorrierin beherrschte sich. Sie hatte sich ihr Leben lang beherrschen müssen. Was machte es schon aus, einige Rou mehr oder weniger zu warten? Es war noch immer genügend da, daß sie von vielem kosten konnte.

Andere Sydorrier blickten sie forschend an. Deliga konnte ihr Mitleid und zugleich ihre stumme Aufforderung fühlen. Trotzdem blieb sie standhaft.

»Wir Hamamesch sollten unter uns bleiben«, sagte jemand in allernächster Nähe. »Unsere Probleme könnten wir schneller und besser in den Griff bekommen. Ich bin der Meinung, Hirdobaan gehört nur uns Hamamesch.«

»Und die Fremden?«

»Wir brauchen sie nicht.«

»Wir brauchen aber ihre Technik.«

»Das reden wir uns ein.«

»Ohne Fremde in Hirdobaan wären wir nicht das, was wir heute sind. Jedes neue Volk bringt uns einen Schritt weiter.«

Deliga hörte nur mit halbem Ohr hin. Sie haßte Vorurteile. Vor allem wollte sie nicht daran glauben, daß es Völker gab, die besser oder schlechter waren als andere. Einzig und allein die Ausgangssituation war entscheidend: Die einen wurden von der Natur ihrer Heimatwelt begünstigt, andere mußten sich gegen alle nur denkbaren Unbilden zur Wehr setzen. Aber im Grunde war jeder gleich, egal, ob er zwei Beine besaß oder vier oder sich auf völlig andere Art fortbewegte. Entscheidend war ausschließlich die Moral des einzelnen.

Fruchtknospen von Dampur - genußvoll ließ die Sydorrierin die flachen Samenkörper auf der Zunge zergehen. Auf nüchternen Magen hatten sie die Wirkung einer schwach bewußtseinserweiternden Droge.

Die Knospen weckten Deligas Träume von einem Hirdobaan ohne Grenzen, von einer Galaxis der Gemeinsamkeiten und des Wohlstands. Im Grunde waren das wohl auch die Ziele der Crypers, doch mit den Mitteln von Krieg und Zerstörung mußten die Rebellen scheitern. Und bestimmt waren sie keinen Deut weniger selbstlos als die Hamamesch.

Unangenehm trocken quollen die Samenkörper auf. Aus einem der Getränkespender zapfte Deliga kristallhaltiges Quellwasser von Moleir ab.

Eine Hand legte sich auf ihren Arm, und sie verschüttete die Hälfte der Flüssigkeit. Als sie aufschaute, blickte sie in das Gesicht eines hochgewachsenen Gardesoldaten.

»Stell den Becher ab!« befahl er. »Fürst Karon hat dir das Trinken verboten.«

Karon stand auf der anderen Seite der Tafel und musterte sie herausfordernd. Und Zirrin neben ihm redete ohne sichtbare Regung auf ihn ein.

»Ein Irrtum«, vermutete die Sydorrierin. »Der Fürst kann nicht wollen, daß ich verdurstete, er...«

Der harte Griff des Soldaten zwang sie, den Becher loszulassen. Das restliche Naß schwuppte über den Tischrand.

»Der Fürst verlangt, daß du Fürstin Rani von Buragar zu ihm führst. Wie du das schaffst, ist deine Sache, aber du wirst erst wieder Wasser trinken, wenn du den Auftrag erledigt hast. - Hast du verstanden?«

Karon glaubte tatsächlich, sie für seine schmutzigen Ziele einspannen zu können, für die Befriedigung seiner niederen Bedürfnisse. Die dickwülstigen Lippen des Fürsten verzogen sich zu einem herausfordernden Lachen.

*Ausgerechnet Rani von Buragar. Ich bin des Todes, wenn ich es wage, die Fürstin in ein Bassin zu locken, in dem Karon wartet.* Obwohl - es gab einen Weg ... Karon wußte genau, warum er seine Sydor-Sklavin schikanierte.

Irgend etwas zerbrach in Deliga. Als hätte sich ein Glühaal in ihren Eingeweiden festgebissen. Wie durch einen dichter werdenden Nebel hindurch nahm sie wahr, daß sie hältlos gegen den Tisch taumelte und mit einer weit ausholenden Bewegung die Karaffe zu Boden fegte.

Der Soldat wollte sie zurückhalten, doch sie stieß ihm einen der Splitter in den Leib - und in der gleichen Bewegung riß sie ihm den Thermostrahler vom Holster. Der Magnetverschluß war leicht zu überwinden.

*Du hast mich lange genug gequält, Karon!*

Mit beiden Händen, die Arme ausgestreckt, hielt sie die Waffe vor sich; das Gesicht des Fürsten schien über dem Lauf zu tanzen; doch jäh explodierte es in grellen Flammenzungen.

Erneut berührten Deligas Finger den Auslöser. Es war ganz leicht, sie empfand weder Skrupel noch Unbehagen dabei, lediglich eine bisher nie gekannte Befriedigung. In der plötzlichen Stille ringsum waren ihre keuchenden Atemzüge das einzige Geräusch.

Der Thermostrahler ruckte herum. Deliga sah Zirrins erschrockenes Gesicht. Abwehrend riß die Kanzlerin die Arme hoch, doch auch sie konnte ihrem Schicksal nicht entrinnen.

»Nie wieder«, keuchte Deliga, »nie wieder wirst du mich quälen.«

Lähmendes Entsetzen lag über diesem Bereich der Parklandschaft. Es verschaffte der Sydorrierin, die sich schluchzend herumwarf und floh, einen ausreichenden Vorsprung.

»Sie hat Karon von Omgenoch getötet!« schrie jemand. »Laßt die Mörderin nicht entkommen!«

Fast gleichzeitig flammte ein Hologramm hoch über der Festtafel auf. Das Bild des Ferm-Kommandanten Ron-Er-Kan war auch in den anderen Bereichen der Parklandschaft in Überlebensgröße zu sehen.

»Höchste Alarmstufe für Borrengold!« tönte es überall. »Eine starke Rebellenflotte ist in das Rifta-System eingedrungen. Sie wird durch Kampfschiffe der Galaktiker verstärkt.«

10.

### *17. Fir - wenige Rou vor der Öffnung des Oktodroms.*

Tausend Regenbogenschiffe der Fermyyd schirmten Borrengold und die im planetennahen Raum wartenden weniger gut bewaffneten Schiffe ab. Alles war Routine. Einschläfernd.

Weit tasteten die Fernortungen in den Omgenoch-Oktanten hinaus. Schiffsbewegungen im Umkreis von fünfzig Lichtjahren lösten Alarm aus, doch wurden nur Hamamesch-Frachter eingepellt, die dem Rifta-System zu nahe kamen.

Keine Spur von den Fremden, die in Hirdobaan für Aufregung gesorgt hatten.

Doch urplötzlich Distanzalarm.

Ein 200 Meter durchmessendes kugelförmiges Raumschiff war innerhalb des Sperrgürtels materialisiert. Mit hohen Beschleunigungswerten raste es Borrengold entgegen.

»Das sind Galaktiker!« rief Ron-Er-Kan. »Stoppen und aufbringen! Andernfalls vernichten!«

Die nächststehenden Regenbogen-Schiffe stürzten sich auf den Eindringling. Sie eröffneten das Feuer schon aus einer Distanz, aus der kaum Wirkungstreffer zu erzielen waren.

Der Eindringling aktivierte gestaffelte mehrdimensionale Schirmfelder. Das war die einzige Reaktion.

Zehn Inx seit dem unverhofften Auftauchen der Kugel. Mehrere Regenbogenschiffe lagen jetzt auf Kollisionskurs. Ihr Sperrfeuer wurde heftiger. Ein Strukturriß entstand in diesem Kontinuum; die Ortungsdaten verrieten dem Ferm-Kommandanten, daß die Waffenenergien über den Riß abgeleitet wurden, ohne das Schirmfeld nennenswert zu belasten.

Fünfzehn Inx ... Noch keine weitere Ortung. Ron-Er-Kan glaubte nicht, daß die Fremden so verrückt waren, sich mit nur einem Schiff gegen eine Flotte von tausend zu stellen. Obwohl ...

»Hyperfunk-Kontakt!«

Das schrecklich glatte Gesicht eines Galaktikers erschien in der Wiedergabe. Ron-Er-Kan wußte bislang noch nicht, welche Merkmale wichtig waren, damit man die Zweibeiner zuverlässig voneinander unterscheiden konnte.

»Julian Tifflor an Bord der PERSEUS«, sagte der Fremde. »Ich empfehle dir, deine Schiffe zurückzuziehen.«

Der Fermyyd entblößte seine Reißzähne. Ein dumpfes Grollen drang aus seinem Schlund.

»Ich will nicht, daß Tausende von Fermyyd sterben, nur weil ihr Kommandant uneinsichtig ist.«

»Schießt ihn ab!« fauchte Ron-Er-Kan. »Er darf keine Gelegenheit er...«

Das Wort blieb ihm im Rachen stecken. Masse- und Energieortung zeigten jäh einen anhaltenden hektischen Ausschlag. In diesen Augenblicken beendeten nicht nur einige wenige Raumschiffe ihren Hyperflug innerhalb des Sonnensystems. Den Daten nach zu urteilen waren es Hunderte, wahrscheinlich weit über tausend.

Ron-Er-Kan kannte kein Zaudern mehr. Nicht einer der Angreifer durfte nach Borrengold durchbrechen!

Er setzte eine Warnung an die Handelsfürsten ab; für mehr blieb keine Zeit. Die Crypers zeigten, daß sie nicht so lange zögerten wie die Galaktiker. Sie eröffneten ohne jede weitere Warnung das Feuer.

Und dann glaubte Ron-Er-Kan, daß die Hölle sich auftat, um ihn zu verschlingen. Die Ortungen zeigten wahnwitzige Werte.

Ein wahrhaft gigantisches Raumschiff raste mit mehr als halber Lichtgeschwindigkeit dem zweiten Planeten entgegen. Mit seinen Ausmaßen übertraf es selbst Grenzländerstationen. Ron-Er-Kan hatte von diesem Giganten gehört, der bislang scheinbar bewegungsunfähig in einem Außenbereich Hirdobaans gelegen hatte.

Kein noch so heftiges Abwehrfeuer würde diesen Koloß rechtzeitig stoppen können. Der Fermyyd begriff, daß tausend Regenbogenschiffe allein niemals ausreichten, die Angreifer zurückzuschlagen. Vielleicht war es ihm möglich, das Gros der Flotte einige Tage lang aufzuhalten; was danach kam, wagte er nicht zu denken.

»Möge der silberne Gott im Zentrum des Universums uns gnädig gesonnen sein«, sagte jemand in seiner Nähe laut.

»Halt den Mund!« fuhr Ron-Er-Kan ihn an. »Wir schaffen es, die Rebellen zurückzudrängen, oder wir gehen kämpfend unter. - Ich hoffe auf Unterstützung aus ganz Hirdobaan.«

Mit wahnwitzigen Beschleunigungswerten jagte Ron-Er-Kan das Flaggschiff zwischen die Reihen der Angreifer. Was interessierte es ihn, daß die Schirmfelder bis an den Rand des Zusammenbruchs belastet wurden? Energien zur Verstärkung der auftretenden Strukturrisse konnte er nicht abzweigen, die Geschützversorgung war wichtiger.

Ein Raumer der Rebellen brach unter dem konzentrierten Feuer eines Regenbogenschiffs auseinander. Während die Bugsektion über mehrere Achsen wirbelnd abdriftete, verglühete das Heck in einer heftigen Explosion. Nicht einmal die automatisch arbeitenden Filter vermochten die grelle Lichtflut von der Zentrale fernzuhalten. Gleich darauf tauchte das Flaggschiff ein in die Ausläufer der verwehenden Glutwolke.

Schon weit entfernt raste der riesige, diskusförmige Koloß Borrengold entgegen. Niemand konnte dieses Schiff vernichten.

\*

Nbltsgndpfrdbrms hatte sich mit der Übertragung aus der Parkzone berieseln lassen und dabei sogar flüchtig mit dem Gedanken gespielt, sich Fürst Jeschdean von Jondoron zu greifen und ihn höchstpersönlich zur Stornierung des Vertrags über die KRRZBRNF zu zwingen. Aber so verlockend diese Vorstellung war, so gefährlich war sie auch. Bremse war klar, daß er unweigerlich sein Leben riskiert hätte; vermutlich hätte er es nur mit Mühe geschafft, in die Nähe von Jeschdean vorzudringen.

Nach einiger Zeit entdeckte er ein vertrautes Gesicht: eine Sydorrierin - Deliga hieß sie, wenn er sich recht entsann. Er erkannte sie, weil sie sich in Fürst Karons Nähe aufhielt.

Mit Deliga hatte er sich verstanden; sie besaß mehr Geist und Intelligenz als eine Handvoll Hamamesch zusammen. Vor allem hatte sie eine Hilfsbereitschaft gezeigt, die er sonst nirgendwo gefunden hatte, das aber keineswegs nur deshalb, weil er ein Stuuhr war. Deliga hatte sich schlicht und einfach ebenfalls für die Geschichte der Residenzwelt Riau interessiert.

Sechs Zehner lag das inzwischen zurück. Bremse hatte sich damals längere Zeit auf Riau aufgehalten und war Hinweisen nachgegangen, die ihn eigentlich zu Relikten seines Volkes hätten führen sollen. Doch seine Grabungen waren vergebens gewesen, und er hatte Riau um eine Enttäuschung reicher wieder verlassen.

Nebenbei entsann er sich, daß er der Sydorrierin versprochen hatte, mit ihr Kontakt zu halten. Weil er weiterhin beabsichtigte, auf archäologischen Spuren zu wandeln.

Und jetzt ... War das noch die sanftmütige Deliga, die er kennengelernt hatte, jene Sklavin, die lieber ihre letzten Loo geopfert hätte, als andere leiden zu sehen? Kraftvoll stieß sie dem neben ihr stehenden Gardesoldaten den unterarmlangen Splitter einer zerbrochenen Kristallkaraffe in den Leib und riß dessen Thermostrahler an sich.

*Zeig's ihnen!* dachte Bremse intensiv. *Bring die vollgefressenen Kerle auf Trab!*

Fürst Karon von Omgenoch starb schnell, vermutlich ohne zu begreifen, wie ihm geschah. Der Thermostrahl brannte sein halbes Gesicht weg - und schon zielte Deliga auf Zirrin. Die Robotkamera erfaßte das Geschehen in allen Details. Die Kanzlerin riß abwehrend die Arme hoch, ihr Gesicht spiegelte Panik wider. Umsonst.

*Dafür werden sie dich umbringen, Deliga. Du kannst der Rache der Hamamesch nicht entkommen.*

Die Sydorrierin warf sich herum, stieß zwei völlig schockierte Diener zur Seite und schlug einem dritten den Strahler an den Schädel. Hinter ihr wich das Entsetzen lautem Gebrüll -aber unvermittelt wurden alle Hologramme vom Abbild eines Fermyyd überlagert.

*Eine starke Rebellenflotte und Schiffe der Galaktiker näherten sich!* Das hatte ja kommen müssen. Der Stuuhr ahnte, was das bedeutete - er hatte die Entschlossenheit eines Ronald Tekener kennengelernt. Wo sonst bot sich Gelegenheit, aller Handelsfürsten und vielleicht sogar einiger Maschtaren habhaft zu werden, wenn nicht auf Borrengold?

Das waren ketzerische Gedanken, aber Nbltsgndpfrdbrms dachte sie gerne. Er hatte nichts zu verlieren, andere Völker ebensowenig. Die einzigen, die ihre Macht einbüßen würden, waren die Hamamesch.

Die Bildwiedergabe wechselte erneut. Tumultartige Szenen spielten sich rund um die Festtafel ab; vergeblich versuchten besonders beherzte Hamamesch und Sydorrier, die Ruhe wiederherzustellen. Vor allem die Omgenoch-Abgesandten machten gegen die Sklavin Front.

Deliga floh zu den Unterkünften. Mit Schüssen dicht über die Menge hinweg drängte sie die Verfolger zurück.

Bremse hielt es nicht mehr an seinem Platz. Keiner der Gaffer neben und hinter ihm begriff, weshalb der Stuuhr plötzlich herumwirbelte und seine Fäuste schwang. Wer das Glück hatte, dem schmerzhaften Wirbelsturm zu entrinnen, fragte auch nicht lange nach dem Warum. Hauptsache, der Prospektor kam nicht zurück.

Im Laufe des Tages war das Schneetreiben dichter geworden, inzwischen tobte der Blizzard über die Ebene mit dem Oktogon. Eiskörper peitschten Bremse entgegen, Schnee und Eis hatten sich fast kniehoch angesammelt, doch in den ungeschützten Bereichen, in denen der Sturm anpacken konnte, war das Gelände glattgefegt.

Düster und drohend, schier unüberschaubar, ragte das Oktogon auf, schlaglichtartig von Blitzen erleuchtet.

Bremse glaubte erkannt zu haben, daß Deliga in einen Bereich geflohen war, der seinem Standort nahe lag. Wenn es eine Möglichkeit gab, ihr zu helfen, dann würde er sie ausnutzen.

Sein Blick wanderte zum Firmament empor. Bald, davon war er überzeugt, würden die ersten Rebellschiffe über Borrengold erscheinen. Und mit ihnen die Galaktiker. Vielleicht sollte er versuchen, mit den Fremden in deren Heimatgalaxis zu reisen. 118 Millionen Lichtjahre - eine unvorstellbare Entfernung, dazu Raum für Abenteuer und die Jagd nach Reichtum.

Mit einem heftigen Kopfschütteln scheuchte er alle diese Gedanken beiseite. Suchend blickte er die endlos anmutende Front des Oktogens entlang.

Täuschte er sich, oder zeichnete sich einige hundert Meter voraus tatsächlich ein fahl erleuchtetes Viereck ab? Bremse begann zu rennen, die eisige Kälte spürte er schon nicht mehr.

Ein Strahlschuß zuckte auf, vermischt sich mit dem irrlichternden Flackern eines Blitzes. Deliga hatte auf ihre Verfolger geschossen, sie aber verfehlt. Mehrere Soldaten waren hinter ihr her, sie holten sichtlich auf. Dem Sturm hatten sie größere Kräfte entgegenzusetzen als die vergleichsweise schlanke Sklavin.

Unvermittelt änderte die Sydorrierin die Richtung. Offenbar suchte sie nur den Windschatten und hatte den Stuuhr noch nicht bemerkt, erst kurz darauf schlug sie einen neuen Haken. Ihr Thermostrahler zielte auf Bremse; auf die kurze Distanz von zwanzig Schritten konnte sie ihn kaum verfehlten.

»Deliga!« rief der Prospektor. »Verdammt, laß das!«

Er sah sie zusammenzucken. Hatte sie ihn erkannt? Immerhin hetzte sie weiter auf ihn zu.

»Nbltsgndpfrdbrms ...« Sie war die einzige, die sich Mühe gab, seinen Namen richtig auszusprechen. Ihre großen ausdrucksvollen Augen blickten ihn hilfesuchend an.

»Ich weiß, was geschehen ist!« rief er ihr entgegen.

Bevor Deliga begriff, was geschah, hatte Bremse sie gepackt und zu Boden geschleudert. Mit einer Hand entriß er ihr den Thermostrahler.

Die Hamamesch kamen heran.

»Sehr gut, Stuuhr«, lobte einer der Soldaten. »Die Mörderin wird ihre Strafe erhalten.«

»Natürlich verhelfe ich der Gerechtigkeit zum Sieg«, sagte Bremse. Er reichte dem Hamamesch die Waffe, aber dann ging alles blitzschnell.

Als das Fischgesicht Zugriff, rammte Nbltsgndpfrdbrms ihm den Strahler in den Leib, gleichzeitig wirbelte

er herum und schoß. Die beiden anderen Soldaten hatten kaum eine Chance; verletzt gingen sie zu Boden.

»Worauf wartest du?« herrschte Bremse die Sydorrierin an. »Hau endlich ab!«

»Danke, Nbltsgndpfrdbrms.« Deliga hastete weiter, hinüber zu den Hangars, die rund um das Oktogon verteilt waren. Insgesamt fünfzig sogenannte Borrengleiter gab es, auf Prallfeldern schwebende, große Bodengleiter mit Platz für jeweils zwanzig Passagiere. Sie hatten nur einen Fehler: Sie waren unbewaffnet.

Bremse wußte, daß die Sydorrierin deshalb noch lange nicht in Sicherheit war. Ihr Flug würde zweifellos registriert werden.

*Wo blieben die Rebellenschiffe und die Galaktiker? Hatten sie in den Fermyyd überlegene Gegner gefunden?*

Den Strahler schleuderte der Stuuhr in weitem Bogen von sich. Ohne darüber nachzudenken, was er tat, hastete er zum Oktogon hinüber. Der Zugang, durch den die Sklavin geflohen war, stand noch offen.

Niemand stellte sich ihm in den Weg, als er in den äußeren Bereich eindrang. Vielleicht konnte er gute Beute machen, ohne daß man ihn in dem herrschenden Durcheinander behinderte. Er war kein Dieb, aber er war der Meinung, daß die Hamamesch ihm einiges schuldeten.

Zurückblickend sah er einen Borrengleiter im Schneesturm verschwinden. Deliga floh nach Osten. Sie hatte es gerade noch geschafft, denn unmittelbar hinter ihr baute sich ein Schutzschild über dem Oktogon und den angrenzenden Gebäuden auf. Damit war klar, daß die Angreifer jeden Moment über dem Kontinent erscheinen würden.

Bremse hastete weiter. Zwischen den Unterkünften der Hamamesch und der Parkzone stieß er auf einen Aufenthaltsstrakt. Immer noch wurde das Geschehen im Oktogon in alle Bereiche übertragen.

Der Stuuhr verhielt seine Schritte, als er sah, daß das Oktodrom sich öffnete.

\*

#### 6. Oktober 1220 NGZ, 23 Uhr Standardzeit.

Alles verlief nach Plan.

Die ersten Schiffe der Crypers hatten den Sperriegel der Fermyyd überwunden und näherten sich mit hoher Beschleunigung Borrengold. Hinter ihnen brannte der Weltraum. Lichtschnelle Thermostrahlen und Desintegrator-Schüsse woben ein flirrendes Netz, dazwischen blähten sich Transformexplosionen wie neue Sonnen auf. Eine riesige Materialschlacht Ungewissen Ausgangs hatte begonnen.

Mit dem Eintreffen der BASIS begann der Angriff auf Borrengold. Abgesehen von den Regenbogenschiffen der Fermyyd waren die Frachter der Hamamesch im Planetenorbit kaum ernstzunehmende Gegner.

Julian Tifflor ignorierte die dickbauchigen Pötte, als er mit der PERSEUS und zehn mit Bodentruppen, darunter Arlo Rutans Ertrusern, besetzten Korvetten auf geradem Flug die Südhalkugel Borrengolds anflog. Vereinzelte Strahltreffer und Torpedoexplosionen konnten dem Paratronschild nichts anhaben.

»Arlo Rutan fragt an, ob er Gefangene machen soll«, meldete der Funker der PERSEUS.

Tifflors Miene entgleiste prompt. »Gib dem Holzhacker zur Antwort ...«

»Wem?«

»Sag Rutan, daß ich für solche Späße momentan nicht den Nerv habe. Er weiß hoffentlich, was zu tun ist.« Die Ortungen registrierten den Aufbau eines Schirmfeldes über dem Oktogon.

»Veraltetes Modell«, lachte jemand. »Einige Impulssalven dürften genügen, die Projektoren zu überlasten.«

Die PERSEUS tauchte in die äußere Atmosphäre ein - ein fallender Komet, der einen gigantischen Feuerschweif hinter sich herzog. Die Korvetten folgten in langgestreckter Front, nur noch knapp zwanzig Sekundenkilometer schnell. Dennoch würde eine Druckwelle mit Orkanstärke über die Ozeane peitschen. Augenzeugen auf der Planetenoberfläche mußten den Eindruck gewinnen, als zerplatze ein Komet.

Der Geschützturm im Zentrum des Oktogons feuerte auf die PERSEUS. Die Strahlbahnen wühlten zusätzlich die Atmosphäre auf, mehr nicht.

»Wenn die Hamamesch nichts anderes zu bieten haben ...«

Ziel der Landetruppen war es, das Oktogon im Handstreich zu nehmen und die versammelten Handelsfürsten gefangen zu setzen. Nicht nur Julian Tifflor hoffte, bei dem Blitzangriff auch den einen oder anderen Maschtaren dingfest zu machen.

Die Impulssalven der Kugelraumer ließen das Schirmfeld lodern.

»Leistungsabfall«, meldete die Ortung. »Die ersten Strukturrisse entstehen.«

\*

Den Zusammenbruch des Schutzschildes quittierten die Handelsfürsten und ihr Gefolge mit zunehmendem Entsetzen. Die Festgesellschaft, der angesichts des kaltblütigen Mordes an Karon von Omgenoch und seiner Kanzlerin ohnehin das Feiern vergangen war, begann sich aufzulösen. Jeder schien sich plötzlich in seinem eigenen Bereich am wohlsten zu fühlen.

Auf die Außenflächen des Oktodroms wurden optische Sequenzen projiziert. Sie zeigten Schiffe der Galaktiker hoch über Staama, doch unverkennbar im Landeanflug begriffen. Den Beschluß hatten sie mit dem Zusammenbruch des Schirmfeldes eingestellt.

Während die Kugelraumer langsam tiefer sanken, öffnete sich das Oktodrom. Die aufgeregten Stimmen verstummt. Atemlose, beinahe andächtige Stille trat ein.

Und dann erschienen sie - alle neun Maschtaren, die Beauftragten des göttlichen Gomasch Endredde. Selbst Bremse, der auf Hamamesch nicht gut zu sprechen war, konnte sich einem ehrfürchtigen Staunen nicht entziehen.

Die Maschtaren waren schlanker als Hamamesch und wirkten asketischer, das deutlichste Unterscheidungsmerkmal aber waren die gelben Fleckenmale rund um ihre Augen. In der Wiedergabe schwenkte die Optik auf jeden von ihnen. Der Stuuhr konnte keine Regung in den Gesichtern erkennen.

Jeder Mashtar wurde von drei Robotern flankiert, die auf Antigravkissen mehrere Handbreit über dem Boden schwebten. Die annähernd zapfenförmigen Maschinen in den Farben Silber, Blau und Rost besaßen weder sichtbare Gliedmaßen noch Bewaffnung.

Verborgene Lautsprecheranlagen übertrugen die Stimmen der Maschtaren in alle Bereiche des Oktogons.

»Willkommen auf Borrengold zum Zug der Herrscher. Die kleine Unpäßlichkeit sollte uns nicht über Gebühr beunruhigen ...«

»Die Galaktiker werden in wenigen Rou neben dem Oktogon landen!« rief einer der Fürsten dazwischen.

Der Sprecher der Maschtaren breitete beruhigend die Arme aus. Mit keiner Miene ließ er erkennen, daß ihn der Zwischenruf ärgerte.

»Es gibt keinen Grund zur Besorgnis. Wir fordern alle Anwesenden auf, die Ruhe zu bewahren und das Oktogon nicht zu verlassen. Hoffentlich zweifelt niemand daran, daß wir für aller Sicherheit sorgen können.«

Keiner wußte das jäh einsetzende dumpfe Brummen einzuschätzen, aber die Erschütterung des Bodens schien auf einen neuen Angriff hinzudeuten. Obwohl die Bildwiedergabe nach wie vor nur die in höchstens fünfzig Kilometern Höhe verharrenden Kugelraumer zeigte.

Vor den Augen der überraschten Handelsfürsten begann sich die Parklandschaft zu verändern. Auf den Grenzen zwischen den einzelnen Oktanten hob sich der Boden. Acht monströse Geschütztürme, jeder gut zweihundert Meter durchmessend, schoben sich aus dem Untergrund empor.

Deckensegmente glitten zurück und erlaubten vorübergehend einen fast ungehinderten Blick in den Himmel. Zu sehen war, daß sich ein neuer Schutzschild über das Oktogon spannte.

Aus den Reaktionen der Hamamesch glaubte Bremse zu erkennen, daß nicht einmal die Handelsfürsten von der verborgenen Anlage gewußt hatten.

Die Geschütztürme begannen zu feuern. Und die Galaktiker erwidernten den Beschluß.

Einer der Maschtaren - Bremse erkannte Morran XI. - beugte sich neben der inzwischen aufgelösten Festtafel über Karon von Omgenoch. »Was ist geschehen?« dröhnte seine Stimme unverändert laut.

Wußte er es wirklich nicht? Bremse fragte sich, wo die Maschtaren bis eben gewesen waren. Er fand keine zufriedenstellende Antwort.

Morran wurde schnell informiert - und schwor, daß er die Sydorrierin bestrafen würde. Zusammen mit seinem robotischen »Dreigestirn« verließ er das Oktogon. Erst jetzt bemerkte Bremse, daß der neu aufgebaute Schutzschild auch die Nebengebäude umfaßte.

Mashtar Morran nahm die Verfolgung Deligas ebenfalls mit einem Borrengleiter auf. Bremses Hoffnung, daß die angreifenden Galaktiker ihn irgendwie daran hindern würden, erfüllte sich nicht. Die Fremden in den Kugelraumern schienen plötzlich genug eigene Sorgen zu haben.

Der Abendhimmel über Staama war zur Feuerhölle geworden. Überall auf dem Kontinent jagten mächtige Geschützstellungen den Angreifern tödliche Energien entgegen.

\*

Julian Tifflor hatte nicht geglaubt, daß es so leicht sein würde, die Schirmfeldprojektoren rings um den Versammlungsort der Handelsfürsten durch Überlastung zu zerstören. Alles andere war danach ein Kinderspiel.

Nur noch von Antigravfeldern getragen, sanken die PERSEUS und die Korvetten tiefer.

Unvermittelt sprachen die Energieortungen an. Zugleich löste die Hauptsyntronik Alarm aus.

»Was ist los da unten?« kam es über Funk von einer der Korvetten.

Auf dem Kontinent waren leistungsstarke Konverter angesprungen. In die Wiedergabe auf dem Hauptschirm wurden die Umrisse von Staama eingeblendet, blinkende Markierungen standen für jede Energieortung.

500 Ortungen - Julian Tifflor glaubte, der Zahl nicht trauen zu dürfen.

Aber weitere Daten folgten.

»Das sind Geschütztürme«, seufzte jemand. »Bis zu vierhundert Meter hoch, an der Basis dreihundert Meter durchmessend. Gewaltige Dinger mit schweren Thermo- und Desintegratorwerfern.«

An eine Landung war nicht mehr zu denken. Die Atmosphäre über Staama schien zu kochen, als die ersten Salven in die Paratronschirme einschlugen und abgeleitet wurden.

»Das Feuer erwidern!« befahl Tifflor.

Ihm stand eine zweite Überraschung bevor. Die Geschütztürme hatten sich in nahezu undurchdringliche Schutzschirme gehüllt - zumindest schwer zu überwinden für Impulsgeschütze. Und die Transformkanonen einzusetzen verbot sich von selbst - niemand wollte den Kontinent in eine glühende Lavawüste verwandeln.

Immer mehr Geschützstellungen feuerten auf die PERSEUS und ihre Begleitschiffe. Der Feuerorkan drohte die Luft über dem Kontinent aufzuheizen.

Auch die BASIS, die inzwischen im Orbit Position bezogen hatte, wurde angegriffen. Über Borrengold verteilt verwandelten weitere tausend Geschütztürme den Planeten in eine Festung, an der sich jeder Angreifer die Zähne ausbeißen mußte.

»Wir haben uns gründlich verkalkuliert«, kommentierte Arlo Rutan. »Ich versuche trotzdem eine Landung.«

Als seine Corvette aus dem Verband ausscherte, wurde sie zum lodernden Feuerball. Für Sekundenbruchteile sah es so aus, als würde sie sich wie eine Nova aufblähen ...

## E N D E

Auch der PERRY RHODAN-Roman der nächsten Woche wurde von Hubert Haensel geschrieben; er schildert die nächste Runde in der Auseinandersetzung zwischen Galaktikern und Crypers auf der einen und Hamamesch und Fermyyd auf der anderen Seite.

Dabei zeigt sich recht schnell, daß die Maschtaren manches As im Ärmel haben, mit dem niemand rechnen konnte ... Der Titel des Romans lautet:

**ENTSCHEIDUNG AUF BORRENGOLD**

## DER TOD DER STERNE

Unsere Sonne brauchte einige Millionen Jahre, um aus einer interstellaren Gaswolke zu einem Stern zu kontrahieren. Ihre Lebensdauer beträgt etwa zehn Milliarden Jahre, von denen bisher rund 4,5 Milliarden Jahre vergangen sind. In etwa 5,5 Milliarden Jahren wird ihr Wasserstoffvorrat erschöpft sein. Dann wird sie zu einem Roten Riesen. Sie wird dann wahrscheinlich für mehrere Millionen Jahre ein Roter Riese oder gar ein Überriese sein. Man sieht an diesen Zahlen, daß die Zeitskala der Sternenentwicklung sehr lang ist. Die volkstümliche Meinung, daß die Sonne eines Tages die Erde verschlingt, ist richtig. Wenn sie sich am Ende ihrer jetzigen, der uns bekannten Form, zu

einem Roten Riesen ausdehnt, wird sie die Erde mit ihren äußeren Schichten regelrecht verschlingen. Zuvor wird aber die gewaltige Leuchtkraft alles organische Leben zerstören.

Es gibt viele Unsicherheiten in der Theorie der Sternenentwicklung. Der Tod der Sterne, ihr endgültiges Aus, ist nicht das kleinste Problem, mit dem sich die Wissenschaft befaßt. Sehr massive Sterne sterben wahrscheinlich gewaltsam in einer Supernovaexplosion. Nach vielen Stadien des nuklearen Brennens wird der Kern instabil und bricht zusammen. Die äußeren Schichten explodieren, es erfolgt ein plötzlicher und gigantischer Energieausbruch. Oft überstrahlt eine Supernova für mehrere Tage die Leuchtkraft der ganzen Galaxie, zu der sie gehört. Neutronen, die beim Zerfall des Kerns entstehen, dringen nach außen und können schwerere Elemente aufbauen. Die äußeren Gasschichten werden weggeschleudert und bilden einen Supernovaüberrest, der für etwa 10.000 oder mehr Jahre strahlt und Radiowellen aussendet. Der Kern bricht zusammen und kann zu einem anderen Überrest, einem Neutronenstern, werden. Ein solches Objekt, das hauptsächlich aus Neutronen besteht, besitzt einen charakteristischen Radius von (nur!) zehn Kilometern und weist eine unvorstellbare Dichte auf. Ein Würfel davon, ein Kubikzentimeter, wiegt über zehn Millionen Tonnen! Der Neutronenstern rotiert sehr schnell und kann als Radiopulsar beobachtet werden. Es ist auch möglich, daß der Überrest ein Schwarzes Loch wird, doch darüber weiß man nichts Genaues.

Eine Supernova ist ein seltenes Ereignis. In unserer Galaxis leuchtet nur etwa alle 50 Jahre eine Supernova auf. Daraus kann man schließen, daß die meisten Sterne anders und friedlicher sterben. Für viele ist das wahrscheinliche Ende das eines Weißen Zwergs. Wenn das Kernbrennen aufgehört hat, ziehen sich die Reste zusammen und strahlen fortan ihre Wärmeenergie ab. Ein typischer Weißer Zwerg hat etwa die Größe der Erde, aber eine große Dichte. Der oben erwähnte Würfel wiegt dann immerhin eine Tonne. Die Materie ist dann schon entartet. Und die Oberflächentemperatur beträgt 10.000 Grad. Sirius B, der nicht mit dem bloßen Auge sichtbare Begleiter des Sirius, ist ein solcher Stern. Es gibt eine Maximalmasse, die ein Weißer Zwerg haben darf. Wäre diese Masse größer, so würde aus ihm ein Neutronenstern oder gar ein Schwarzes Loch. Diese kritische Masse beträgt etwa das 1,4fache der Masse unserer Sonne, so daß deren »endgültiges Ende« nicht das eines Neutronensterns sein kann. Für Sterne mit einer größeren Masse kann man das aber nicht einfach schlußfolgern, denn man weiß, daß viele Sterne während ihres Lebens Masse verlieren. Rote Riesen geben Masse durch Sternwinde ab. Der Strahlungsdruck aus dem Inneren eines Sterns bläst beständig Bestandteile der äußeren Schichten ins All. Mirasterne und langperiodische Veränderliche geben wahrscheinlich nach jeder Pulsation Masse ab. Es gibt auch eine Instabilität bei Sternen, bei der eine Schale, die beträchtliche Massenmengen enthält, abgesleudert wird. Dabei werden die tieferen Schichten freigelegt, und es bilden sich Planetarische Nebel. Ein solcher Planetarischer Nebel besteht aus einem sehr heißen Zentralstern und einer kühleren, expandierenden Hülle. Möglicherweise verschwindet die Hülle irgendwann ganz. Und der Zentralstern ist dann so abgekühlt, daß er ein Weißer Zwerg werden kann. Auf diese Weise könnten Sterne mit einer größeren Masse, als es die kritische Masse von 1,4 Sonnenmassen ist, auf friedliche Weise sterben.

Zusammenfassend kann man sagen, daß viele theoretische Gesichtspunkte der Sternenentwicklung ihre Bestätigung durch Beobachtung gefunden haben. Trotzdem gibt es noch viele Unsicherheiten in den Theorien. Man weiß, daß mehrere Faktoren eine Rolle spielen. Diese sind neben der Masse eines Sterns die Rotation, die Magnetfelder, die Durchmischung der Elemente und die Masseverluste.